

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Vergleiche Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelnenpreis:

Allgemeine Anzeigen
1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Bil. (Nachdruck 15 H.-Bil.)
1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Bil. (Nachdruck 80 H.-Bil.)
1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Bil.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postkontingent Köln 3262 H. — Sitzort: Wuppertal.
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Verlag:
„Wochenchau“
Stuntierte Zeitung

Bezugspreis:

Durch Boten, wochentäglich drei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
H.-Bil. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich H.-Bil. 0.95, einmündlich H.-Bil. 0.95
Durch die Post monatlich H.-Bil. 2.30 mit „Wochenchau“ und H.-Bil. 1.90 ohne „Wochenchau“
einmündlich 46.92 H.-Bil. beim 42.24 H.-Bil. Postgebühren zuzüglich 10%
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Wöring-Strasse 50. Fernr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Dietrich-Strasse 62-627. Fernr. 67768

Nr. 137 — 51. Jahrgang

Montag den 14. Juni 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Blum muß wieder balancieren

Krisenstimmung in Paris

Drahtbericht unseres Vertreters

Paris, 14. Juni. Die Tatsache, daß Ministerpräsident Léon Blum am Freitagabend im Senat in die Minderheit versetzt wurde, und daß der Senat den Vorschlag des früheren Finanzministers und Innenministers Regnier, die 40stündige Arbeitswoche im Gast- und Hotelgewerbe aus Rücksicht auf die Pariser Weltausstellung fürs erste nicht in Kraft treten zu lassen, angenommen hat, veranlaßt die Pariser Presse zu kritischen Stellungnahmen und zu einer eingehenden Betrachtung der parlamentarischen und innenpolitischen Lage. In gewissen Kreisen geht man sogar so weit, zu erklären, daß der Ministerpräsident am Freitag im Senat den Eindruck erweckt habe, als wenn es ihm nicht darum zu tun gewesen sei, eine verlässliche Stimmung des Hauses wiederherzustellen, sondern im Gegenteil, als wenn er einen Grund zum Sturz seines Kabinetts gesucht habe und hierfür das Gebiet der Sozialreform auszuhebeln habe, um gleichzeitig auf Seiten der Linken zu gefallen. Bisher hat es sich hier um reine Gerüchte gehandelt, läßt sich noch nicht feststellen. Die starke Haltung der radikalsozialen Senatoren und besonders die Tatsache, daß bekannte Wortführer der Radikalsozialen, wie Senator Jacquier, die Forderungen Regniers im Verlauf der Aussprache eifrig unterstützt und befürwortet haben, wird in den Kreisen der nationalen Opposition und von Seiten der Rechtspresse als ein Anzeichen dafür angesehen, daß das „Experiment Blum“ langsam seinem Ende entgegenzu-gehen scheint.

Doch darf man nicht annehmen, daß diese Evolution durch einen unerwarteten plötzlichen Bruch innerhalb der Volksfront seinen Ausdruck finden werde. Die heute beginnende Woche dürfte entscheidend für die Beilegung oder Vertiefung der finanziellen Krise werden, die bereits seit längerer Zeit auf der Volksfrontregierung lastet und trotz so manchen schönen Worten, die den Jahresgang des Kabinetts Blum begleiteten, den Horizont in den letzten Wochen mit dunklen Wolken umhüllte.

Endgültig dürften Kammer und Senat erst darüber zu befinden haben, ob der „Wirtschaftsplan der Weltausstellung“ und die sogenannte „Baue“ ein vorzeitiges Ende finden sollen oder nicht. In beiden Fällen herrscht für eine gespannte Stimmung. Allgemein fragt man sich in politischen Kreisen, ob die Regierung angesichts der bevorstehenden schwierigen Aussprache in Kammer und Senat es doch noch wagen werde, das Gesetz über die Einführung der 40stündigen Arbeitszeit im Gast- und Hotelgewerbe zu veröffentlichen. Trotz der gespannten Stimmung spricht viel dafür, daß die Opposition die finanziellen Schwierigkeiten des Kabinetts nicht zu einem Sturz, sondern lediglich zu einer Maßnahme des Tempos in den Reformplänen der Volksfront ausnützen wird, und daß der Mehrheitsblock der Volksfront fürs erste — abgesehen von geringen Änderungen — derselbe bleiben wie bisher.

Paris, 14. Juni. Die kommende Woche wird innenpolitisch von den wirtschaftlichen und finanziellen Sorgen der Volksfrontregierung beherrscht sein. Die parlamentarische Atmosphäre hat bereits in der letzten Woche eine Reihe von Spannungen zutage gefördert, und besonders im Senat war Ministerpräsident Blum mit unerbittlicher Feindseligkeit empfangen worden. Die Wähler der Rechten verzeihen die verschiedenen Anzeichen einer Krise mit nicht geringem Interesse, während auf Seiten der Volksfront heftige Reaktionen dagegen geführt wird, daß sich alle Gegner der Regierung zu einem Generalangriff auf die Volksfront vorbereiten. Zudem hätten sich „Großindustrielle und Großkapital“ zusammengeschlossen, um die Regierung mit allen Mitteln der Panik zu befürzen.

Der Sonntag brachte wiederum eine Reihe von neuen marxistischen Wortführern, aus denen hervorgeht, daß man sich im Lager der Volksfront auf einen scharfen Kampf gefaßt macht. Der Generalsekretär der sozialdemokratischen Partei, Staatsminister Paul Faure, erklärte u. a., das Ziel der Volksfront bleibe das gleiche. Es komme nur darauf an, die Krise zu überwinden und neue

Geldmittel zu finden. Bemerkenswert war die Ankündigung dieses Marxisten, daß seine Partei, um den eisernen Gürtel zu sprengen, den der Kapitalismus um die Regierung zu legen versuche, im ganzen Lande gegen die schlechten Franzosen einen patriotischen Propaganda-feldzug unternehmen wolle. Der Gewerkschaftssekretär Souhaur äußerte sich vor einer Gewerkschaftsversammlung in Verqueux ähnlich. Innenminister Dormoy erhob in einer Rede vor dem Verband der Handelsreisenden und Geschäftsvertreter gegen die Urheber der Panik „im Namen des nationalen Interesses“ Anklage. Von der Rechtspresse werden diese Äußerungen aus dem Lager der Regierungsmehrheit so ausgelegt, als wolle sich die Regierung bereits eine Rückzugsmöglichkeit sichern. Man erklärt, es handle sich um kein Angriffsmanöver zu einem Sturz des Kabinetts oder gar um eine

Verhöhnung, sondern um raube Wirklichkeit. Die Klassenlage des Schachmattes sei äußerst schlecht und die Sorgen des Finanzministers kaum noch tragbar. Trotzdem läßt sich aber noch nicht übersehen, ob der Mehrheitsblock der Volksfront schon jetzt insanken geraten wird.

Londoner Besorgnisse über die finanzielle Lage Volksfront-Frankreichs

London, 14. Juni. Die gesamte Londoner Morgenpresse macht sich ernste Gedanken über die finanzielle Lage Frankreichs und die Stellung der Regierung Blums. Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ verzeichnet Gerüchte, daß der Währungsausgleichsfonds nur noch geringe Reserven habe und daß eine neue Kapitalflucht aus Frankreich bevorstehe.

Weiterausbau der Freundschaft mit Ungarn

Das Ergebnis des Besuchs v. Neuraths in Budapest

Budapest, 13. Juni. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath empfing den italienischen Gesandten Graf Binci und den österreichischen Gesandten Baron Baarenfels. Außenminister von Ranna gab zu Ehren des Reichsaußenministers ein Essen, dabei wurden Trinksprüche gewechselt.

Minister Ranna

hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Dieser Besuch bedeutet für uns alle, in erster Linie aber für mich, der ich durch Gefühle jahrelanger Freundschaft und Verehrung mit Ihnen verbunden bin, nicht nur ein freudiges, sondern auch ein bedeutungsvolles Ereignis, geschieht es doch zum ersten Male, daß der verantwortliche Leiter der deutschen Außenpolitik der ungarischen Regierung einen amtlichen Besuch abstattet. Es würde zu weit führen, wenn ich der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Dinge gedenken wollte, die unsere beiden Länder in der Vergangenheit verknüpft haben, und die uns allen bekannt sind. Seit mehr als zehn Jahrhunderten haben Dichter und Bauer, Gelehrte und Soldaten, deutsche Art und deutsches Wesen uns vertraut gemacht. — Darauf antwortete

Reichsaußenminister von Neurath:

Als der Außenminister des neuen Deutschland bin ich in Ihre altherwürdige Landeshauptstadt gekommen. Dies ist ein sicheres Zeugnis für die in alter Freundschaft und Verehrung zwischen Deutschland und Ungarn besteht. Sie haben besonders auf die alten Beziehungen zwischen unseren Ländern auf allen Gebieten des Lebens und der Betätigung der Menschen und Völker hingewiesen. Ich kann Ihnen versichern, daß wir auf die fortwährende Vertiefung aller dieser Beziehungen den größten Wert legen.

Die amtliche Mitteilung

Budapest, 14. Juni. Ueber die in Budapest geführten Verhandlungen des Reichsaußenministers Freiherr von Neurath wurde folgendes amtliche Communiqué bekannt gegeben:

Der deutsche Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat vom 11. bis 14. Juni der ungarischen Regierung in Budapest einen amtlichen Besuch abgestattet. Anlässlich dieses Besuches, durch den die zwischen Ungarn und Deutschland bestehenden treuen und freundschaftlichen Beziehungen bestätigt und nach außen hin dokumentiert wurden, hatte der deutsche Reichsaußenminister mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Coloman von Daranyi und dem ungarischen Außenminister Coloman von Ranna Besprechungen.

Am Laufe dieser im gegenseitigen Vertrauen geführten Besprechungen haben der deutsche und die ungarischen Staatsmänner alle Fragen der ungarischen Politik erörtert und insbesondere diejenigen Fragen, an welchen

das Deutsche Reich und Ungarn unmittelbar interessiert sind. Gelegentlich dieser Besprechungen wurde mit besonderer Genugtuung zum Ausdruck gebracht, daß zwischen den beiden Regierungen volle Einmütigkeit in der Hinsicht besteht, daß ihre Länder alle auf eine Blockbildung abzielenden Versuche ablehnen und den Werken des Friedens auch in der Zukunft auf den von ihnen bisher befolgten Wegen dienen werden: Anstatt Scheidewände zwischen den Staaten aufzurichten, einen Ausgleich der in Betracht kommenden Interessen und eine endgültige Befriedigung anzustreben.

Die Beratungen haben außerdem Gelegenheit geboten, festzustellen, daß die Auffassungen der beiden Regierungen auch in den anderen zur Sprache gebrachten Fragen vollkommen übereinstimmen und daß die beiden Regierungen entschlossen sind, die zwischen Deutschland und Ungarn unverändert bestehenden freundschaftlichen Beziehungen auch weiterhin zur Erreichung ihrer friedlichen Ziele zu entwickeln.

Budapest, 14. Juni. Reichsaußenminister von Neurath hat Sonntag im Begleitung des vortragenden Legationsrates von Rode dem Reichsverweser Admiral von Gorthy auf dessen Wunsch Besondere einen Besuch ab. An dem Frühstück, das der Reichsverweser zu Ehren des Reichsaußenministers gab, nahmen ferner der ungarische Außenminister von Ranna, der Budapestische deutsche Gesandte von Erdmannsdorff und der Berliner ungarische Gesandte Stojay teil.

Neurath von Budapest abgereist

Budapest, 14. Juni. Reichsaußenminister von Neurath hat Montag früh mit seiner Begleitung nach zweitägigem Aufenthalt in Budapest im Sonderflugzeug verlassen. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Flugplatz u. a. Ministerpräsident Daranyi, Außenminister von Ranna, der Korpskommandant von Budapest, General Raab, der Berliner ungarische Gesandte Stojay, der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff und der Landesleiter der NSDAP, Graeb eingefunden.

In einer dem ungarischen Nachrichtenbüro (MTI) gewährten Unterredung erklärte der Reichsaußenminister, die Unterhaltungen, die er in diesen Tagen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten und dem ungarischen Außenminister geführt habe, habe die Freundschaft der deutsch-ungarischen Freundschaft nur bestätigt. Die Freundschaft unter den beiden Völkern werde auch in Zukunft einen wertvollen Bestandteil der Bieder- und Aufbauarbeit im Donaubereich bilden.

Theater im Westen

Für die Reichstheaterwoche, die wie der einmal vom lebendigen Bestreben der führenden Köpfe im neuen Deutschland Kunde geben soll, dem Volk das Theater zu schaffen, das seines Reichs Reichtum, seines Volkes Kraft in dramatisch würdiger Gestaltung wiedergibt, haben auch die Bühnen des Westens eine Reihe repräsentativer Veranstaltungen vorgelegt. Waren und sind im allgemeinen Oper und Operette der musikalischen Bevölkerung besonders nahe, so wird nun dem Schauspiel mit der monumentalen Rabelungen-Tragödie Hebbels, die das Landestheater Darmstadt in Worms inszeniert, eine überragende Aufgabe zugewiesen. Diese Zuweisung darf als dankenswerter Anregung aufgefaßt werden, dem in unseren Ländern im Vergleich zum musikalisch durchleuchteten weniger liebevoll beachteten und gepflegten literarischen Bühnenschauspiel die gebührende Anteilnahme zukommen zu lassen. Fraglos wird die Oper noch wie vor ihre bedeutende Stellung behaupten: Ihr die Sinne bei allem auch geistig-ästhetisch tiefgründigen Gehalt ungleich härter erhellendes Wesen hat ja den Bühnen die Rassenfolge gesichert, auf Grund deren sie dann auch „literarische Experimente“, wie es so schön hieß, „wagen“ konnten. Wer dem Völkerverständnis einer der rheinischen Großstädte hätte zumuten wollen, sein Unternehmen einzeln auf das Schauspiel zu stellen, dürfte kaum einen so solchen Wagnis vereinen Bühnenmann gefunden haben.

Theaterfreudig war man am Rhein von jeder. Früh kamen englische Schauspieler zu uns, die dann im 18. Jahrhundert von deutschen Wandertruppen abgelöst wurden. In der fürstlichen Residenz Bonn findet die Oper bereits eine gefestigte Stätte. Das bürgerliche Köln des 19. Jahrhunderts folgte und baut sich, wie später auch Düsseldorf, sein Opernhaus, bauen die Städte Karmen und Elberfeld ihre Stadttheater. Diese Bühnen wurden gleich den in der Folge im westlichen Industriegebiet entstehenden an Theaterunternehmer verpachtet, die in erster Linie ihr Geschäft suchten und als gewiegte Theaterpraktiker meist auch fanden. Da sie für die eigene Tasche arbeiteten, in der Mehrzahl zur Kunst kaum ein innerliches Verhältnis hatten, blieb ihr Ehrgeiz auf die Entdeckung angestrebter Opern und Lustspiele, nicht zuletzt natürlich sensationeller Stimmgebungen, beschränkt. Aumal auf diesem letzten Gebiet waren manche von ihnen sehr glücklich, so die Direktoren Otto Ocker-Barmen und Julius Otto, vor allem aber der durch die Eigenkraft seiner Inszenierungen bekannt gewordene Hans Gregor, der später die Berliner Komische Oper ins Leben rief und Leiter der Wiener Hofoper wurde.

Wir wissen, wie Richard Wagner über die deutschen Theater seiner Zeit aburteilen mußte, die mehr Unterhaltungskabarets als von verantwortungsbewußten Männern zielklar geleitete Kunstinstitute waren. Wissen, daß er es ablehnte, einzig die Mitglieder der bestehenden Klassen großer dramatischer Offenbarung teilhaftig zu machen, daß ihm das geistig, seelisch zu solchem Erlebnis bereite Volk in seiner Gesamtheit als ideale Gemeinde vorkam. Nun kann und soll ja die Bühne des Tages nicht nur „Reisebühnen“ dienen. Schon Goethe wußte, daß „wer vieles bringt, manchmal etwas bringen wird“, schrieb selbst leichtere Stücke und ließ einen Kasperl zu Wort kommen. Aber als Theatermann war er unerbittlich, verlangte auch vom anspruchslosen Spiel disziplinierte künstlerische Haltung.

An solcher Haltung fehlte es der Mehrzahl namentlich der städtischen Theater, auch als das Vorkriegs- und Kriegsjahr fest angelegter Intendanten vollständig befreit worden war, nur zu sehr. Gewiß, manche dieser Bühnenleiter hatten vor den aus dem Sänger- und Schauspielersstand hervorgegangenen Theaterpatern die umfassende literarische Bildung voraus. Sie wußten um die theoretischen Grundlagen der Regiekunst, über die sie fluge Bücher geschrieben hatten und schrieben. Aber ihnen fehlte nun wieder das Bühnenblut, die Fähigkeit der absoluten Einfühlung in ästhetische Probleme, der Blick für die Entwicklungsmöglichkeiten dieser und jener Gattung. Auch drachten sie in der Mehrzahl nicht die organisatorischen, verwaltungstechnischen Anlagen mit, ohne die ein der Oper, dem Schauspiel, der Operette gleich lebendig dienender Theaterbetrieb nun einmal nicht zu denken ist. Man gab ihnen juristisch, kaufmännisch vorgegebene Rente als Helfer, die kommunalen Behörden behielten sich ein finanzielles, naturgemäß auch ein künstlerisches Kontrollrecht vor.

Wir dürfen nun über solchem, der umfassenden Entwicklung einer absolut freien Bühne

entgegenstehenden Unverständnis nicht die — freilich von einem wirtschaftlich glänzend ausgestatteten Burgertum der Vorkriegszeit für seine Theater gemachten — Zuschüsse vergessen, nicht die großzügigen Zuwendungen einiger Mäzene, die dem Wollen künstlerisch strebender Bühnenleiter reiche Mittel zur Verfügung stellten. So konnte Düsseldorf seine von Max Grube im Geiste der Meininger Tradition mit hervorragenden Schauspielern gehaltenen Hochzeits- und Festspiele zu repräsentativen Ereignissen steigern, so wurde Köln eine Stadt bedeutender Opern- und Festspiele, die in regelmäßigem Turnus die musikalischen Werke Richard Wagners, E. v. Weber, Mozarts, Richard Straußens, dann auch Bizets und Debussys mit berühmten Sängern am Dirigentenpult und auf der Bühne in atemberaubender Neuausstattung herausbrachten.

Auch das Stadttheater Duisburg gehört in den Kreis dieser Betrachtung. Von 1920 an war der aus der Kunstwelt hervorgegangene Dr. E. Schmitt Intendant des Duisburger, gleichzeitig des Bochumer Theaters. In künstlerischen Fragen weitblickende Männer, der Oberbürgermeister Jarres und der Bochumer Kunstdezernent Stumpf, hatten mit der Wahl dieses Künstlers, wie sich bald zeigte, eine ungewöhnlich glückliche Hand: die beiden Bühnen entwickelten sich unter Schmitt auf das erfreulichste. Der interessante Spielplan, die zumal in der Oper auf üppige, aber künstlerisch einheitliche Bildwirkungen ausgehenden Inszenierungen des Marterheilig-Schülers führten der Duisburger und mit ihr der Bochumer Bühne bald eine Bedeutung, die sie in eine Reihe mit denen der großen Theaterstädte stellte. Das Schauspiel nahm mit stilsicheren Aufführungen klassischer Dramen, unter lebendiger Berücksichtigung der Dichtungen der Zeitgenossen einen bemerkenswerten Wert, bemerkenswert mit dem Theater der Louise Dumont auf. Das Schmitt sich gelegentlich zu stark vom „Reiz“ anregen ließ, z. B. mit dem Geist der doch auch naturalistisch-illustrativ getarnten Musikdramatik Richard Wagners fremden abstrakten Szenenbildern und Beleuchtungseffekten experimentierte, kann angesichts seiner von umfassendem Kulturbewusstsein getragenen Leistungen nicht ins Gewicht fallen.

Wie die kleineren westdeutschen Städte früh den Ehrgeiz hatten, eigene Chorvereine und Orchester zu haben, wurden sie dann auch auf dem Gebiet des „exzentrischen“ bald selbständig. So baute Reflex, die so eng mit Brauns verbundene Seidenstadt, bereits in den siebziger Jahren ihr zunächst dem Schauspiel dienendes Theaterchen. Den Plan, ein großes Opernhaus zu errichten, für das Glas und Entwürfe bereits geschaffen waren, machte der Krieg zunichte. Und schließlich hat dann noch das Kienzschneider Schauspielhaus, das sich neuerdings zur „Berliner Bühne“ erweitert hat, in hoher Zielstrebigkeit sogar auf dem Gebiet der Oper Aufgaben gelöst, die es zu einem beachtenswerten Kulturfaktor in Westdeutschland hat werden lassen. O. A. Schneider.

Der Bericht über den Beginn der Reichstheaterwoche in Köln befindet sich in der Beilage.

Dr. Kung beim Führer

Berlin, 14. Juni. Der Führer und Reichsführer empfing am Sonntag aus dem Oberstaatsberg den Besuch des in Deutschland weilenden Vizepräsidenten des Exekutiv-Rats und chinesischen Finanzministers Dr. S. Kung und seiner Begleiter. Bei dieser Gelegenheit überreichte Dr. Kung dem Führer einige Kunstgegenstände aus seinem Land.

Städtische Bühnen Wuppertal „Thomas Paine“

Schauspiel von Hanns Johst

Es ist ein interessanter, geistvoller und leidenschaftlicher Mensch, dieser Thomas Paine, um dessen Person Hanns Johst im Jahre 1927 geschrieben hat. Von dem geschichtlichen Paine weiß man, daß er 1737 in Theford in der englischen Grafschaft Norfolk geboren wurde und 1809 in New York starb. Was Paine waren seine Lebensschicksale. Er wirkte als Handwerker, Schullehrer, Postbeamter, Leiter einer Buchdruckerei und war doch im eigentlichen Hauptberuf ein politischer Schriftsteller, der mit seiner Überzeugungskraft und seinem begeisterten Temperament starke Wirkungen hinterließ. Letztendlich fand er seinen Tod nach Philadelphia und trat dann mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Verwirklichung der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung ein, ja, man darf ihn wohl als den durch tragische Umstände weiten Kreisen und im allgemeinen auch der Nachwelt unbekannt gebliebenen geistigen Vater der amerikanischen Unabhängigkeit bezeichnen, ohne damit die Verdienste George Washingtons zu schmälern, der ja in militärischer, politischer, organisatorischer und verwaltungstechnischer Hinsicht in der Geschichte als der eigentliche Begründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten gilt. Paine vertrat später auch in verschiedenen Schriften Anschauungen der französischen Revolution und hat so in Frankreich, England und Amerika, in der Alten und Neuen Welt eine nicht unbedeutende politische Rolle gespielt.

Daß ein so vielseitiger und genialer Mensch einen Dichter zur Darstellung reizt, ist verständlich. Johst bietet freilich mehr als nur eine dramatische Lebensbeschreibung eines Helden, er stellt, wie er selbst im Vorwort sagt, nichts Gerinertes auf die Bühne als „die Geburt einer Nation“. Als ein Hauptthema durchzieht die Handlung eine mitreißende Freiheitsdramatik — von Mart Lohr mit prächtigem Schwingen komponiert —, die in die Worte „Wir Amerikern wir!“ ausklingt und besonders packend im zweiten Bild des Schauspiels im Feldlager der

„Die Rote Armee kann erleichtert aufatmen“

Woroschilow „rechtfertigt“ die „Liquidierung“ der Sowjet-Generale

Gewollte Anarchie

Zu dem Terror in Moskau

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Vorgänge in Sowjetrußland, die fortgesetzten Erschießungen von sowjetrussischen Beamten und Militärs, das Todesurteil gegen acht Generale, darunter der Marschall der Sowjetunion Luchatschewski, beschäftigen die Weltöffentlichkeit sehr. Man versucht in diese Vorgänge Dinge hineinzudeuten, die angesichts der Verhältnisse in Sowjetrußland völlig abwegig sind. So sprach man in verschiedenen Zeitungen des Auslandes von bevorstehenden Systemänderungen. Einmal sollte die Rote Armee die Oberhand gewinnen, ein anderes Mal erklärte man, daß die bolschewistischen Parteiführer das Best in den Händen hätten. All dies ist unzutreffend und auch nur von denen gedacht und gesprochen worden, die das Wesen des Bolschewismus nicht kennen.

Wir in Deutschland haben unsere eigenen Erfahrungen mit dem Bolschewismus und können uns deshalb über Zweck, Ziel und innere Begründung der jetzigen Vorkommnisse in Sowjetrußland ein Urteil erlauben. All das, was sich jetzt dort abspielt, ist im bolschewistischen System selbst begründet. Dieses System hat den Kampf gegen alles Bestehende auf seine rote Fahne geschrieben. Es findet keine höchste Vollendung in der völligen Anarchie. Überall und immer, wo der Bolschewismus herrscht, muß sich Ähnliches ereignen. Wenn in dem Prozeß gegen die Generale die lächerliche Behauptung aufgestellt worden ist, daß sie mit deutschen Offizieren in Verbindung gestanden hätten, dann wird damit treffend das völlig Unsinnsge der Anklage aufgezeigt. Selbstverständlich haben sich deutsche Offiziere niemals mit den militärischen Oberbefehlshabern der Weltrevolution ins Benehmen gesetzt. Es wäre nun aber völlig verfehlt, wenn man aus diesen Vorkommnissen auf eine Schwächung des bolschewistischen Systems schließen wollte. Das System als solches ist durchaus nicht erschüttert. Im Gegenteil, die bolschewistische Weltgefahr bleibt im vollen Umfang bestehen.

Zahlreiche kommunistische Emigranten aus Deutschland und aus anderen Ländern sind von dem anarchischen Chaos mit Verwundungen worden und haben ihren guten Glauben mit dem Leben oder mit furchtbaren Entbehrungen bezahlen müssen. Zu spät wird ihnen klar geworden sein, wie furchtbar sich die Kräfte der Selbsterhaltung in einem bolschewistischen Staat auswirken müssen. Ihr Schicksal sollte die Welt vor der bolschewistischen Gefahr warnen.

In das Gebiet der gewollten Anarchie fällt auch die neue Drohung der Bolschewisten in Spanien, deutsche oder andere U-Boote im Mittelmeer vernichten und damit Konflikte herbeiführen zu wollen. Auch hier entfällt die Fiktion eines bewußten Einbarrens auf die Weltkatastrophe. Die Überfälle auf das

torpedoboot „Admiral“, auf mehrere englische Kriegsschiffe und schließlich auf das Panzerschiff „Deutschland“ dienen allein der Vorbereitung einer allgemeinen Anarchie. Deutschland hat die Balencia-Bolschewisten in ernster Weise gewarnt und hat ihnen gesagt, daß blutige Zuspäcken die Antwort auf jeden Angriff oder Überfall sein würde. Diese Warnung sollte nicht nur in Valencia verstanden werden, sondern sollte auch der übrigen Welt zu denken geben. Wenn der Weltfrieden erhalten bleiben soll und wenn der Londoner Nichtbeteiligungsausschuß seine Aufgabe, die Erhaltung des Weltfriedens zu sichern, mit Ernst und Vorfürge behandelt, dann bedarf es auf diese erneute rotpolitische Herausforderung und zum Zweck der Vermeidung anarischer Zustände einer gemeinsamen schlagkräftigen Aktion aller aufbauwilligen Kräfte der Welt. Deutschland hat schon vor Jahren gewarnt, Deutschland warnt jetzt wieder. K. S.

Ein Armeeführer Woroschilow

Moskau, 13. Juni. (Drahtb.) Einige Stunden nach der amtlichen Bekanntgabe der Urteilsverkündung an den acht Sowjetgeneralen wurde ein Armeeführer des Kriegskommissars Woroschilow veröffentlicht.

Woroschilow gibt darin bekannt, daß vom 1. bis 4. Juni ein Oberster Kriegsrat im Beisein der Regierungsmitglieder getagt habe. Auf der Sitzung des Kriegsrates wurde, so sagt Woroschilow, mein Vortrag angehört und einer Ermüdung unterzogen über die durch das Innenkommissariat (die GPU) erfolgte Aufdeckung einer verräterischen, konterrevolutionären, militärischen Organisation, die in streng konspirativer Form eine lange Zeit bestanden und eine feige, destruktive Schädigungs- und Spionagetätigkeit in der Roten Armee durchgeführt hat. Jetzt, nachdem die „Verräter“ erschossen seien, könne die Rote Armee, so heißt es weiter, „erleichtert aufatmen“.

Im weiteren will Woroschilow die hingerichteten Generale zu den bereits früher durch den „Schonungslosen Urteilspruch des proletarischen

Vertrats erschossenen Schützen aus der Bande Sinowjew-Kamenew-Trotski zählen, was insofern beachtenswert erscheint, als Luchatschewski und Genossen bis jetzt von der sowjetamtlichen Propaganda noch nicht als „Trotzkisten“ bezeichnet worden waren. Hinsichtlich der Pläne der Hingerichteten wiederholt Woroschilow die bekannten Anschuldigungen: „Das Endziel dieser Bande war“, so heißt es in dem Armeeführer, „um jeden Preis und mit allen Mitteln das Sowjetregime in unserem Land zu liquidieren, die Sowjetmacht zu vernichten und in der Sowjetunion das Joch der Gutsherrscher und Fabrikanten wieder herzustellen“.

Was die Mittel anbelangt, mit denen die Verurteilten diese Ziele zu erreichen versucht haben sollen, so übertreffen die Behauptungen des Armeeführers noch weit die abenteuerlichsten Anklagepunkte: Die Erschossenen hätten die Ermordung der Leiter der bolschewistischen Partei und der Sowjetregierung vorbereitet, sie hätten ferner „alle nur mögliche schädliche Schädigungsarbeit in Wirtschaft und Landwirtschaft“ getrieben, sie hätten „die Macht der Roten Armee zu untergraben und deren Niederlage im künftigen Krieg vorzubereiten versucht“, ferner hätten die Verurteilten „den Feinden der Sowjetunion“ militärische Geheimnisse „verkauft“ und überhaupt alles getan, „um den Überfall des äußeren Feindes auf die Sowjetunion zu beschleunigen“. Für den Kriegsfall hätten sie geplant, „durch direkten Verrat und durch Sabotage der technischen und materiellen Versorgung der Front die Niederlage der Sowjetunion zu erreichen und die Sowjetunion zu stürzen“.

Die Hinrichtung amtlich bestätigt

Moskau, 13. Juni. (Drahtb.) Amtlich wird bestätigt, daß alle acht vom Sondermilitärgericht des Obersten Gerichtshofes zum Tode verurteilten Sowjetgenerale am Samstag hingerichtet worden sind.

„Ganz Sowjetrußland zittert . . .“

Englische Zeitungen über die Vorgänge in Moskau

London, 13. Juni. In größter Aufmachung weisen mehrere Sonntagsblätter auf die Vorgänge in Sowjetrußland hin.

„Der Glaube, daß Revolution und Bürgerkrieg in Sowjetrußland drohen“, so schreibt People, „wird durch Geheimberichte bestätigt, die in Großbritannien von verlässlichen Agenten in Moskau eingegangen sind. Diese Berichte melden, daß die Sowjetunion sich vor dem Ausbruch einer Krise befindet, die so schwer ist wie diejenige, die zum Sturz des zaristischen Regimes von 1917 geführt hat, und daß Stalins Lage als Diktator gefährlich ist.“ „Sunday Chronicle“ meldet aus Warschau, daß nach der Beurteilung der acht russischen Generale Hinrichtungen in ganz Sowjet-

rußland stattgefunden hätten. Hunderte von Soldaten, Anhänger der zum Tode verurteilten Generale, seien abgeschlachtet worden. Stalin, krank, furchtbar und einsam in seinem schwer bewachten Quartier im Kreml, entleide sich schon seiner Feinde, bevor sie sich seiner entledigten. Rußland stehe heute der größten Krise seit der Revolution von 1917 gegenüber. Luchatschewski und seine Kameraden hätten geplant, das gegenwärtige tyrannische System zu stürzen, Stalin zu ermorden und selbst die Macht zu ergreifen. Feshow, der neue Innenkommissar, habe jedoch die Verhinderung erndet. Als er das Amt von Jagoda übernommen habe, habe er einen Geheimhalt entdeckt, der Beweismaterial über ein großartiges Komplott enthalten habe.

Die Cornelius-Preissträger 1937

Lobende Anerkennung für Josef Horn-Barmen

Düsseldorf, 14. Juni. Das Preisgericht für den Cornelius-Preis der Staatlichen Kunstakademie zu Düsseldorf, der im vorigen Jahre zum ersten Male zur Verteilung kam, ist in diesen Tagen zusammengetreten. Von 47 Malern und 19 Bildhauern waren 376 Werke eingeleistet worden. Weil mehrere gleichwertige künstlerische Gesamtleistungen sowohl bei den Einblendungen der Maler als auch bei den Bildhauern vorlagen, hat das Preisgericht die Entscheidung gefällt, in diesem Jahre zwei Preise von je 1500 Reichsmark für Maler und Bildhauer zu verteilen.

Die Maler, die mit einem Preis ausgezeichnet wurden, sind Karl Ruck, Münster, und Ewald Förg, Düsseldorf; die Bildhauer, die als Preissträger hervorgegangen sind, sind Robert Rittermann und Kurt Zimmermann, Düsseldorf.

Mit einer lobenden Anerkennung wurden ausgezeichnet die Maler Robert Budich, Josef Pieper, Düsseldorf, und Josef Horn, Wuppertal-Barmen, und die Bildhauer Johannes Knebel, Düsseldorf, und Adolf Wamper, Berlin. Das Schaffen des Barmen Malers Horn ist unseren Lesern durch zahlreiche Aufsätze an dieser Stelle bekannt geworden. Er befaßt heute die besten Kräfte auf allen deutschen Ausstellungen. Das Ergebnis der Einflektungen darf im allgemeinen als erfreulich bezeichnet werden.

Eine neue Oper von Wilhelm Kempff. Der bekannte Pianist Wilhelm Kempff hat die Oper „Die Nacht von Kottweil“ geschrieben, die in der kommenden Spielzeit im Opernhaus Hannover zur Aufführung kommen wird. Bekanntlich brachte die Bergische Bühne in Remscheid in der vorletzten Spielzeit Wilhelm Kempffs komische Oper „Die Familie Gozzi“ zur erfolgreichen Aufführung.

Wiederherstellung der Lübecker Totentanz-Ordnung. Die Totentanz-Ordnung in Lübeck, die rund fünfhundert Jahre alt ist und auf der schon Dietrich Buxtehude und auch der junge Johann Sebastian Bach gespielt haben, ist wiederhergestellt und im Rahmen einer Feierstunde zum erstenmal wieder in Gebrauch genommen worden.

Vertriebsleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unter den Eichen 42, Telefon 11 62 91
Verantwortlich f. d. Abteilgenteil: Carl Heber-Gruppenteil
Verlag u. Druck: H. Gierke & Co. Buchverlag, Berlin
D. R. G. 37: Ober 52 000 — Vertriebs Nr. 7

von 92

Mus der Stadt Wuppertal

Nr. 137 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 14. Juni

Wettstreit der Deutschen Mundarten hat begonnen „Goldener Spagh“ stark umworben

Der „Goldene Spagh“ von Wuppertal hat nun, so jung er auch noch ist, seinen ersten Flugversuch gemacht, und der in reiflos gelungen. Der Samstagmorgen brachte Gäste aus allen Teilen Deutschlands, die sich dann am Abend im Hotel Kaiserhof zu einigen Stunden frohen Beisammenseins vereinten. Kreisleiter Straßwicz begrüßte die Gäste persönlich. In seiner feinen, angedeuteten Rede umriss er die Bedeutung dieses Mundartenwettstreits und stellte besonders heraus, daß die Mundartenpflege in der großen Aufgabe, die sich die Partei mit dem alleinigen Ziel „Deutschland“ gesetzt habe, ihre ganz besondere und weitreichende Bedeutung habe. Es könne immer wieder nur bedauert werden, daß in der Geschichte des deutschen Volkes so viel sprachlich wertvolles verlorengegangen sei, denn gerade die Mundarten seien untrennbar mit dem Volksgeist verbunden. Gerade sie führten zu den Quellen der volkstümlichen Kraft. Der Kreisleiter wünschte allen Teilnehmern, daß sie aus Wuppertal schöne und fruchtbare Erinnerungen mitnehmen möchten.

Landesleiter Viktor warf als Vertreter der Reichsschrifttumskammer einen Blick auf die Entstehung des mundartlichen Wettstreits „Der Goldene Spagh von Wuppertal“. Er wies darauf hin, daß gerade Wuppertal an einem solchen Wettbewerb weitestgehendes Interesse habe, weil es die Zentrale eines mundartlich unheimlich reiches Gebietes sei. In Wuppertal und dem umliegenden Lande habe die Pflege der Mundarten Tradition; man brauche nur an die Namen Hausmann, Leichter, Karl am Ende-Zimmer und Friedrich Nord zu denken. Gerade bei uns wurde das Axiom, daß Berlin nicht einen einzigen Vertreter seiner Mundart für diesen mundartlichen Wettbewerb aufstellen könne. Herr Viktor schloß mit einem herzlichen Willkommensgruß und mit der Bitte, Wuppertal und das Bergische Land auch nach der Rückkehr in die Heimat nicht zu verlassen und auch weiterhin für dieses schöne Stück Deutschland zu arbeiten und zu wirken.

Um den unterhaltenden Teil, der die Gäste lange in froher Harmonie zusammenhielt, machten sich das Volk der Wuppertaler Bühnen, Karl Walter, ebenfalls von den Wuppertaler Bühnen, und die unverwundliche Kapelle Harbo Eberhard außerordentlich verdient. Auch wurde unser Film von Wuppertal gezeigt.

Den ersten Eindruck von den landschaftlichen Schönheiten Wuppertals und des Bergischen Landes bekamen die Festteilnehmer am Sonntagvormittag mit einer Fahrt teils in der Verabahn, teils in Autobussen zum Teufelsberg und über die ansehnlichen Höhenzüge. Viel bewundert wurden die Schätze und Kostbarkeiten unseres Städtischen Museums, durch das Dr. Tirk die Gäste führte, und natürlich fand auch unsere Wuppertaler „Zensur“, die Schwabebahn, die ihr bejubelnde Bezeichnung „Am Nachmittags wohnen die Gäste einer großen sportlichen Veranstaltung in unserem Stadion bei, am Abend wurde es erst — der Wettbewerb nahm seinen Anfang.

Wettbewerb nahm seinen Anfang.

Leider war der Publikumskreis nicht sonderlich groß, aber stark interessiert, und so wurde der Abend für alle zu einem tiefen Erlebnis, zumal er auch noch durch Darbietungen des Orchesters Echoemaer eine wertvolle Unterhaltung erhielt. Die Reichsschrifttumskammer hatte in Standardführer Rosa Berlin, der übrigens auch ausdrücklich bevollmächtigt Vertreter von Dr. Goebbels war, einen Abgesandten geschickt, der in gründlichen Darlegungen zu Einordnung des Verhältnisses des nationalsozialistischen Staates zum Kulturschaffen unserer Zeit aufzeigte. Bewußt fördere der Staat jegliches Kultur- und Kunststreben. Alle Kunst wachse organisch aus der Volkseele heraus, und sie habe nur dann ihre Aufgabe voll erfüllt, wenn sie sich als Dolmetsch der Gefühle des Volkes und als Diener am Volk betrachte und betätige. Volksernährer sollten Kunstern die Wege zu ebnen und alle diejenigen zu unterstützen, die vorwärts drängen, halte der nationalsozialistische Staat für seine vornehmste Pflicht. So mancher, der im liberalistischen Deutschland abseits vom Wettbewerb

„Arbeitsgericht Wuppertal“

Am Reichsgesetzblatt vom 11. Juni 1937 (Teil I Seite 622) wird eine gemeinsame Verordnung des Reichsministers der Justiz und des Reichsarbeitsministers vom 8. Juni 1937 veröffentlicht, durch die das Arbeitsgericht Wuppertal-Barmen aufgehoben wird. Der Bezirk des bisherigen Barmer Arbeitsgerichts wird dem Elberfelder Arbeitsgericht angegliedert. Dieses führt in Zukunft die Bezeichnung „Arbeitsgericht Wuppertal“. Auch der bisher zum Bezirk des Arbeitsgerichts Remscheid gehörende Stadtteil Wuppertal-Cronenberg wird dem „Arbeitsgericht Wuppertal“ unterstellt. Diese Verordnung tritt am 1. Juli 1937 in Kraft.

Das „Arbeitsgericht Wuppertal“ hat seinen Sitz in der Brühlstraße in Elberfeld (Nahe Alexanderbrücke). Es ist anzunehmen, daß im Interesse der Einwohner des Ortsteils Barmen das neue „Arbeitsgericht Wuppertal“ von nun an in die Stadtmitte, vielleicht in die Nähe des Landgerichts, verlegt wird. Für die Cronenberger Einwohner würde eine derartige Verlegung nicht von Nachteil sein.

Wege stand und verassen war, ist heute wieder in der Lage, des Volkes Wesen zu verdommeln, seines Volkes Gefinnung und Charakter anzuzeigen, und alle Heberstimmung ist abgereist, Künstler und Volk gehören zusammen. Der Künstler braucht die Volksseele, um aus ihr zu schöpfen, aber jeder Volksgenosse muß gleichzeitig bereit sein, als Ackerland zu dienen, auf dem reiche Ernte gehalten werden kann. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß die nächsten Abende besseren Besuch aufweisen möchten.

Über den Wert und das Wesen der Mundartdichtungen äußerte sich anschließend der Vertreter der Landesstelle Düsseldorf des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Barthel. Im Mundartlichen finde ein unerschöpflicher Vorrat von Volksweisheit, Heberlieferungen, Sagen und sogar Lebensanschauungen. Viktor Friedrich Stord widmete den Dichterkollegen aus fernem deutschen Landen einen wertvollen Willkommensgruß in bergischem Platt. Und dann kam als erster aus der langen Reihe der Wettstreiter um den Goldenen Spagh von Wuppertal

Rudolf Rinan,

Gorch Kops Bruder, zu Wort, und schon jetzt ward Klarheit darüber, wie recht Mundartdichtung tief volkverbunden und lebensnah ist. Schlicht und plänerlich schilderte er in einem Ausschnitt aus dem Buch „Strandgut“ den Alltag seiner Kindheit, bald erziele, bald heitere Lichter aufleuchtend, aber immer wahr und überzeugend wirkend. In einem Gedicht hat er seiner Mutter ein Denkmal gesetzt, das in Inhalt und Aufbau ein reines und reiches Empfindungsleben ausstrahlt, und mit dessen Wiedergabe er bei seinen dankbaren Zuhörern verwundete Zeiten aufleben ließ. Auch mit der dritten Darbietung zeigte der Hamburger Rinan die tiefen Ausdrucksmöglichkeiten seiner Mundart auf.

Am Ton und im Ausdruck dem Hamburger Dichter harmonisch angepaßt war die Kinderin der ostpreussischen Mundart,

Ruth Geede.

Ein Menschenkind mit warmen Herzenszügen, dessen Wesen, auch äußerlich, Anmut, Bescheidenheit und fröhliche Gesinnung atmet, wußte sie mit der „Prosa“ „De Lebensstimmung“ philosophisch dichterischen Gedanken pochtenden Ausdruck zu geben. Das „Wachstum“ kündete von echter Fröhlichkeit, die nach Erfüllung trachtet. Zuletzt bot sie mit dem Prosalied „Da Nevertalung“ wirklich eine Hebererzählung: Ruth Geede hat auch die Gabe feinsinnigen Humors, der seine Wurzeln im Volkstum ihrer Heimat hat.

Noch eine zweite Frau kam an diesem Abend zur Geltung, und das war die Münchenerin

Maria Beyer Steinmüller,

die mit einem Kapitel aus dem Roman „Die Bäuerin vom Waldeckshof“ aufwartete. Sie hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, mit ihrer oberbayerischen Heimat und deren Menschenbild vertraut zu machen, und das gelang ihr prächtig. Prächtig trat die Menschen vor die geistigen Augen der Hörerschaft, und das „Oberbayerische“ klang aus dem Munde dieser Frau und Dichterin wie Musik.

Der Vierte der Gruppe 1 war der Bielefelder

Cito Kunkel.

der als Vertreter des Sprachgebiets Mittelrhein in die Erscheinung trat. Der geistvolle Rirnesbaum — so hieß die Prosadichtung, die er eigens für den Wettbewerb geschaffen hat, und mit der er, obwohl seine Art des Vortrags nicht günstig war, starken Erfolg erzielte. Rheinisches Mitteln farbenprächtig geschildert, Menschen, die man lieb haben muß, ob sie etwas taugen oder nicht, die Landschaft so gezeichnet, daß auch der Fremde sich allsofort wie zu Hause fühlt — das sind die Eindrücke, die Kunkel, der Dichter vom Mittelrhein, hinterließ.

In seinem Vortrag war dieser erste Wettstreitabend ein verheißungsvoller Auftakt.

Der Empfang im Rathaus

Am feierlich geschmückten Rathsausschaukasten des Elberfelder Rathauses wurden heute mittag die Ehrenäste und Teilnehmer am Mundartenwettbewerb durch die Vertreter der Stadt Wuppertal, an ihrer Spitze der Staatsbauinspektor Oberbürgermeister Selberg, empfangen.

Oberbürgermeister Selberg sprach Worte herzlichen Willkommens. Wenn die Idee zum Wettbewerb um den Goldenen Spagh von Wuppertal auch nicht von ihm stamme, so begrüße er sie doch auf das herzlichste. Wenn man sich darüber klar sei, daß die Pflege der Heimatdialekte Arbeit in bestem nationalsozialistischen Sinne sei, so müsse man aber auch daran denken, daß es in vielen Dingen so gewesen sei, daß sich die meisten Menschen ihrer Heimatdialekte nicht bewußt hätten. Manche Menschen hätten auch geglaubt, daß der Nationalsozialismus, wenn er die Deutsche Nation einheitlich zusammenschleife, alles andere tun werde als die Dialekte zu pflegen, das sei ein grundsätzlicher Irrtum, denn jede Art von Heimatstimmung und Heimatpflege sei der Ursprung für die Liebe zum großen deutschen Vaterland. Er, der Oberbürgermeister, würde sich ganz besonders freuen, wenn dieser Wettbewerb auch den Erfolg haben würde, dazu beizutragen, daß den Mundarten wieder die Stelle eingeräumt würde, die ihnen gebühre.

Landesleiter der Reichsschrifttumskammer und Vorsitzende des Reichspropagandaministeriums und der Reichskulturkammer, Mit dem Wuppertaler Mundartenwettbewerb sei den Heimatdichtern eine Stätte gegeben, an der sie in der Lage seien, die Sprache ihrer Heimat zur Geltung zu bringen. Es sei das erste Mal, daß deutsche Mundartdichter in einem solchen Rahmen zusammenkamen. Wir wüßten, daß gerade der

Barmer Schüler im Rhein ertrunken

Aus Köln wird uns berichtet: Oberhalb der Rülheimer Brücke ertrank am Samstagmorgen ein dreizehnjähriger Schüler aus Wuppertal-Elberfeld, der mit seinem Vater auf einer Radtour zum Rülheimer Rinnen begriffen war. Vater und Sohn machten an der Rülheimer Brücke kurze Rast, die der Junge benutzte, um im Rhein ein Bad zu nehmen. Dabei geriet er in eine Untiefe. Der Vater konnte seinem um Hilfe rufenden Sohn nicht beistehen, da er nicht schwimmen konnte. Er mußte zusehen, wie sein Junge zwei Meter vor ihm und nur drei Meter vom Ufer entfernt in den Fluten verank.

h. — Vor den Augen der Braut ertrunken.

Sonntagabend hatte ein junger Mann aus Wuppertal-Barmen, der mit seiner Braut eine Motorradtour in das mittlere Rülheimer Rinnen unternommen hatte, die Luft verpufft, in der Rülheimer Brücke bei Rülheimer Rülheimer badete er, ging aber anscheinend zu weit in das Schwimmbecken, wo er den Kalt verlor und vor den Augen seiner Braut in den Fluten ertrank, obwohl sofort energische Rettungsversuche unternommen wurden. Es gelang bis zur Stunde noch nicht, die Leiche zu bergen.

nationalsozialistische Staat in viel härterem Maße als es früheren Regierungen jemals beabsichtigt hatten, gerade das Pflege, was auch erdverwurzelt und weisungsgebunden ist. Der Nationalsozialismus baue ja auch auf den Kräften des Volkes auf, auf jenen Kräften, die das Leben der Nation seien. Alles, was echt und wahr sei, werde gerade im neuen Deutschland gefördert. Das könnten nicht Tragikationen berufshänderlicher Art allein tun, sondern hier müßten alle mit Hand anlegen, damit auf dem Gebiet des Schrifttums jene Basis erarbeitet werde, die wir heute stärker brauchen als jemals. Deshalb beauftragte das Reichspropagandaministerium die Ausarbeitung des Preises für den besten Mundartendichter. Dieser Wettbewerb finde jetzt zum ersten Male statt, aber es könne nur der Wunsch aller sein, daß er zu einer bleibenden Einrichtung werde. Alles, was auf die Dauer Wert behalten solle, brauche die Nation. In diesem Sinne überbringe er Dank und Wünsche des Reichspropagandaministeriums und der Reichskulturkammer.

Als Vertreter der Landesstelle Düsseldorf des Reichsministeriums für Volksaufklärung sprach Herr Barthel-Düsseldorf. Auch er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der letzte Wettbewerb nur der Auftakt sein möge zu einem ständig wiederkehrenden Treffen aller deutschen Heimatdichter in Wuppertal. Die Landesstelle Düsseldorf werde dieses Vorhaben mit Freuden nach besten Kräften fördern.

Landesleiter Düsseldorf der Reichsschrifttumskammer, Viktor Wuppertal, betonte, die ganze Veranstaltung sei ein unwiderlicher Ausdruck der deutschen Landschaft und der Heimat. Herzlichen Dank verdiente es, daß die Stadtverwaltung Wuppertal der Veranstaltung so weitgehendes Verständnis entgegengebracht und durch ihre tatkräftige Unterstützung überhaupt erst die Möglichkeit zur Durchführung des Wettstreits gegeben habe. Der Redner dankte im Auftrag des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrates Hanns Joch, besonders Oberbürgermeister Selberg für die wertvolle Unterstützung und das große Interesse.

Eine eindrucksvolle Bühnenszene beendete den Festakt, der von Musikvortrügen der Kapelle Eberhard umrahmt war.

Kindesmord

Die Kriminalpolizei Wuppertal teilt mit:

Am Samstagmorgen wurde in den Alar-Anlagen in Buchenhausen die zerstückelte Leiche eines neugeborenen Kindes geborgen. Die Obduktion hat ergeben, daß das Kind lebte hat. Die Leichenteile konnten etwa zwei bis drei Tage vorher in einen Abortabfluß oder in einen unmittelbaren Zufluß der Alar-Anlagen geworfen worden sein. Der Körper des Kindes ist mit einem scharfen Werkzeug zerstückelt worden. Mehrere Stichwunden machen den Eindruck, als seien sie mit einem Messer beigebracht.

Da die Kindesmutter bisher nicht bekannt ist, wird die Bevölkerung gebeten, an der Aufklärung des Verbrechens mitzuwirken. Wo hat in der vergangenen Woche eine — wahrscheinlich uneheliche Mutter geboren? Wo sind Anzeichen, die auf eine stattgefundene Geburt schließen lassen, festzustellen? Sämtliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind zu richten an die Kriminalpolizei Wuppertal-Elberfeld, von der Heydts-Gasse 10, Zimmer 21.

Chem. Großherzog. Artilleriecorps, Chemalige 61er Feld

Am 10., 11. und 12. Juli 1937 findet in der alten Garnison Kaserne unter der Schirmherrschaft des Oberbefehlshabers des Westes, des Generalobersten von Armin, und unter Mitwirkung des in Kaserne liegenden Artillerie-Regiments 33 ein großer Appell statt. Nähere Auskünfte erteilt Ernst Rabanus, W.-Barmen, Elberfelder Straße, Telefon 50 124.

Vereins-Kalender

In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, zum Preise von 15 Pfg. je mit Textspaltenbreite aufgenommen.

Tierschutzverein f. Wppt. u. U. Monats-Versammlung

am Donnerstag, dem 17. Juni, 20.30 Uhr, in Wuppertal-Elberfeld, Hotel Union. Besprechung eines bebilderten Merkblattes für Pferdehalter. 20.30

Schützt den Wald!



So darf es in deutschen Wäldern nicht aussehen!

Schulz-Bilderdonat-M.

Bei der anhaltenden Hitze und Trockenheit der letzten Wochen ist der Wald jetzt aufs höchste gefährdet. Schon häufig sind aus allen europäischen Ländern die Meldungen über große und verheerende Waldbrände. Wenn deutsche Wälder weniger heimgesucht worden sind, wollen wir dies als eine glückliche Fügung preisen und nun erst recht darauf bedacht sein, durch verdoppelte Aufmerksamkeit und Sorgfalt die ständig drohende Gefahr eines Brandes zu verringern.

Es kann nicht oft genug betont werden, daß der deutsche Wald eine unserer reichsten und größten Rohstoffquellen darstellt, über die wir überhaupt verfügen. Sein Wert bezieht sich auf 12 Milliarden, stellt also einen erheblichen Teil des Nationalvermögens dar. Jeder Deutsche muß von selbst zu einem freiwilligen Helfer und Schützer des Waldes werden. Das gilt nicht nur für die Zeit und Aufgaben des Jahresjahresplanes, sondern immer.

Die freiwillige Mitgliedschaft bei dieser Schutzpolizei verpflichtet jeden von uns, nicht nur auf sich selbst zu achten, damit nicht durch ungewollte Nachlässigkeit ein Brand entsteht, sondern aufzupassen, wo immer es ist, damit jeder etwa dennoch entstehende Brand möglichst im Keime erstickt wird. Siehe niemand abseits, wenn es wirklich brennt!

Reichsforstmeister Ministerpräsident Generaloberst Göring hat, wie wir bereits mitteilen, einen Aufruf erlassen, in dem er das deutsche Volk zum Schutz des Waldes vor Feuersgefahr aufruft. Jeder ist berechtigt, einen Helfer, der sich am Walde verirrt hat, auf der Stelle festzunehmen und zur Anzeige zu bringen. Wer einen Brand bemerkt, hat dies schnellstens der zuständigen Polizei- und Forstbehörde zu melden. Die Pflicht verlangt außerdem, daß sich jeder an den Löscharbeiten beteiligt.

St.-Dienst ist Dienst am Volk!

Sturmabteilung III beim Gepäc- und Sturmabteilung I beim Propagandamarsch

Sonnenchein ist etwas Schönes, doch nicht immer Angenehmes. Das kann man als St.-Mann wohl mit Recht behaupten. Es ist etwas anderes, ob man Samstagabends in Sportkleid und leichten Schuhen irgendwo durchs Gelände schweift, oder ob man in Lederhüllen, die gut und gern für zwei Paar leichte Schuhe reichen, 25 Kilometer abreißt, dazu 25 Pfund „Kinderpielzeug“, schönen, weichen Sand auf dem Rücken.

Diese Ansicht vertraten die Männer des Sturmabteilung III, der am Samstagabend seinen für das St.-Sportabzeichen fälligen Gepäc-marsch erlebte. In der Aue hing es an, und in der Aue hörte es auf. Ach, wie schlicht und harmlos hört sich das an; aber was dazwischen lag, war der Weg über Sonnborn, Rutenberg, Rohlshütte, Brühl, Cronenberg, Hahnenberg, Steinbeck. Das Durchschnittsergebnis ist durchaus zufriedenstellend. Bester Marschierer in bezug auf Zeit und Ausfall war der St.-Mann 23 (Cronenberg): noch keine 5 Prozent Ausfall und dazu eine Zeit von 3 Stunden und 20 Minuten. Ebenfalls Erwähnung verdient die Leistung des St.-Mannes 25, der zwar etwas mehr Zeit als 23 brauchte, dafür aber nur 4 Prozent Ausfall hatte, bei einem Durchschnittsalter von 35-40 Jahren immerhin eine bemerkenswerte Leistung. Aber auch die anderen St.-Männer dürfen mit den gezeigten Leistungen zufrieden sein. Der Zweck solcher Dienste, nämlich der Beweis geschlossener geistiger Haltung, wurde hundertprozentig erbracht. Wie sie abriden, so zogen sie wieder in die St.-Unterwelt ein, durchmüdet, aber glückselig, und manche humpelnd, aber ihre Lieber klagen genau so frisch wie beim Auszug. Dem gab auch der Standortführer in seinen Schlussworten, die er an die Männer richtete, Ausdruck, indem er darauf hinwies, daß es nicht darauf ankomme, 25 Kilometer zu marschieren, sondern durch Geist und Haltung zu beweisen, daß die St.-Männer bereit sind, dem Rufe des Führers, sei es, wo es sei, zu folgen.

Einen angenehmeren Dienst hatte der Sturmabteilung I Sonntag morgen, denn er trat „nur“ zu einem Propagandamarsch durch den mittleren Teil Darmens an. Vom Schlachthof ging der Weg unter den Klängen von Spielmanns- und Musikzug über den Markt bis zur Kaserne, von da durch die innere Stadt bis zu einem strammen Vorbeimarsch am Standartenführer vor dem Rammert Rathaus.

Glossen vom Tage

Geppi
Jörgi für Ruhe

Ruhig liegt in der Nacht zum Sonntag die Elberfelder Südstadt. St.-Männer schlafen, ein Liedchen singend, von ihrem Gepäc-marsch heim. Da zerfällt ein langanhaltender Ton die mühsamliche Stille. Spaziergänger, die nach Hause gehen, blicken und sehen auf. Aber auch die St.-Männer, die schon friedlich schlummerten, verlassen ihre Betten und schauen verwirrt und ratlos aus ihren Fenstern. Was ist los? Nichts zu sehen. Aber zu hören — ein andauernd lautes Summen!

Zufischungsbild etwa —? fragt man sich. Das Summen hält an. Weiter und weiter. Mehr und mehr Leute kommen an die Fenster. Einzelne haben sich schon angewogen und wollen endlich wissen, was los ist, weswegen dieses Tönen nicht aufhört.

Da ist aber irgendwas Geppi! Geppi hat festgestellt, worum es sich handelt. Weder Zufischungsbild oder sonst etwas. Er weiß es jetzt. Die Hupe eines Wagens, der nebenan in der Reparaturwerkstätte steht, hat aus unerfindlichen Gründen just um diese Stunde Kontakt bekommen.

Steinbecker und Spätinger sammeln sich inzwischen an, um dem Uebel abzuhelfen. Geppi weiß aber schneller Rat. Mit einer Taschenlampe bewaffnet, verläßt er sich einen ungewöhnlichen Weg zu seinem „Einbruch“, stellt die Hupe ab und federt auf dem gleichen ungewöhnlichen Weg wieder zu denen zurück, die befreit aufatmen, als die nächtliche Ruhe wiederhergestellt war.

Die Fenster werden wieder geschlossen. Langsam zerstreut sich die Menge. Die Steinbecker liegen wieder ruhig wie zuvor. Eine Stunde beinahe hat die Hupe gebläut. Dank dem Geppi, der für Ruhe sorgt, ist jetzt wieder nächtliche Stille eingekehrt.

Obwohl diese scholastischen Krabbeltiere mit ihren schädlichen Eigenschaften nicht in den Altersjahresplan hineinpassen, und sich auch in dankenswerter Weise im Vergleich sehr zurückhalten, freut man sich doch, wenn man im Wonnemonat einen Maltsäfer zu Gesicht bekommt.

Daß aber auch einzelne die ihnen zugeordnete Lebenszeit, die auch schon durch ihren Namen begrenzt ist, überschreiten und auch im Juni noch das Leben lebenswert finden, das zeigte sich gestern nachmittag in der Nähe von Hahnenberg. Da lag am Wegrande auf einem niedrigen, abgewinkelten Querschnitt ein Maltsäfer in der Prallsonne und ließ sich ohne großen Widerstand einflechten. Dank seiner kräftigen Krabbeltwerkzeuge gelang es ihm aber, die Freiheit zurückzugewinnen und sich mit furendem Flug im nächsten Lindenbaum niederzulassen.

Ob er nun seine drei- bis vierwöchentliche Ferienzeit, die sein vierjähriges unterirdisches Leben in glanzvoller Weise beilegt, so spät angetreten, oder aber in Anbetracht des schönen Wetters künstlich verlängert hat, kann man nicht behaupten. Jedenfalls kann man auch noch im Juni Maltsäfer finden.

Zimmer- und Dachstuhlbrand in Varmen

In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr entstand in der Sudhoffstraße 62 ein Zimmerbrand, wodurch auch ein Dachstuhl in Mitleidenchaft gezogen wurde. Die Räumlichkeiten verbrannten vollständig. Am Dachstuhl entstand erheblicher Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt. Die Ursache ist nicht bekannt. Die Feuerwehr war zur Stelle.

Neue Schützenkönige in Wuppertal

In Schwinkel

Bekanntlich haben sich die beiden Schwinkeler Schützenvereine und die Sonnborner Schützengilde zu einem „Schützenverein Wuppertal-West“ zusammengeschlossen. Im Ortsteil Schwinkel findet dementsprechend im Gegensatz zu früher nur ein großes öffentliches Schützenfest statt, das in diesem Jahre von der 1. Kompanie (Nordstädter Schützenverein) des in drei Kompanien eingeteilten neuen Vereins ausgerichtet wird und in den Tagen vom 3. bis 5. Juli abgehalten wird. Jede Kompanie hat jedoch ihr Eigenes behalten und will dementsprechend auch einen eigenen König haben. Nachdem die 3. Kompanie (Sonnborner Schützengilde) vor einigen Wochen ihren König ermittelt hat, tat dies in diesem Rahmen gestern die 2. Kompanie (Schützengilde Schwinkel) anlässlich des 33. Stiftungsfestes. Aufsteig war am Samstag ein Kameradschaftsabend. Vereinsführer Ehrhardt zeichnete ein Bild des Schützenwesens von früher und heute und betonte den Geist der Kameradschaft und der Gemeinschaft, der in den Schützenvereinen herrsche.

Am Sonntagnachmittag trafen sich auf dem Schützenplatz bei Wuppertal ununterbrochen die Wachen und nach heiligem Aneignen ging Schützenkamerad Ferdinand Ehrhardt als Sieger aus dem Kampf hervor. Damit wurde ein Schütze der 1. Kompanie, der schon lange Jahre im Schützenwesen steht und langjähriger Vereinsführer ist. Am Abend wurde der neue König im Schwinkeler Stadtsaal mit dem üblichen Zeremoniell feierlich

Schach-Großkampf in Düsseldorf

65 Wuppertaler wirkten mit

Am Kongressaal der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf fand am Sonntag das große niederländische Schachtreffen der Gaugruppe Düsseldorf (Landesverband Niederrhein) statt. Im Mittelpunkt stand ein Massenwettkampf, an dem etwa 400 Spieler teilnahmen. Der ganze Wettkampf gliederte sich in drei Gruppenkämpfe. Es spielten: 1. Düsseldorf-Wülfrath gegen Wuppertal, Solingen 44½:45½; 2. Duisburg gegen Ardey-B.-Gladbach 40:28; 3. Niederrhein-Westfalen gegen Niederrhein-Ost.

Die Partien waren zum Teil äußerst scharf und der Verlauf der Kämpfe sehr spannend, wie es besonders im knappen Ergebnis der ersten Gruppen zum Ausdruck kommt. Die Beteiligung aus Wuppertal war erfreulich stark. 65 Spieler aus sechs Vereinen wirkten mit und waren an dem Erfolge, insbesondere auch an den Spitzenreitern, maßgeblich beteiligt.

Wir kommen noch auf den Verlauf der Kämpfe zurück.

Auslandsfahrten Jugendlicher

Jugendliche, d. h. Jungen bis zum Alter von 18 Jahren und Mädchen bis zum Alter von 21 Jahren, die ins Ausland fahren wollen, benötigen zur Ausstellung des Passes, ganz gleich, ob es eine Erholungsreise oder eine Fahrt ist, und auch unabhängig davon, daß sie mit den Eltern fahren, eine Genehmigung der St.-Jugend, auch wenn sie nicht Mitalien sind. Anträge zur Ausstellung einer solchen Genehmigung müssen sechs Wochen vor Antritt der Reise an die Grenz- und Auslandsstelle des Standortes Wuppertal der St.-Jugend, Zimmer 14, gerichtet werden, die die Weiterleitung an die Reichsjugendführung befragt. Persönliches Erscheinen ist notwendig.

Vor dem Strafrichter

„Man glaubt, was man gern hört“

Ein ungewöhnlicher Beleidigungsprozeß mit wirtschaftlichem Hintergrund beschäftigte die erstinstanzliche Große Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts in ihrer letzten Sitzung. Die Anklage, die außer auf Beleidigung auch noch auf falsche Anschuldigung lautete, richtete sich gegen einen 50jährigen Geschäftsmann aus Wuppertal und bezog sich auf eine Eingabe, die der Angeklagte vor längerer Zeit dem Gauwirtschaftsberater zugestellt hatte. In dieser Eingabe wurde die Vermutung ausgesprochen, daß ein bekannter Wirtschaftler, der die Stellung eines Reichsamtsleiters bekleidet, ein von dem Angeklagten bezw. seiner Firma vertretenes Heilmittel möglicherweise deshalb abfällig beurteilt habe, weil er der pharmazeutischen Heilmittelindustrie verpflichtet sei. Unter Hinweis auf schriftliche Mitteilungen von dritter Seite, die bezeugten, daß der Reichsamtsleiter von der pharmazeutischen Industrie 15.000 Mark erhalten habe, und vielleicht der Konturung zuliebe schied auf das Heilmittel des Angeklagten zu sprechen sei, hat der Angeklagte um eine Untersuchung der Angelegenheit. Er behauptete im Zusammenhang damit, daß die in einer Reichzeitung erscheinende Abhandlung des Reichsamtsleiters ihn geschäftlich schwer schädigen und sich auch nachteilig auf den dienstlichen Verlauf nach dem Auslande auswirken werde.

Nach langer Verhandlung, zu der der angegriffene Reichsamtsleiter als Nebenkläger zugelassen war, verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen leichtfertiger falscher Anschuldigung und übler Nachrede zu zwei Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung hieß es, der Angeklagte habe die feinerzeit von ihm aufgestellten Behauptungen in der jetzigen Verhandlung nicht mehr aufrecht erhalten. Die Beweisaufnahme habe aber auch ergeben, daß sie unrichtig seien. Wohl habe der Nationalverband der deutschen pharmazeutischen Heilmittelindustrie dem Nebenkläger einmal einen Betrag von 15.000 Mark zur Verfügung gestellt, damit er für den Verband eine umfassende Kartothek schaffe, aber der Nebenkläger habe diesen Betrag nicht angenommen, sondern ihn nach Rücksprache mit seinem Vorgesetzten hinterlegt und später zurückzahlen lassen. Der Nebenkläger habe sich so verhalten, daß ihn nicht der geringste Vorwurf treffen konnte. Der Angeklagte hätte sich unbedingt fragen müssen, ob

erfrönt. Bei dem anschließenden Kronungsball gingen die Bogen der Freude immer höher, und erst zu später Stunde klang der Festabend aus.

Cronenberg feiert

In den letzten Jahren haben die Cronenberger Schützenfesten wieder neuen Auftrieb erhalten, was schon im Vorjahr, als die Schützengilde das 100-Jahr-Jubiläum feierte, zutage trat, erneut aber auch bei dem 101. Schützenfest, das gestern unter starker Beteiligung aus allen Volksteilen stattfand.

Im „Dorfe“ war Festschmuck an allen Häusern. Schon am Samstagabend traten die Grünröcke in die Erscheinung. Recht ereignisreich und vollständig wurde indessen der Sonntag, der mit der Fahnenweihe vor dem Rathaus in Anwesenheit vieler auswärtiger Schützen und auch zahlreicher Volksgenossen seinen Höhepunkt erlangte. Der Festzug wurde am Rathaus unterbrochen, wo Ortsgruppenleiter Raubke die Fahnenweihe übernahm, auf den Wert des Schützenbrautums hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Fahne Symbol der Idee der Volkseintracht werde, für die man sich einzusetzen habe mit aller Kraft. Der Männergesangsverein „Aurora“ verschönte den Weltbeist durch die Vorträge des „Vergilischen Heimalles“ und der „Reintraue“. Der Sonntag führte viele Fremde am Langhaus ein. Die Schützenweihe am Langhaus im Stadtsaal mit den Einheimischen gaben. Der erste Tag des Schützenfestes verlief in froher Schützenkameradschaftlichkeit. Am Montag wird Fritz Wille, der „100jährige“ Schützenkönig, einen Nachfolger erhalten.

derartig schwere Vorwürfe gegen eine hochgeschätzte Persönlichkeit auch wirklich Hand und Fuß hätten, wisse er doch wie jedermann, daß von Uebelgegnungen allzu gern und bereitwillig unbegründete Vorwürfe gegen hochgeschätzte Persönlichkeiten erhoben würden. Das Gericht sei der Meinung, daß der Angeklagte die Vorwürfe nicht bedenkenlos hätte übernehmen dürfen; er habe sehr leichtfertig gehandelt und die Ehre eines verdienten Mannes schwer verletzt.

Einer der ältesten Wuppertaler

Ludwig Schwan junior 95 Jahre alt

Heute, am 14. Juni, vollendet in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische einer der ältesten Wuppertaler, der Rentner Ludwig Schwan sen., sein 95. Lebensjahr. Er wohnt zwar heute nicht mehr in Wuppertal, sondern in Wetter an der Ruhr, aber er ist in Wuppertal geboren und hat hier auch mehr als neun Jahrzehnte gewohnt. Während seines ganzen Lebens ist er nur ein einziges Mal ernstlich krank gewesen, und zwar Mitte des achten Jahrzehnts, als er von einem Motorrad angefahren wurde und vorübergehend im Krankenhaus behandelt werden mußte. Seine ungewöhnlich stabile Gesundheit verdankt er in erster Linie einem soliden Lebenswandel und streng eingehaltenen Lebensregeln. Noch vor etwas mehr als einem Jahr pilgte er an warmen Sommertagen im Stausee bei Wetter zu Baden und leistete auf diese Weise den „wirklichen Schwänen“ Gesellschaft.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

— Im hohen Alter. Am 15. Juni vollendet Frau Wwe. Hermann Duambusch Wilhelmstraße 33a, ihr 80. Lebensjahr. Sie ist noch recht rüstig und geistig frisch, unternimmt noch stundenlange Spaziergänge und besorgt ihren Haushalt mit eigener Kraft. — Herr Karl Altfeld im Städt. Alterspflegeheim wurde am 12. Juni 88 Jahre alt. Er konnte seinen Geburtstag in selbsterfrischender und fröhlicher Stimmung trotz seines hohen Alters über einen nie versiegenden Humor.

— Geschäftsjubiläum. Auf ein 25jähriges erfolgreiches Bestehen kann am 15. Juni das Schuhwaren-„Wagengeschäft“ des Schuhmachersmeisters Heinrich Kemper, Brillerstraße 10, zurückblicken. Am gleichen Tage ist der Bruder des Inhabers, Herr Josef Kemper, 25 Jahre in diesem Geschäft tätig.

— Verkehrsunfälle. Am Samstag gegen 23.50 Uhr wurde auf der Revieler Straße vor dem Hause 142 ein Radfahrer von einem Personkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er trug eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopf davon. Es besteht Lebensgefahr. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus W.-Elberfeld. — Am Samstagnachmittag gegen 18 Uhr fuhr ein Personkraftwagen auf der Sonnborner Straße gegen einen an der Haltestelle Zoo haltenden Lastzug. Dabei wurde ein Insasse des Personkraftwagens am Arm und rechten Arm verletzt und wurde ins Städt. Krankenhaus Elberfeld gebracht. Der Personkraftwagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Am gleichen Tage gegen 12.40 Uhr wurde auf der Adolf-Hitler-Straße in Höhe der Wurmstraße ein 60jähriger Mann beim Überqueren der Straße von einem Personkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Fußgänger wurde am Kopf und am Rücken erheblich verletzt und von Straßenpassanten zu einem Arzt gebracht. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte er sich in seine Wohnung begeben. Lebensgefahr besteht nicht.

Gegen 15.30 Uhr stießen an der Ecke Adolf-Hitler- und Wülfersstraße beim Überholen ein Lastkraftwagen, ein Kraftdreirad und zwei Radfahrer zusammen. Ein Radfahrer wurde leicht verletzt. Das Kraftdreirad und die beiden Fahrräder wurden schwer beschädigt.

Wuppertal-Darmen

— Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittag gegen 2.30 Uhr im Rauen-tal. Dort stießen zwei Kraftfahrer mit folger

Wucht zusammen, daß die Räder abgeschleppt werden mußten. Ein Fahrer und eine Mitfahrerin erlitten schwere Verletzungen — die letztere Lebensgefährliche — und wurden in das Krankenhaus gebracht. Zwei weitere Personen — ein Fahrer und eine Mitfahrerin — kamen mit leichteren Verletzungen davon.

— Verkehrsunfälle. In der Emil-Ritterstraße am Stadtmuseum stießen zwei Personkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — In der Adolf-Hitler-Straße wurde in Höhe des Hauses 543 ein Personkraftwagen von einem Lastkraftwagen angefahren. Dabei wurde der Personkraftwagen leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

— Offene Singkurse. Die Abteilung Volkstum-Brautium der St.-Jugend, „Kraft durch Freude“, teilt mit, daß die für Dienstag den 15. Juni, abends 8.15 Uhr, vorgesehene offene Singkurse vor dem Rammert Planetarium aus rechtlichen Gründen um eine Woche verschoben werden muß.

— Offener Volkstanz-Abend. Am Dienstag den 15. Juni, abends 8 Uhr, führt die Abteilung Volkstum-Brautium der St.-Jugend, „Kraft durch Freude“, in der Turnhalle der katholischen Schule in der Wülfersstraße einen offenen Volkstanz-Abend durch. Alle Volkstanz- und Volksgenossen, die einen frohen Abend bei den Klängen der Harmonika verbringen wollen, können sich beteiligen.

Ronsdorf

Appell der Volkswarte im NSD.

Die Reviergruppe Ronsdorf des Reichsluftschutzbundes hatte für Samstag zu einem Appell der Volkswarte aufgerufen, zu dem die Amtsgruppe vollständig erschienen waren. Einleitend machte Stabsleiter Kulemeyer eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen. Bemerkenswert ist der Erfolg der Entrümpelungsaktion, die in Ronsdorf 2715 Kilogramm Altmaterial, das zur Verwertungsfähigkeit ist, zutage förderte. Den ehrenamtlichen Helfern gebührt der besondere Dank für den schönen Erfolg. Anschließend sprach Reviergruppenführer Sader über die Ausführungs- und Durchführungsbefehle zum Reichsluftschutzbundesgesetz, die in diesen Tagen veröffentlicht worden sind. Der Redner erläuterte dann noch näher die im Gesetz enthaltenen Begriffe Luftschutzbefehl, Sachdienlichkeit und Luftschutzmäßigkeit.

In den nächsten Tagen wird in Ronsdorf wieder eine Armierung durchgeführt. Einen besonderen Festtag wird es im Laufe des Sommers in der Ronsdorfer Reviergruppe gelegentlich der Fahnenweihe geben. Dr. Feldmann-Vorn wird hierbei eine Ansprache halten. Stabsleiter Kulemeyer von der Landesgruppe wird die eigentliche Weibereche halten. Am 26. Juni findet im Meisterschen Saale die Verpflichtung von 200 Luftschutzhelfern statt, die in feierlicher Form erfolgen soll.

Neue Ruhebänke in den Anlagen

In den Anlagen des Verschönerungsvereins wird zur Zeit eine größere Anzahl Ruhebänke zur Aufstellung gebracht. Besonders erfreulich ist, daß im sogenannten Wülfers-Busch, der dem Stadtkinneren am nächsten liegt, fünf große Bänke aufgestellt werden. Rother kommen dann noch mehrere Bänke am Nordrand der Kleingärten, am Monhofischen Felde zur Aufstellung.

Jubiläum

Bei der Firma J. S. vom Baur, Wandfabrik, kann am 17. Juni der technische Angestellte Eugen Hülsmann, Scheubner-Richterstraße, auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit zurückblicken.

Promotion

An der Universität München promovierte Prof. Elmar Reich in der Naturwissenschaft mit dem Prädikat magna cum laude.

Vohwinkel

Erhebende Feierskunde

Die Ortsgruppe Vohwinkel der NSDAP. veranstaltete am Sonntagvormittag eine nationalsozialistische Feierskunde. Als Platz für die Veranstaltung hatte man den Corneliusplatz (Hohenzollernplatz) gewählt, jenes in herrlichem Blumenfeld und frischem Grün prangende Fleckchen Erde, wo früher die Niesenkuppe gahnte. Im Hintergrund grühten die Niesenkuppen des neuen Reiches, so daß die sonnenüberfluteten Anlagen ein bezauberndes Bild boten. Schon früh marschierten die NS-Formationen an, SA, SS, DAF, Luftschutz, HJ, BDM usw., alle mit ihren Fahnen. Inzwischen hatten sich auch die übrigen Volksgenossen zahlreich eingefunden. Nach kurzer Einleitung gab die Musik den Tönen und dann wechselten Sprechere, Gedichtvorträge und Rezitationen einander ab. Dann sprach Rudi Krüger von der Volkshochschule Vohwinkel. Er zeichnete ein Bild von dem gewaltigen Ringen des Führers. Gott, so betonte der Redner, sei nur in starken und stolzen Helden. Jesus Christus habe gesagt, liebe deinen Nächsten, und Adolf Hitler habe uns gelehrt, wer unser Nächster sei, nämlich der von gleichem Blute, den wir lieben sollen, und damit machte er sich zum Verehrer der wahren Religion.

Mit dreifachem Sieg-Heil und dem Gesang der Nationalhymne war die Feierskunde beendet.

Beyenburg

Beyenburg im Zeichen der NSD.-Fahnen

Fahnen flattern im Wind, Marschmusik ertönt durch die Straßen des sonst so stillen Ortes. Beyenburg wird in letzter Zeit immer mehr zum Ziel von Wochenendfahrten gewählt. Aus allen Teilen des Vaterlandes kommen die Volksgenossen und suchen Erholung. So waren die Straßen immer stark belebt, besonders als ein Zug aus dem Koblenzgebiet ankam. Nach einer herzlichen Begrüßung auf einer eigens hierzu hergerichteten Hofwiese fanden unter ortsförmiger Leitung Wanderungen durch die Wälder statt. Ferner beherbergte Beyenburg einen Teil von den NSD.-Fahnen aus Sachsen. Hinzu kommt das im Sommer gewohnte sonntägliche Bild all der Ausflügler aus Wuppertal und der Umgegend, welche die Wälder und angrenzenden Wälder belagern, um hier nach recht schöner Arbeitslosen Erholung, besonders aber Abkühlung zu suchen.

Die Technische Nothilfe
als Vorbereiterin des Bemberg-Festes



General-Anzeiger
der Stadt **Wuppertal**

50
Jahre
**Heimat-
Zeitung**

KdF-Schiffe fahren ins Mittelmeer und um die Welt

Die großen Leistungen der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Hamburg, 12. Juni. (Drahtb.) Die Reichstagung der KdF „Kraft durch Freude“ wurde am Samstagvormittag mit einer Arbeitstagung in der Musikhalle fortgesetzt. An der Tagung nahmen außer Reichsorganisationsleiter Dr. Len auch zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht teil.

Das NS.-Reichsinfanterieorchester spielte das Vorspiel zu den „Meisterjüngern“. Dann begrüßte der Leiter des Organisationsausschusses, Walter Heintze, die Teilnehmer. Anschließend nahmen die Führer der ausländischen Delegationen das Wort zu kurzen Begrüßungsansprachen.

Reichsamtseiler Ministerialrat Dreher-Andres gab in einem Rechenschaftsbericht einen Gesamtüberblick über die gewaltigen Erfolge, die in allen Ämtern der KdF in den vergangenen Jahren zu verzeichnen waren. Er führte u. a. aus: Die schlagartige Hebung des Lebensstandards der breiten Masse unseres Volkes seit 1933 ist so gewaltig, wie sie in der Geschichte des deutschen Volkes nie zuvor beobachtet worden ist. Hinter den nachstehenden Millionenzahlen, die Zeugnis von den Leistungen der KdF „Kraft durch Freude“ ablegen, steht die Lebens- und Schaffensfreude eines ganzen Volkes. Ein Amt in es in besonders, daß die deutschen Schaffenden Menschen in ihr Herz geschlossen haben: Das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub“. Vor wenigen Wochen hat die Reisebewegung den größten Tag seit ihrem Entstehen erlebt: Am 5. Mai lief der erste der von uns in Auftrag gegebenen neuen Kreuzer in Anwesenheit des Führers in Hamburg vom Stapel. In wenigen Monaten wird der Stapellauf des zweiten Schiffes folgen, das ebenfalls 25.000 Tonnen groß sein wird.

Die Entwicklung der „Kraft durch Freude“-Reisebewegung von zwei Millionen Reisenden auf drei Millionen und im letzten Jahr auf sechs Millionen, zeigt die Größe der Aufgaben, die zu bewältigen sind. Wir werden schon im kommenden Winter unsere „KdF“-Flotte zu großen Mittelmeerfahrten einweisen. (Stürmischer Beifall.) Der deutsche Arbeiter wird Venedig, Neapel und Rom kennenlernen. Unter stürmischem Beifall teilte Dreher-Andres mit, daß die gesamte „KdF“-Flotte 1940 eine Weltreise unternehmen und Tausende von deutschen Schaffenden zu den Olympischen Spielen nach Tokio führen werde.

Das Amt „Freizeitabende“ verzeichnet bis 1936 die Zahl von 185.000 Veranstaltungen, die von über 64 Millionen Volksgenossen besucht wurden. Sportamt: Die Zahl der Teilnehmer an den Sportveranstaltungen ist von rund 5 Millionen im vergangenen Jahre auf rund 7,5 Millionen im letzten Jahre gestiegen. Die Zahl der vom Sportamt betreuten Volksgenossen gegenüber dem Vorjahre ist ebenfalls gewaltig gestiegen und beträgt 1936 rund sechs Millionen gegenüber nur 4,7 Millionen im Jahre 1934. Amt „Schule und Volksbildung“. In 200 Volkshochschulen wird vorbildliche Arbeit auf allen Gebieten geleistet. Die Gesamtzahl der bisher durch die Veranstaltungen erlangten Volksgenossen beträgt mehr als 7,5 Millionen.

Amt „Schönheit der Arbeit“. Die Leistungsförderung vollzog sich wie folgt: 1931: beantragte Betriebe 2975, verbesserte Betriebe 2037. Die ausgenutzte Summe dafür betrug 12.505.399 RM. 1935: beantragte Summe auf 99.389.308 RM. Im Jahre 1936 waren es bereits 6185 Betriebe, die verbessert wurden. Da die größten Mängel bereits in den vorangegangenen Jahren beseitigt worden waren und vom Amt selbst vorbildliche Einheitsanordnungen für die verschiedensten Sachgebiete entwickelt worden waren, konnten die angewendeten Beträge auf 79.288.498 RM. gekürzt werden.

Zusammen mit dem Reichsnährstand ist die Aktion „Dorferneuerung“ ins Leben gerufen worden, die sich zur Zeit über 3000 Dörfer erstreckt.

Reichsamtseiler Dreher-Andres schloß mit den Worten: „Wir werden neue Aufgaben zu neuen Erfolgen führen und nicht ruhen, bis wir das gesamte deutsche Volkleben unter unserer herrlichen Gemeinshaft „Kraft durch Freude“ zur höchsten Blüte gebracht haben.“ Die letzten Worte gingen in tosendem Beifall unter.

Reichsorganisationsleiter Dr. Len, von den Teilnehmern der Tagung lebhaft begrüßt, gab eine Darstellung des weltanschaulichen Weltens der KdF „Kraft durch Freude“. An der Spitze all unseres Volkes steht der Satz „Deutschland will leben!“ Deutschland will nicht weiter von der Welt als Lebensraum und Lebensmöglichkeit und vor allem Anerkennung als gleichberechtigte Nation. Es ist eines der wichtigsten Merkmale, daß der Nationalsozialismus dem deutschen Volk die Lebensfreude wiedergeben habe, die Lebensbejahung, die am klarsten in dem von dem Deutschen vertretenen Grundlag zum Ausdruck kommt: „Wir kapitulieren niemals wieder!“

Dr. Len schilderte dann den Einfluß des „Kraft durch Freude“-Werkes. Nicht weniger als 174 Millionen RM. werde die KdF in den nächsten beiden Jahren für den Ausbau weiterer Erholungsheime, Seebäder und sonstiger Erholungseinrichtungen verwenden.

Den zahlreichen Vertretern des Auslandes rief Dr. Len zu: „Wir wissen, daß sich unsere soziale Ordnung nicht auf andere Völker übertragen läßt, und wir haben auch nicht die Absicht, uns in dieser Richtung zu bemühen. Aber wir wollen eine neue gemeinsame Grundlage finden, auf der sich die Völker verstehen und schätzen fernern, und diese Grundlage ist die Freude!“

Zusammenarbeit zwischen „KdF“ und NS.-Kulturgemeinde

Auf der Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gab Dr. Len bekannt, daß zwischen ihm und dem Reichsleiter Alfred Rosenberg ein Abkommen erzielt worden sei. Daraus folgend wird künftig ein Zusammenwirken von „Kraft durch

Freude“ und NS.-Kulturgemeinde im Gesamt-rahmen des kulturellen Veranstaltungswesens der KdF „Kraft durch Freude“ möglich sein, unter Auswertung der weltanschaulichen und

kulturellen Zeitgedanken des Amtes des Reichsleiters Alfred Rosenberg. In diesen Aufgabenbereich das Amt für Kulturpflege tätig sein wird.

„Festzug des deutschen Volkes“

Ein Höhepunkt der KdF-Tagung

Hamburg, 12. Juni. (Drahtb.) Die Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erreichte am Sonntag mit dem großen „Festzug des deutschen Volkes“ ihren Höhepunkt. Nicht weniger als 25.000 Menschen waren am Festzug beteiligt, über 200 prächtig schmückte und sinnvoll erdachte Festwagen zogen in über vier Stunden währendem Zuge durch die Hansestadt. Der Festzug war Ausdruck und Bekenntnis der großen völkischen Gleichgültigkeit, die im Reich Adolf Hitlers alle deutschen Stämme vereinigt.

Auf dem Adolf-Hitler-Platz wohnten der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und Reichsorganisationsleiter Dr. Len dem Festzug bei. Unter den Gästen aus dem Auslande bemerkte man Abordnungen des französischen Kreuzers „Jeanne d'Arc“ und des kubanischen Kanonenbootes „Cuba“. Als der Stellvertreter des Führers und Dr. Len mit Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann erschienen, schallten ihnen die Jubelrufe der Zehntausende, die den weiten Platz füllten, entgegen. Anmitten der ausländischen Ehrengäste nahmen Rudolf Heß und Dr. Len Platz; neben Dr. Len sah man den Leiter des italienischen Freizeitwerkes Dopolavoro, Commendatore Puccetti.

Der Festzug

Von der Ahrer her schmetterten Fanfarenklänge, unterbrochen von dem tiefen Trubeln der Landesschützentrömmeln. Deutschlands Jugend eröffnete den Zug. Dann blühten die Spaten des Arbeitsdienstes. Die ausländischen Volksgenossen folgten in ihren Heimatländer. Vor der Ehrentribüne machten die einzelnen Gruppen kurzen Halt, um die Tänze und Vieder ihrer Heimat darzubieten. Stärksten Beifall ernteten die französischen Tanz- und

Trachtengruppen. Groß war der Jubel, der die Volksgenossen unserer österreichischen Volksgenossen empfing.

Der Zug der deutschen Gauen wurde durch den Gau Hamburg eröffnet. Die Reihe der Festwagen wurde mit der Schuhgastin Hamburgs „Hammonia“ eingeleitet. Dann folgten Wagen, die die geschichtliche Entwicklung der Hansestadt zeigten. Beachtung löste die Schau des Gaus Halle-Merleburg aus. Unter Vorantritt einer Bergknappenkapelle rollten Darstellungen der neuen deutschen Volkstheorie vorüber: „Elektron“, „Buna“, „Wittra“, „Treibstoff“. Die Reichshauptstadt war mit einer Übersicht über 700 Jahre Berlin vertreten. Mit der „faulen Geste“ begann der Zug. Das Zeitalter der Befreiungskriege wurde lebendig: Blücher, Gneisenau und York waren treffend dargestellt. Das neue Berlin war in großartigen Bildern veranschaulicht. Festwagen der Industrie und des Handels zeigten die Bedeutung Berlins als Stadt des Schaffens und der Arbeit. Der Gau Kurmark schloß sich an. Im Paradeschritt marschierten die „langen Kerls“ vorbei. Eine große historische Schau vermittelte der Gau Franken. Von der Neugeburt Nürnberg im Dritten Reich führten Nachbildungen der Bauten auf dem Parteitagelände. Unter den Festwagen des Gaus München-Obervater beglückte vor allem eine Nachbildung der großen Bauten des Führers auf dem Königsplatz. Eine Nachbildung des Tannenberg-Nationaldenkmals und einen Festwagen mit Bernstein hat der Gau Ostpreußen, der den Reigen beschloß.

Als Dr. Len die Eintritte des Festzuges in einem Siegel auf den Führer zusammenfaßte, brauchte der Jubel der Menge empor. Stolz und begeistert sangen die Zehntausende die Lieder der Nation.

Note in der Garantie-Frage

Auf Grund der Einigung der vier Mächte

London, 12. Juni. (Drahtb.) Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erklärt, haben die Besprechungen des englischen Außenministers Eden mit den Reichsleitern Deutschlands, Italiens und Frankreichs am Samstag zu einer vollen Einigung über die Voraussetzungen der Vereinigung der durch den Bombenabwurf auf die „Deutschland“ geschaffenen Lage geführt. Diese Einigung umfaßt den Wortlaut einer an die beiden Parteien in Spanien durch den englischen Außenminister im Auftrag der vier Mächte zu richtenden Note, in der bestimmte Garantien gegen die Wiederholung derartiger Zwischenfälle für die Zukunft verlangt werden. Die Einigung ist noch am Samstag durch den Vorsitzenden des Nicht-Einmischungs-Ausschusses sämtlichen Mächten des Nicht-Einmischungs-Ausschusses zur Kenntnisnahme zugeleitet worden.

Erleichterung in London

„Times“ über den Inhalt der Einigung
London, 13. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Verhandlung der vier Kontrollmächte über die Garantiefrage wird von der gesamten Londoner Presse mit stichlicher Erleichterung begrüßt.

Die Verhandlungen gestalteten sich, wie die „Sunday Times“ andeutet, zuweilen sehr schwierig, aber der von allen vier Mächten immer wieder bewiesene Verständigungswille führte schließlich doch zu einer Einigung über die Frage der Verengungsmassnahmen für den Fall eines neuen Überfalls auf ein für die Seefahrt einträgliches Kriegsschiff. Das ein solches Kriegsschiff das Recht und die Pflicht hat, sich selbst zu verteidigen, stand von vornherein fest. Schwierigkeiten machte lediglich die Einigung über die weiteren Maßnahmen, die nunmehr von dem Grundlag differiert sind, daß der Angriff auf ein einzelnes Kriegsschiff ein Angriff auf die gesamte Kontrollflotte ist und daß die sich daraus ergebenden Maßnahmen auch gemeinsam erörtert werden müssen. Sollten diese Erörterungen jedoch zu keinem Ergebnis führen, so würde die durch den Überfall betroffene Macht ihre volle Handlungsfreiheit zurückbehaltend. Diese Lösung wird von allen Mächten als zweckmäßig anerkannt.

Zugleich wird jedoch auch betont, daß Deutschland und Italien erst dann in den Nicht-Einmischungs-Ausschuss zurückkehren werden, wenn die kriegsähnlichen Parteien in Spanien das Garantieverfahren im allgemeinen und die Ausdehnung der Sicherheitszone im besonderen anerkannt haben.

Paris, 13. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Verhandlung, die am Samstagmittag in London zwischen den Vertretern Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs über die Wiederaufnahme der deutschen und italienischen Mitarbeit im Nicht-Einmischungs-Ausschuss erzielt wurde, ist in französischer diplomatischer Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen worden. In der Umgebung des Quai d'Orsay wird besonders der gute Wille hervorgehoben, den Deutschland und Italien in der Frage der

Neuorganisation der Flottenüberwachung in den spanischen Gewässern an den Tag gelegt hätten, der als ein gutes Vorzeichen für die Entwicklung der Weltfriedensverhandlungen zu werten sei. Die vertrauensvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit, die zwischen den Flotten der vier Mächte vereinbart worden sei, bedeute einen weiteren Schritt vorwärts auf dem Wege zur Festigung des europäischen Friedens.

„Zur Zufriedenheit“

Rom, 14. Juni. (Drahtb.) Mit der in London erzielten Verständigung sind, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ ausführt, die ursprünglichen englischen Vorschläge entsprechend den deutschen und italienischen Wünschen erweitert und präzisiert worden. Der Wortlaut werde wahrscheinlich veröffentlicht werden, sobald er von der englischen Regierung in Salamanca und Valencia überreicht und den Mitgliedern des Nicht-Einmischungs-Ausschusses zugeleitet worden sei. Mit dieser Verständigung werde der spanisch-italienische Angriff auf die deutschen und italienischen Kriegsschiffe zur Zufriedenheit der Regierungen von Berlin und Rom liquidiert, die damit wieder in den Londoner Ausschuss zurückkehren und an der internationalen Kontrolle der spanischen Küste wieder teilnehmen würden.

Aus dem Inhalt der Note

London, 14. Juni. Die am Samstag getroffene Vereinbarung umfaßt zwei Teile: ein Abkommen der vier Mächte über den Inhalt der durch Eden an beide spanischen Parteien zu richtenden Note und eine Vereinbarung der vier Mächte untereinander.

Gemäß der Einigung wird die englische Note an die beiden Parteien in Spanien folgende drei Punkte enthalten:

1. ein Ersuchen an die beiden spanischen Parteien, die an der internationalen Kontrolle teilnehmenden Kriegsschiffe zu respektieren und eine entsprechende klare Anweisung an ihre Flotten und Luftwaffen zu geben.

2. ein Ersuchen an die beiden Parteien, sogenannte Sicherheitszonen für die Schiffe der vier Mächte zur Verfügung zu stellen und Verhandlungen über deren Bereitstellung aufzunehmen.

3. eine Mitteilung an beide Parteien, daß jeder Angriff auf ein Schiff der Kontrollmächte als eine gemeinsame Sache der vier Kontrollmächte angesehen wird und unbeachtet des Selbstverteidigungsrechts jedes Schiffes die vier Mächte in einem solchen Fall zusammenzutreten werden, um gemeinsame Schritte zu ergreifen.

Die Vereinbarung der vier Mächte untereinander stellt ausdrücklich fest, daß für den Fall eines Bruchs der oben genannten Zusicherungen durch die Spanien und, falls in diesem Falle nicht innerhalb einer angemessenen Zeit gemeinsame Maßnahmen beschloffen werden, eine neue Lage für jede der beteiligten Mächte eintritt, durch die sie ihre Handlungsfreiheit wiedererhalten.

Die englische Note geht am Dienstagvormittag an die beiden spani-

Autobahn Königsberg-Elbing frei

Königsberg, 12. Juni. (Drahtb.) Die rund 100 Kilometer lange Reichsautobahnstrecke Königsberg-Elbing wurde am Samstag mit einer schlichten Feier dem Verkehr übergeben. U. a. wurden in 6 Millionen Tagewerken rund 6 Millionen Kubikmeter Boden bewegt, 108.000 Unter- und Überführungen mussten geschaffen werden, davon sind 7 große stählerne Talbrücken, 4 große Beton-Flussbrücken und 5 Reichsbahnkreuzungen.

Pressefachliche Fortbildung

Berlin, 14. Juni. Der Reichsverband der deutschen Presse teilt mit: Am 16. Juni beginnt in Berlin der 1. Reichslehrgang für pressefachliche Fortbildung, der vom Reichsverband der deutschen Presse veranstaltet wird. Der Lehrgang wird eröffnet durch einen Empfang im Hause der deutschen Presse am kommenden Mittwoch. Gelegenheit dieses Begrüßungsabends spricht Reichsminister Dr. Goebbels. Anfragen und Anmeldungen bezüglich des Reichslehrganges sind zu richten an das Institut für Journalismuswissenschaft an der Universität Berlin G 2, Breite Straße 36. Da namhafte Vertreter aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft im Rahmen des Lehrganges sprechen werden, wird um rege Beteiligung gebeten.

Wieder zwei Klosterbrüder verurteilt

Gefängnis- und Zuchthausstrafen

Koblenz, 13. Juni. (Drahtb.) Vor der Großen Strafkammer fanden am Freitag wieder zwei Klosterbrüder, die sich schwere sittliche Verbrechen haben zuschulden kommen lassen.

Der Barmherzige Bruder Thomas (Joseph Jöller) ist dreißigjährig in das Kloster der Barmherzigen Brüder in Montabaur eingetreten, um den Gefahren der Welt zu entgehen, denn er war bereits in jungen Jahren verheiratet worden. Die ewigen Gelübde legte er 1932 ab. Von 1927 bis 1933 hatte er in Montabaur Pensionäre und Jungenträfte zu pflegen, später bekam er die Aufsicht über die Wärrerei. Am Herbst 1934 kam sein Vetter, der damals 14 Jahre alt war, als Wärrerlehrling zu ihm. Diesen jungen Menschen hat Bruder Thomas verführt. Wie die Ermittlungen ergeben haben und wie Bruder Thomas zugab, wurden die übelsten Ausschreitungen stets am Dienstag begangen, denn am Mittwoch pflegte Bruder Thomas zu beichten. Schließlich ekelte sich der Verrückte derart, daß er zum Bruder Vorsteher ging, der die Sache dem Generaloberen, Bruder Gnasch, zur Kenntnis gab. Dieser „verlegte“ Bruder Thomas ins Herz-Heim nach Fulda. (Dieser Generaloberer verurteilt heute eine langjährige Zuchthausstrafe wegen schwerer Verbrechen.)

Angeklagt des abscheulichen Verhältnisses bildete beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte im Urteil zwar auf Verbrechen gegen Paragraph 174, 1, 1, betraf es jedoch bei zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 1 Jahr 6 Monaten der Unteruchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre, weil es die Verbrechen, die der Angeklagte sich im Kriege erworben hat, berücksichtigt.

Ergänzend wirkte auf die zahlreichen im Saal anwesenden Eltern eine Verhandlung gegen den früheren Franziskanerbruder Daniel (Karl Lang), der von 1931 bis 1934 in der Klosterniederlassung Waldmühlbach war.

Drei Jungen und zwei Mädchen betrafen den Verurteilten. Die Mädchen befanden sich übereinstimmend, daß sie vor dem Bruder Daniel Abzügen empfunden hätten und nicht gern hingegangen seien, wenn sie für den Vater Geld wechseln mußten. Bruder Daniel hat die unschuldigen Kinder bei solchen Gelegenheiten unzüchlich berührt. Der Vorwurf des halben Angeklagten vor, daß er dies und seine eindenstige unzüchliche Abzucht in früheren Auszügen zugegeben habe. Nach einigen Auszügen erklärte der Angeklagte: „Das muß dann wohl schon so gewesen sein.“ Die Jungen sagten aus, daß sie vom Bruder Daniel im Büro, auf dem Speicher und in einem Keller sogar in der Safrfrei beim Wechsellernen verführt worden seien. Auch das mußte der Angeklagte zugeben, und er hatte für dieses abscheuliche Verbrechen nur die Bemerkung: „Das war unvorsichtig von mir!“

Der Vorsitzende liest einen Brief vor, den der Angeklagte aus der Unteruchungshaft geschrieben hat. Bruder Daniel wußte, welches Schicksal er bestimmten Kreisen zur Verfügung der deutschen Rechtsprechung nur zu liefern brauchte, um selbst als Märtyrer zu erscheinen. In diesem Brief behauptet er mit frecher Stirn, daß er nichts verbrochen habe und das Ganze nur „Machenschaften der Feinde der heiligen katholischen Kirche“ seien. Das Geständnis seiner Verbrechen ist es ihm zuzugewenden.

Wieder, wie schon so oft, kommt zutage, daß die Kirche alles darauf anlegt, die Verbrechen zu vertuschen, um einen Skandal zu vermeiden. Ein Pfarrer aus Wülheim (Mähr) hat auch an nichts anderes gedacht, als er der Mutter der beiden Mädchen, die Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet hatte, sagte: „Sie dürfen wissen, daß hier ich und nicht die Kriminalpolizei Zeugen sind. Wären Sie zu mir gekommen, dann hätte ich dafür Sorge getragen, daß die Angelegenheit mit einer Verleumdung des Bruders Daniel aus der Welt geschafft wurde. Das wäre dann eine bessere Erledigung gewesen.“

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechen gegen Paragraph 176 in vier Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit Verbrechen gegen Paragraph 166 (Kirchenhäufung), zu zwei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Ein Jahr der Unteruchungshaft wird deshalb angerechnet, weil der Angeklagte im jugendlichen Alter von 16 Jahren ins Kloster kam.

Berlin, 12. Juni. (Drahtb.) Am Samstagmorgen stürzte über dem Flughafen Johannistal der Abteilungsleiter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof, Dipl.-Ing. Auper, bei einem Probeflug aus bisher nicht geklärten Gründen ab. Das Flugzeug wurde zerstört. Der Flugzeugführer erlag im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen.

Bergisch Land

Nr. 137 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 14. Juni

SGV. feiert sein Heimatfest

Dieses tausend Wanderfreunde in Reheim-Höfen
Heimkehr Tagungsort 1938 — Wuppertal voran!

Das betriebsame Städtchen Reheim, das an der Eingangsporte des Sauerlandes auf den westlichen Abhängen des Arnberger Waldes eingebettet am Einfluß der Möhne in die Ruhr liegt, war in den beiden letzten Tagen das Ziel einer Sternfahrt aller Mitglieder des Sauerländischen Gebirgsvereins. Die 47. Jahresversammlung und das 33. „Sauerländische Gebirgsfest“ sollten in Reheim stattfinden.

Während im Laufe des Samstags die internen Besprechungen der Parte des Vereins, ein Plakonzert auf dem Markt sowie der Begrüßungsabend mit anschließendem Tanz im Festzelt stattfanden, brachte der Sonntag die Hauptversammlung und das große Fest der Sauerländer.

Kleinbahnfahrplaner brachten in den Morgenstunden des Sonntags viele der Festteilnehmer nach der Möhnealpe und zur Zorpetalperre, während die meisten allerdings an der außerordentlich fesselnden Jahresversammlung, die im großen Saal des Volkshauses stattfand, teilnahmen.

Regierungsvizepräsident Dellenbusch.



Die Abteilung „Bergisch Land“.
Photo: Chevalier.

Koblenz, der Führer des Vereins, begrüßte nach einleitenden Worten die Ehren Gäste des Tages, unter ihnen vor allem Frau Maria Kahle, die Trägerin des westfälischen Literaturpreises, Landeshauptmann Kolbow-Münster, den Kreispräsidenten Dr. Goaler-Arnberg und Apotheker Schwarz-Arnberg, der einer der Mitgründer des SGV ist.

In einer von allen Anwesenden mit Begeisterung aufgenommenen Rede sprach der Vereinsführer Dellenbusch über „Das Wandern als ureigensten Trieb des deutschen Volkes“. Er erinnerte an die wandernden Scholaren und an Goethe, ferner, an all die deutschen Menschen, denen Wandern eine Erfüllung ihres Lebens war, und verfolgte die Linie über das Wandern der deutschen Jugend bis zum Sinn des Wanderns im neuen Deutschland, als Ausdruck der neuen Gemeinschaft, die Volkstum und Heimat zu erschließen bereit ist. Wichtig sei, daß ein ganzes Volk durch Erwandern zu einem rechten Verhältnis zur Natur erzogen würde. Mit den Worten Hans Breuers, mit denen dieser kurz vor seinem Tode aus dem Felde sein Liebesbuch verließ: „Lacht euch nicht irre machen! Erwandert euch, was deutsch ist! Ich loh der Redner seine Ausführungen.

Der Hauptgeschäftsführer Schult-Norlohn machte über die Entwicklung des SGV, aufschlußreiche Mitteilungen. Mit über 28.000 Mitgliedern sei der Verein in das Jahr 1937 gelangt, und bis heute seien in diesem Jahr schon wieder 1000 neue Mitglieder erworben worden. 13 neue Ortsgruppen seien bereits in diesem Jahr gegründet worden.

An der Spitze der Wandertätigkeit

stände die Abteilung Wuppertal, die durch die Zahl der gewanderten Kilometer und der Wanderer den Rekord halte. Anschließend sprach Hauptlehrer Grabowski über den Ausbau der Lehrgänge und vor allem über das Heranziehen der heimatsgebundenen deutschen Frau zur Dienstleistungsarbeit im SGV. Mit einem besonderen Dank an den Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Kolbow, erwähnte der Sprecher die Bedeutung der Dietwarte des SGV, in den Führerstab des Westfälischen Heimatbundes. Der Naturforschungsobmann des SGV, Wilhelm Müller-Hilfenbach, sprach im Anschluß hieran über Naturschutz und Erhaltung der Natur, und verlas ein grundlegendes Schreiben der Regierung über die Erhaltung der Naturschutzgebiete bzw. Bereitstellung neuer Gebiete im Sinne der Tendenz „das ursprüngliche Bild der Landschaft zu erhalten“. In humorvollen Weise schilderte Herr Müller dann den Kampf gegen Heilmannschäfer in der Landschaft und den Kampf gegen den Jagdruß und den düsteren Jägerwut in den Städten. Er stellte als eine besondere Tat in dieser Beziehung den Erfolg der Stadt Reheim hin, in der sich sämtliche Fabrikanten bis auf einen erklärt haben, ihre häßlichen Fabrik-

bauten und Ziegelfeinstäben mit freundlichem Zug zu versehen. Nach einer kurzen Darlegung des Hauptwandroutenführers Dr. Voß über das Wandern sprach Hauptlehrer Grabowski über die Bedeutung der Wandertätigkeit, besonders hob er den

Ausbau des bergischen Weges.

herber und stattete Herrn Krüger, 18. G., herfeld seinen besonderen Dank für dessen hervorragende Leistung für den Verein ab.

Die Wahl des Ortes des nächsten Sauerländischen Gebirgsfestes fiel darauf in Anerkennung der hervorragenden Leistungen der bergischen Abteilungen auf Reheim. Diese Erklärung wurde von allen bergischen Wanderfreunden mit großer Begeisterung aufgenommen, und im Namen des Oberbürgermeisters und der Bevölkerung Reheims sprach von der Reheimer Stadtverwaltung Dr. Becker den herzlichsten Dank für diese Ehre aus. Er versprach, daß

Reheim im nächsten Jahr für den SGV ein Fest aufzuheben gedachte, das allen Wanderfreunden in Erinnerung bleiben sollte.

so daß allen Sauerländern endlich einmal der Begriff des Ausdrucks klar sein würde: „Im Sauerland ist es beinahe so schön wie im Bergischen Land“.

Weiter wurde ein Beschluß der Vereinsführung bekannt gemacht, daß man, um einer Kulturpflicht des Sauerlandes zu genügen, sich entschlossen habe, die Gebirgs-Christi noch neu herauszugeben. Maria Kahle wolle das Vorwort schreiben zu dieser Sammlung, die eine Dichterin sein sollte, die nach Klaus Groth schreibe und tiefe plattdeutsche Lust geschrieben habe, die man sich denken kann.

Das Gebirgsfest

Am Nachmittag fand dann der große Festzug durch das Städtchen statt. Unter Vorantritt der Kapellen, Spielmanns- und Wimpeltzüge marschierte die endlose Reihe der Abteilungen durch die festlich geschmückten Straßen zum Festplatz an der Möhne. Hier sprachen noch einmal Hauptlehrer Grabowski, Bürgermeister Bergmann-Reheim, Landeshauptmann Kolbow, Vizepräsident Dellenbusch und vor allem der Hauptorganisator Herr Diehl. Nachdem die

Wimpel der neuen Abteilungen geweiht waren, begann das „Große Sauerländische Heimatfest“ in der Altstadt. Volksanzuggruppen unterhielten die Zuschauer durch ihre Darbietungen. Männerchöre schmetterten lebensfrohe Gesänge in den sonnigen Nachmittags, Schrammelmusikanten, bei denen sich sogar eine jugendliche Partenzule befand, zogen von Tisch zu Tisch.

Und draußen ein echtes Volksfest! Buden mit Zuckertopf, Glühweinbuden, Heringsbuden und Burimären und zwischen allen das bunte Treiben der veranagten Menschen, die in unbeschwerter Fröhlichkeit in der Gemeinschaft ihrer Freunde frohe Stunden verbringen konnten. Die Wuppertaler hatten bald den Stand einer einheimischen Brauerei entdeckt, und wer wen suchte, konnte ihn bestimmt im „Wuppertaler Hof“ wiederfinden, wie die Stammtische schnell benannt wurden.

Biel zu schnell kamen die frohen Stunden vorüber und erst spätends brachten die Sonderzüge alle die Tausende von Menschen wieder in ihre Heimat.

Eine entsetzliche Bluttat

Vater tötet seinen 15-jährigen Sohn

W. A. 12. Juni. Samstag kurz nach 6.30 Uhr, kam es in einem Hause der Altstadt zu einer furchtbaren Bluttat. Ein 47-jähriger Mann brachte seinem 15-jährigen einzigen Sohn mit einem Brotmesser eine schwere Schnittwunde an der rechten Halsseite bei. Der Junge hatte noch soviel Kraft, sich vor die Wohnung von Hausnachbarn zu schleppen, wo er dann zusammenbrach. Man sorgte sofort für die Überführung des schwerverletzten Jungen in das Spital, jedoch trat auf dem Wege dorthin der Tod ein. Der Mörder war zunächst geflüchtet, konnte aber bald gefasst und der Polizei übergeben werden. Es handelt sich um einen Mann, der in sehr schlechtem Ruf steht und als notorischer Säufer bekannt ist. Noch am Freitag hatte der Mann wieder die Wohnung des Jungen, dem allgemein das beste Zeugnis ausgestellt wird, vertrieben. Die Mutter des Jungen befindet sich zur Zeit im Krankenhaus. Die näheren Umstände der furchtbaren Tat sind noch Gegenstand eingehender Untersuchung.

Erlesenes Tiermaterial auf Niederbergs Kreistierschau

Die Ausstellung ein voller Erfolg — Spitzenleistungen der Tierzucht

W. A. Niederberg, 14. Juni. Der zweiten großen Kreistierschau der Kreistierzucht Niederberg am Samstag auf dem Gelände der „Silberburg“ am Parkhaus bei Rottmann kam diesmal ganz besondere Bedeutung zu. 185 Nummern für über 200 Rastplatzpferde in 13 Klassen, ferner 41 Bullen und 11 Gber in je vier Klassen sowie 95 Ziegen in sieben Klassen wies der umfangreiche Katalog auf. Hinzu kam noch eine Sonderausstellung, Schädlingsbekämpfung im Obstbau. Diese Veranstaltung war ein voller Erfolg und bot zugleich das Spiegelbild der niederbergischen Tierzucht und den Gradmesser des Fleißes und der unermüdbaren Arbeit der Bauern, Züchter und sonstigen Tierhalter. Veranstalter waren diesmal die Kreisabteilung Niederberg des Rheinischen Pferdes.

angezüchtet zu haben, das in früheren Jahren meist aus dem Auslande, dem nahen Belgien, eingeführt werden mußte. Die zur Schau gestellten Tiere waren schwere, wichtige, arbeitsfähige Pferde, wie sie das Rheinland als Stammtiergebiert hervorbringt und wie sie allenthalben in unserm Vaterland benötigt werden. Trotz allem weiß der Bauer und Züchter, wo bei jeglichem Zirkeln die Grenze des Nutzvieles liegt, bedingt durch die nun einmal erforderliche Ueberreife, um aller Körpergröße, insbesondere Kumpstiefe und Geschlossenheit. Der Fortschritt gegenüber den früheren Jahren erstreckt sich ganz besonders auf die große Ausgeglichenheit des vorgeführten Pferdmaterials, auf die vorzügliche Heranbildung der Knochenstärke, des Bein- und Gangwerks sowie der Schwere der Masse und



Bulle „Inkas“ im Besitze von Walter Bergmann, W.-Barmen, Sieger in der Klasse IV für Bullen über vier Jahre. Photo: Herbert Breker.

stammendes, des Rheinischen Verbandes für Tieflandrinde, des Landesverbandes Rheinischer Schweinezüchter und der Landesgruppe Ziegenzüchter Rheinland. Wie schon erwähnt, war das Tiermaterial in fast allen Abteilungen und Klassen ganz hervorragend. Von der Rastplatzzucht kann gesagt werden, daß es uns im Niederbergischen gelungen ist, mit Fleiß und Ausdauer ein den Wirtschaftsbereitschaften der Landwirtschaft, der Industrie, des Gewerbes und neuerdings auch der Weidwirtschaft hervorragend angepaßtes, bedenkstündiges, schweres Arbeits- und Zuchtstier her-

zuheben. Es ist tatsächlich heute eine Spitzenleistung erreicht.

Neben den Pferden waren 41 Bullen, sämtlich gesunde und widerstandsfähige Tiere zur Schau gestellt. Fast ausgedehnt waren die älteren Tiere, auf entwickelt die jüngeren, bei denen die gute Blüte aufsteht. Die Beurteilung ergab, daß eine erhebliche Anzahl Bullen eine gute Bemuskelung, einen festen, breiten und tiefen Bau, todeslosen Schulterbau und eine tief herabreichende, gewölbte Rippe aufzuweisen hatte. Sehr gut fundamentiert war der Bulle „Inkas“, im Besitze von Walter Bergmann, W.-Barmen, der Sieger in der Klasse IV wurde.

Beigeordneter Cremer tödlich verunglückt

W. A. Rumbrecht, 14. Juni. Auf einer Dienstreise im Kraftwagen bei Raderborn, wo er zurzeit als Oberleutnant eine Übung absolvierte, verunglückte der 1. Beigeordnete und stellv. Bürgermeister von Rumbrecht, Fabrikbesitzer Carl Cremer aus Rumbrecht, tödlich. Der Verunglückte, der im 43. Lebensjahr stand und Frau und Tochter hinterließ, erlitt sich als Generalbevollmächtigter der Papierfabriken Heinrich Geldmacher in Rumbrecht, Hofmannsstraße und Gernhardsstraße sowie als Betriebsführer des erkaufenen Betriebes bei den Mittelnabern und vor allen Dingen bei seinen Geisteswissenschaften wegen seines hilfsbereiten Wesens der größten Achtung. Die Gemeindeverwaltung Rumbrecht verliert in Cremer einen tüchtigen und erfolgreichen Mitarbeiter. Die Beerdigung ist morgen in Rumbrecht.

W. A. Dieringhausen, 14. Juni. An tiefe Trauer wurde hier am Samstag die Familie des Hauptlehrers Barisch versetzt. Ihr ältester Sohn, der im ersten Jahr als Feldwebel bei der Wehrmacht stand, ist Freitag tödlich verunglückt.

W. A. Much (Siegleis), 14. Juni. In Reinsbagen bei Much stürzte der 70-jährige Landwirt Wilhelm Weber während der Heuernte von einem hochbeladenen Wagen und war sofort tot. Man vermutet, daß der Verunglückte von einem Schlaganfall getroffen worden ist.

Tödliche Folgen eines Betriebsunfalls

W. A. Solingen, 14. Juni. Einem 30-jährigen Schlägerarbeiter drang am vergangenen Montag beim Schlagen von rostfreien Tischmesserlingen ein Stahlsplitter in den Unterleib. Diese Verletzung verursachte eine Bauchfellentzündung. An ihren Folgen ist der Unglückliche Ende der verfloffenen Woche gestorben.

Silfsbademeister ertrunken

W. A. Hattungen, 14. Juni. In den Nachmittagsstunden des gestrigen Sonntags ereignete sich in der Badeanstalt nahe der Kosterbrücke ein tragisches Unfall. Der Silfsbademeister Franz Schäfer befand sich im Wasser der Ruhr und hatte die Absicht, seine Kinder, die auf einer nahe Pöbne standen, zu besuchen. Plötzlich ging er vor den Augen seiner Kinder unter. Er war anscheinend in eine Untiefe geraten. Trotzdem es gelang, den Mann nach wenigen Minuten zu bergen, war der Tod bereits eingetreten.

Seinen Verletzungen erliegen

W. A. Kierenhof, 14. Juni. Der folgenschwere Verkehrsunfall auf der Landstraße Hattungen-Kierenhof zwischen einem mit zwei Personen besetzten Motorrad und einem Kraftwagen aus Wanne-Eickel, über den wir berichtet haben und bei dem zwei junge Männer aus der Hattinger Landgemeinde Elfringhausen und aus Langenberg (Hild.) schwer verletzt wurden, hat jetzt auch ein Todesopfer gefordert, denn der Fahrer Hennemann aus Elfringhausen ist am Samstag seinen Verletzungen im Hattinger evangelischen Krankenhaus erlegen.

Tragisches Ende

W. A. Ohligs, 14. Juni. Im Walde bei Haasenmühle wurde die Tochter einer Gastwirtsfamilie aus Ohligs tot aufgefunden. Die Frau, die erst vor kurzem von Amerika hierher zu Besuch gekommen war, hatte ihren Willen funkelnd, nach Solingen zu gehen, um einige Bekannten zu besuchen. Von diesem Ausgang ist sie nicht zurückgekehrt.

Wiedersehensfeiern alter Soldaten

Düsseldorf, 14. Juni. Im Düsseldorf trafen am Samstag und Sonntag aus Anlaß der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ wiederum zahlreiche alte Soldaten aus dem ganzen Reich zu großen Wiedersehensfeiern zusammen, so die ehem. Angehörigen der 13. Dragoonier, der 218. und der 56. Am Samstagabend fanden in verschiedenen großen Gaststätten und Sälen Begrüßungsabende statt, auf denen die ehemaligen Kameraden der Regimenter bzw. ihre Vertreter die alten Kameraden aus der Friedens- und Kriegszeit herzlich begrüßten. In zahlreichen Neben kam zum Ausdruck, daß es für jeden alten Soldaten eine heilige Pflicht sei, dem Führer des neuen Deutschlands seine Treue zu beweisen. Die Wiedersehensfeiern, bei denen viele alte Freundschaften befestigt und der alte Soldatengeist wieder wach wurde, waren umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen und sonstigen unterhaltenden Darbietungen. — Am Sonntag besuchten die alten Soldaten die Reichsausstellung, nachdem vormittags noch zu Ehren der Gefallenen am Schlägerdenkmal Kranze niedergestellt worden waren.

Denkmals-Entüllung der 67er in Essen

Essen, 14. Juni. Nach einem Kameradschaftsabend am Samstag erreichte der 5. Regimentsappell der Reichsvereinigung der Angehörigen des ehem. Inf.-Inf.-Reits. Nr. 67 am Sonntagvormittag mit der Entüllung des Ehrenmals im Baldenhauspark für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden seinen Höhepunkt. Das Ehrenmal ist ein Werk des Münchner Künstlers Flecker, es stellt einen Kämpfer des Inf.-Inf.-Reits. 67 beim Panzeranmarsch dar. Zahlreiche Kranze wurden niedergestellt.

Sträßer-Gedenkstunde

W. A. Burscheid, 14. Juni. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des verstorbenen Komponisten Oswald Straßer wird die Stadt Burscheid das Andenken ihres großen Sohnes in einer Gedenkstunde feiern, die am Sonntag, 27. Juni, vormittags 11.15 Uhr, im Saal der Alten Post stattfindet.

Die ganz großen Torheiten

ROMAN VON MARIANNE VON ANGERN

(Schluß)

Betroffen hebt Theres den Blick. „Na eben“, sagt sie, sich einen unbefangenen Ton abzwingend, „und sogar der ist noch lebendig.“ „Ja, aber wie lange noch?“ triumphiert Gisi. „So das Haus in Döbling schon zur Hälfte fertig ist.“

„Was hat ein Haus in Döbling damit zu tun?“ „Eigentlich ist es ein Geheimnis. Aber — es bleibt ja unter uns. Er läßt sich dort nämlich eine Villa bauen, weil er und die Frau bald heiraten werden.“

„Das ist nicht wahr.“ — Wie ein Aufschrei bricht es aus ihr heraus.

„Witwenfähr“, verteidigt Gisi eifrig die Nichtigkeit seiner Behauptung, „der Vater meines Freundes ist mit dem Bau beauftragt, und dem hat es Dahlen selbst gesagt.“

„Selbst gesagt?“ wiederholt Theres mechanisch und blickt an Gisi vorbei ins Leere und rührt sich nicht.

„Na also — ich pflege sie ins Blaue hinein“, behauptet Gisi, aufrichtig beleidigt von der überzeugenden Wirkung seiner Beweisführung.

„Noch immer rührt die Theres sich nicht. Sie lächelt nur. Ein albern, starrs Lächeln. Wie eingefroren ist es in ihrem Gesicht.“

„Nun wird Gisi aufmerksam.“ „Was ist los, Theres?“

„Danke — es geht mir ausgezeichnet.“ Und sie lächelt weiter, unentwegt.

Gisi beginnt sich unbehaglich zu fühlen. „Frauen haben manchmal so merkwürdige Launen. Am besten ist es, sie in solchen Fällen sich selbst zu überlassen, dann werden sie sogleich wieder vernünftig.“ — hat Onkel Toni immer gesagt, und auf Frauen hat er sich verstanden, der alte Herr.

Gisi macht also, daß er fortgeht. „Auf die Hand, Theres.“ — Ich schau morgen wieder auf ein Sprüngelein her.“

Und draußen ist er. Das hat er sich ganz anders vorgestellt. Und was das Dummste an der Sache ist, daß er keine Ahnung hat, soll er sich nun als Brautgast betrachten oder nicht.

Die Arme auf die Tischplatte gestützt, verharrt Theres immer noch regungslos in der gleichen Stellung. Kaum daß sie Gisis Fortgehen wahr genommen hat. Eine große Stille ist in ihr. Ganz lautlos ist da drinnen etwas entzweit gesprungen. Aber es tut nicht einmal weh.

Jeder kann nur ein bestimmtes Quantum Leid tragen, was darüber hinausgeht, stößt schon an Empfindungslosigkeit.

Müde ist sie — sterbensmüde. Schwer sinkt ihr Kopf gegen die Tischplatte, beitet sich, wie auf ein Kissen, auf die ineinandergeklungenen Arme. Und es übermannt sie der Schlaf.

Aber ihr Unterbewußtsein ruht nicht. Qualende Bilder aufsteigen es ihr vor. In einer endlosen Gasse sieht sie sich vorwärts hasten. Kaum tragen sie die Beine mehr vor Erschöpfung, und immer noch entdeckt sie keinen Ausweg. Endlich glaubt sie sich am Ziele — da tut sich plötzlich eine hohe Mauer vor ihr auf. Verzweifelt versucht sie dagegen anzuknurren, als ein schadenfrohes merkwürdiges Lachen über ihr ertönt. Verwirrt blickt sie um sich.

Aus dem Dachgeschoßfenster des letzten Hauses blickt auf die Mauer ein häßlicher, raubvogelähnlicher Männerkopf.

„Wo bin ich?“ ruft sie beschwörend aus der Not ihres Verzweifelns heraus.

„Zackack“, tönt es lachend zurück mit dünner, fränselnder Stimmen. Der Kopf verschwindet, und fröhlich schlägt das Fenster zu.

Das helle Gepolter, das Theres aus ihrem Schlummer aufwecken läßt, entpuppt sich als ein anhaltendes Klappen gegen die Tür, die nunmehr zu einem Spalt sich öffnet. Amabits schwächlicher Fluor Durchgang gewährt.

Ein leiser Ausblick entfährt Theres bei dem unerwarteten Anblick des düsteren Astfengels, dessen verzerrtes Ebenbild ihr vor wenigen Sekunden so häßlich grinsend im Traum erschienen ist.

„Bitte um Entschuldigung“, stammelt der Eintretende, durch das lächelnde Theresens in Verwirrung geratend. „Ich wollte nur mal sehen.“ — Ich klopfte schon eine ganze Weile. Aber sie starrte mich ja an wie ein Gespenst. Es geht schon alles mit rechten Dingen zu. Sie haben wohl geschlafen oder geträumt.“

„Ja wohl, geträumt — bei heiligstem Tage“, sagt sie mit einem schwachen Versuch zu lächeln. Aber gleichzeitig geht ein leichtes Frösteln über sie hin. „Ich hatte mich verlaufen“, berichtet sie hastig, unter einem Jwana, unentzerrbar verlaufen in einer Zuckasse und konnte nicht mehr zurück. Es gibt ja keinen Ausweg aus so einer Zuckasse.“ — Wie eine bange Frage klingt es aus diesen letzten Worten.

„Doch — es gibt einen.“ — erwidert Amabits, und in seinen umschatteten Augen blickt es bedeutsam auf; man darf sich nur die Mühe nicht verdrücken lassen, wieder an den Ausgangspunkt des Weges zurückzufahren und von dort aus eine neue Richtung einzuschlagen.

Theres entgeht der Doppelsinn seiner Rede nicht. Sie sind sich innerlich sehr nahe in diesem Moment, das junge Mädel und der alte Komödiant.

„Ubrigens —“ er verfährt wieder in seinen alten knurrenden Ton, und Weilen schieben sich trennend zwischen ihn und sie — „soll ich Ihnen ausrichten, daß die Frau Gräfin Sie morgen nachmittag erwartet.“

Dann brummt er etwas wie einen Gruß und ist auch schon verschwunden.

Unverhohlen zeigt Theresens Miene die Verstärkung über das veränderte Aussehen ihrer Erlaucht. Wie unter einer Last gebeugt ist die hohe Gestalt, und aberhundert fälschen ziehen krause Runen in der fälschlich noch so frischen Straßheit des Gesichts.

„Ja, ja“, nickt die Gräfin müde lächelnd, „in meinen Jahren ist das nicht anders. Mag man dem Alter auch noch so tapfer den Zugang verweigert haben, einmal erwischt es doch eine ungedeckte Stelle, und im Handumdrehen hat es einen übertrumpft.“

Heiß steigt es Theres in die Augen. Die erstmalige Begegnung bringt ihr das ganze bittere Geschehen der letzten Zeit aufs neue aufwühlend zum Bewußtsein.

„Zieh dich, Kind“, sagt Ihre Erlaucht müde; „alle Tränen der Welt können ihn uns nicht wiedergeben. Sprechen wir von dem Verheiraten, also von dir und deiner Zukunft. Ich schide voraus, daß ich nicht daran denke, dir wegen der Seminarerhältnisse Vorwürfe zu machen. Man urteilt nachsichtiger über die Dinge des Lebens, wenn man eben einen schmerzhaften Beweis ihrer Unhaltbarkeit erfahren hat. Dennoch freue ich mich, dir eine unerwartete Wendung mitteilen zu können, die all diesen leidigen Vorurteilen den Stachel nimmt. Dahlen hat an mich geschrieben.“

Kein Wort hört die Theres mehr. Dahlen hat geschrieben, droht es ihr in den Ohren. Also doch. Großer Gott — dann ist ja alles gut. Dann hat er sie verstanden. Dann war das Opfer nicht vergebens. Der Gräfin hat er geschrieben. So offen, vor aller Welt bekennend sich zu ihr.

„Es ist natürlich ein großes Glück für dich“, tönt es aus weiter Ferne zu ihr hin. „Glück.“ — Ist Glück ein Ausdruck? Gibt es ein Wort, das nicht so schwachlich ist für solch Zeitgeist. Und sie — wie kleinmütig, wie verzagt war sie gewesen. Sogar Gisis Klunker machte Eindruck auf sie. Sogar die Vermohie ihren Glauben zu erschüttern.

„Willst du nicht lesen, was er schreibt?“ Leichte Ungebuld malt sich in ihrer Erlauchten Stimme. Diese wortlose Erschütterung erscheint ihr doch ein wenig übertrieben.

Natürlich will sie. Sie brennt sogar darauf, den Brief zu lesen. Aber nicht gleich. Nicht sofort. Erst muß alles gesagt werden. Weg mit dieser ganzen Heimgelichterei. Schuldet sie dieser gütigen Frau nicht längst schon volle Aufrechterhaltung?

Ohne einen Blick darauf zu werfen, legt sie das empfangene Schreiben aus der Hand. Unbegreifbar ist plötzlich der Drang, sich auszuschnitten.

„Nein... noch nicht“, stößt sie hervor: „erst muß ich... erst müssen Sie... Frau Gräfin — ich muß jetzt sprechen.“ — Es muß einmal heraus. Es ist eine lange Geschichte. Sie beginnt schon mit meinem Eintreffen in Wien.

„Werden Sie mich anhören, Frau Gräfin?“

Ein wenig befreundet mutet Ihre Erlauchte dieser leidenschaftlichen Bekenntnisse des Mädchens an. Was kann ihr schon so Großes widerfahren sein in der kurzen Zeit ihres Hierseins? — „Sprich nur — ich habe ja soviel Zeit“, sagt sie nichtbedenklicher ergehen.

Und die Theres erzählt. Ohne Beschränkung gibt sie das Erlebnis jenes ersten Abends preis. Mit leiser, von Bewegung durchzitterter Stimme berichtet sie von seinen Folgen, von Annäherung und Entfremdung, Gram und Mißverständnis, jauchzender Erwartung und Verfallen in Hoffnungslosigkeit. Wie ein Wildbach sprudelt alles aus ihr heraus bis zu dem Vabanque-Spiel des Prüfungstages und seiner Qualen der Selbsterniedrigung. Auch den Niederschlag von gelistern verweigert sie nicht, der entgültigen Verzicht auf alle, bis heute... jetzt... die wunderbare, nicht mehr erwartete Lösung kam... Dieser Brief!

Aber nun, da sie nach ihm greift, ist er verschwunden. Ihre Erlauchte hat ihn an sich genommen. So überauslos grauam darf diese letzte Erkenntnis nicht hereinbrechen.

Mit wachsender Teilnahme hat sie Theresens Geständnis angehört. Entsetzt erkennt sie das Mißverständnis, das sie abnungslos selbst heraufbeschwor.

„Darf ich den Brief jetzt lesen?“

Zum ersten Male seit langer Zeit fühlt sich die Gräfin ihrer gewohnten Sicherheit verlustig. Unwillkürlich merkt sie den Blick des Mädchens, der schon und dennoch voll Erwartung auf ihr ruht.

„Wäre es besser, darauf zu verzichten“, sagt sie leise; ich fürchte, ich habe da falsche Hoffnungen in dir erweckt.“

Schreckhaft weiten sich Theresens Augen. Wandern vom Gesicht der Gräfin zu dem Brief in ihren Händen; wieder zum Gesicht; und abermals zum Brief und — dann hat sie verstanden.

Ihre torichte Gläubigkeit hat ihr noch einmal einen Streich gespielt.

„Ein Mißverständnis mehr oder weniger“, sagt sie nach einem kurzen bange Schweigen mit ruhiger, nur ein wenig belegter Stimme, „spielt keine Rolle mehr. Ich hatte ja schon alles ausgemacht und einen dicken Strich gezogen. Nun bleibt es also dabei. Darf ich jetzt den Brief lesen?“

Bortlos reicht ihr die Gräfin das Schreiben zurück.

Flüchtig überfliegt Theres den Inhalt, dann liest sie den Brief zur Erde fallen. „Das ist deutlich“, sagt sie mit einem kläglichen Versuch zu lächeln. „Da muß man doch endlich verstehen, nicht?“

Begeistert freicht Ihre Erlauchte über das braungoldene Haar. „Reinem von uns blieb es erspart, Träume begreifen zu müssen“, sagt sie ernst. „Und wir alle haben überstanden und uns wieder auf uns selbst besonnen. Tue du es ebenfalls. Nimm das Anerbieten Dahlen an. Es ist gut und freundschaftlich gemeint. Die Arbeit wird dir helfen, das Verhängnis zu vergessen.“

Die Theres schüttelt den Kopf. „Nein, Frau Gräfin“, entgegnet sie mit großer Entschiedenheit; „das ist vorbei.“ — Einen verfahrenen Weg muß man verlassen können, und dieser Weg war schon verfahren, ehe ich ihn recht betrat.“

„Und wozu hast du dich entschlossen, Kind?“

Die Theres schluckt hart. Nun kommt das Endgültige. „Lassen Sie mich in meine Heimat zurückkehren, Frau Gräfin.“ — Ich will dort mein Lehrtätigkeitsamt machen, und dann wird sich schon irgendein neuer Weg für mich auf tun.“

„Das ist tapfer gesprochen, Mädchen“, sagt die Gräfin nach längerem Nachdenken. „Wer an seinen Stern glaubt, der verläßt er auch nicht. Und noch etwas — du siehst nicht mittellos da. Ein kleines Vermögen wird dir sichergestellt werden. Verachte es als das Vermächtnis unseres lieben Heimgegangenen, dem du Licht und Wärme in seine letzten Lebensstage trugst. Und nun behüt dich Gott, mein Kind.“ — Vergiß nie, daß du eine mütterliche Freundin hast, die immer für dich da sein wird, wenn du ihrer bedarfst.“

Sofort als er frühmorgens an den Schreibtisch tritt, fällt Dahlen der schwarzumrandete Brief mit dem Hoheneggen-Wappen ins Auge. Das nennt man prompte Erledigung. — Nun — es wird wohl alles in Ordnung geben.

Dennoch kann er eine gewisse Bitterkeit nicht unterdrücken, als er dem hastig aufgerissenen Umschlag die handgeschriebene, ziemlich umfangreiche Epistel entnimmt.

„Lassen Sie es nicht als unbefugte Einmischung auf, verehrter Herr Doktor, wenn ich ein wenig an Dinge rühre, die Sie mit Recht als Ihr sehr persönliches Reservat betrachten, und billigen Sie einer alten Frau diese kleine Aussprache unter Hinweisung der konventionellen Gemeinplätze, zu hinter denen Menschen von Bildung und Lebensart ihre wahren Meinungen zu verbergen pflegen.“

Zur Sache. Unsere junge Freundin hat sich entschlossen, morgen früh Wien zu verlassen und in ihre Heimat zurückzukehren. Und sie tut gut daran, wie ich nach reiflicher Erwägung in ihrem eigenen Interesse feststellen muß, da es ja gilt, die erste große Lebensentscheidung möglichst radikal hinter sich zu bringen. Es liegt mir fern, in diese Worte einen Vorwurf einzulegen. Sie haben gehandelt, wie Sie als reifer, verantwortungsbewußter Mann handeln mußten. Lassen Sie es sich an diesem Bewußtsein genügen und verzichten Sie auf jeden wie immer gearteten Verhängnisversuch, zu dem Sie sich vom Kavalleriehandpunkt aus vielleicht verführt glauben. Überlassen wir es zunächst der sehr tapferen kleinen Person, sich mit ihrem bitteren Erlebnis abzufinden und weiterhin der Zukunft, es mit jener verflärenden Ratina zu umgeben, die in der Rückschau unseren Jugendbeselen ihren zauberhaften Glanz verleiht. Und gerade diese können wir in späteren Jahren mühtener Erkenntnis am wenigsten missen, als leuchtende Wahrzeichen unserer Erinnerung, daß auch wir einst jung und gläubigen Herzens waren.“

Verzeihen Sie mir diese kleine, für Sie noch so unzeitgemäße Abschweifung und lassen Sie sich alles Gute wünschen für Ihre große Fahrt. Amalia Hoheneggen.“

Lange sinnt Dahlen dem Schreiben nach. Etwas wie leises Abschiedswort reißt sich in ihm. Nun gibt es keine Theres mehr in seinem Leben. Still und ohne Aufsehen hat sie sich davon gemacht, ein großes Falsch Enttäuschungen mit sich nehmend. Wäre ihr ein freundliches Los bechieden sein. Törichtes Mädel... gläubige kleine Ratina — wahr wohl.

Aber dieses Geleit, das die Theres nicht mehr ein. Zu sehr sind ihre Gedanken schon nach vorwärts gerichtet. Mit Siebenmeilenstiefeln eilen sie sogar dem Zuge voraus. Sind längst in der Heimat, als die Bahn eben erst den Semmering passiert.

Nein — Theres will nicht mehr nach rückwärts schauen. Sie ist zu jung, um lange noch zu verweilen, wo es keine Hoffnung für sie mehr gibt. Wie aus einer Nebelschicht lösen sich allmählich die alten vertrauten Gestalten. Bald lacht ihr Ratins pousbackiges Runamädelgesicht entgegen und bald schüttelt sie wieder Franzls harte, zuverlässige Sportlerhand. Guter, warmherziger Franzl, der sich so treu als Zuflucht in der Reserve hielt, für den Fall, daß es „schief gehen sollte“.

Einem plötzlichen Impuls nachgebend, benutzt sie den Aufenthalt in Graz, ihm telegraphisch ihre Ankunft zu verkünden.

Weiter geht es durch die grüne Steiermark. Ganz weich und süßlich ist schon die Luft, ganz

wärts gerichtet. Mit Siebenmeilenstiefeln eilen sie sogar dem Zuge voraus. Sind längst in der Heimat, als die Bahn eben erst den Semmering passiert.

Nein — Theres will nicht mehr nach rückwärts schauen. Sie ist zu jung, um lange noch zu verweilen, wo es keine Hoffnung für sie mehr gibt. Wie aus einer Nebelschicht lösen sich allmählich die alten vertrauten Gestalten. Bald lacht ihr Ratins pousbackiges Runamädelgesicht entgegen und bald schüttelt sie wieder Franzls harte, zuverlässige Sportlerhand. Guter, warmherziger Franzl, der sich so treu als Zuflucht in der Reserve hielt, für den Fall, daß es „schief gehen sollte“.

Einem plötzlichen Impuls nachgebend, benutzt sie den Aufenthalt in Graz, ihm telegraphisch ihre Ankunft zu verkünden.

Weiter geht es durch die grüne Steiermark. Ganz weich und süßlich ist schon die Luft, ganz

Der gehaltvolle und fesselnde Roman von Horst Wolfram Geißler beginnt morgen im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal. Fröhlich erzählt Geißler von dem Streben und der Liebe der jungen Imme Holst, eines rechten deutschen Mädels, das sein Schicksal mutig in die Hand nimmt und das Erbe der Väter vom Verfall zu retten weiß. Ab morgen im

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

heimatlich bekannt die vorbeischießende Landschaft. Die Ehrenjungfrauen, mit weißen und roten Blütenarmbändern zu ihrem Empfang geschmückt, stehen die Bäume am Begegnungspunkt. Die Welt ist toll vom Frühling.

Und da breitet sich auch schon, in grünes Hügelband gebettet, das friedliche Städtchen vor ihren Augen aus.

Gerade als die Bahn in die kleine Station einfährt, kommt der Franzl dahergefahren. Im letzten Moment erst hat ihn das Telegramm erreicht, nicht einmal Zeit blieb, die Kniehöfen ab- und Gala anzulegen. Mit einem tiefenhaften Satz — Kunststück als Meisterstückspringer — schwingt er sich über das Geländer und landet im gleichen Augenblick am Perron, als Theres aus dem Zuge klettert.

Da steht er, ein wenig befangen, mit flatterndem blondem Haar und einem Gemisch von Wonne und Verwirrung im Blick.

„Reiner — es wird doch am Ende nichts passiert sein.“

„Nichts, Franzl“, sagt die Theres und lächelt ihn unsicher an. — „nur, daß es eben schief gegangen ist.“

Der Prophet in seinem Vaterlande

Von Alma Roggo

Der Professor der Landesmettermarte hat das Wetter für diesen Tag so festgelegt: vorwiegend heiter, warm, nach rechts drehende Winde.

troden. Er hat die Vorherlage am Morgen nochmals in der Zeitung gelesen, und dabei ist ihm ein Gedanke gekommen. Er will einmal wieder in seine alte Heimat fahren, in die von Weiser und Nordsee umsaunte Mark.

Er fährt bis Vattjesfel. Während er im Frühschlag aus Roggenbrot, Schinken und in Speck gebratenen Enteneiern verzehrt, läßt der Wind anspannen. Die Ruitche ist alt, das Polster blauverfärbt, aber die Beschläge sind blühend. Blau sind auch die Schenkel des Pferdes, prall steht sein Bauch in der Deichsel, und mutig spielt es mit den Ohren.

„Hä, ol Mär!“ — als es losgeht soll.

Die rumpeln durch das kleine Dorf. Niedrige Fenster und rundboigte Türen lehen unter braunen Reithäusern hervor. Räder dufet über grünerwitterte Jänne. In den Vorgärten blühen Narzissen, Goldblat und zitternde Derggen. Sie fahren ein Stück auf dem Deich entlang. Unabsehbar dehnt sich die Mark. Auf den mit Blüten überlachten Weiden graut beglückt das schwere, schwarzweiße Vieh. Dunkelgrün stehen die Kornfelder, und über den zum Wägen bestimmten Wiesen laufen im Weger des Windes helle Wellen.

Sonne und Regen und Wind sind gut verteilt gewesen in diesem Frühjahr. denkt zufrieden der Professor, und er denkt: es lo, als ob er das Wetter gemacht hätte. Er wirkt noch

einen Blick über das äppige Vorland außerhalb des Deiches bis zu der blank herkimmernden Weiser, dann biegt er innerlich wieder landeinwärts.

Sie kommen an einem Haus vorbei. Im Garten ist eine Frau eifrig beschäftigt, Bäume von der Reine zu nehmen. Der Professor läßt halten.

„Liebe Frau“, sagt er, „lassen Sie das Zeug nur hängen, das Wetter bleibt gut.“

Die Frau sieht ihn mit blauen Augen misstrauisch an. Die blonden Haare liegen glatt um den schmalen Kopf. „Dah na“, sagt sie, „ich wil es lieber reinholen.“

„Sie können mir wirklich glauben“, sagt der Professor nochmals, „heute regnet es nicht. Verlassen Sie sich darauf.“

Die Frau nimmt ein kariertes Mannshemd von der Reine und faltet es sorgsam auf. „Schmal wie ein Strich ist ihr Mund.“ „Na, na“, sagt sie, „es gibt Regen. Die Ruh hat vorhin schon so mit dem Schwanz geschlagen.“

Der Wagen fährt weiter. Im Westen steigt eine dicke Wolkengrand auf. Klar heben sich die von städtischen Baumgruppen umrandeten Höfe hervor ab. Es fängt an zu regnen. Der Professor sagt nichts. Aber nun sieht er, wie der Knecht vor ihm auf dem Bod den Kopf schüttelt und von innerem Grollen gekostet wird.

„Was gibt es“, fragt der Professor, „was ist Ihnen?“

„Ach“, sagt Knecht, „ich muß man bloß so lachen, daß n Ruh in ihrem Steert mehr Verstand vom Wetter hat als so'n Professor in seinem Kopf.“

Wirtschafts-Handel-Industrie

Nr. 137 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 14. Juni

Berliner Börse:

Sehr ruhig, bei kleinsten Umsätzen

Berlin, 14. Juni 1937. Am Beginn der heutigen Börse hielt sich das Geschäft zunächst in allerspätesten Grenzen. Die Regelung der Nichtmischungsfrage in den spanischen Werten wurde zwar mit Befriedigung vermerkt, indessen fehlte es an jeglicher Unternehmungslust. Bei den Veränderungen heilten sich geringfügige Erhöhungen und Abschwächungen ungefähr die Waage, für den größeren Teil der Werte kamen Erstnotierungen überhaupt nicht zustande.

Von Montanwerten setzten Harpener mit 172,50 niedriger ein. Dagegen waren Rheinmetall um 0,75 und Stollberg Zink gegenüber letzte Notiz um 0,50 Proz. höher. Von chemischen Werten stellten sich Farben mit 164,75 um 0,25 Proz. niedriger. Am Elektromarkt blieb das Geschäft sehr gering. Etwas fester waren Versorgungswerte. Maschinenteile waren bei Veränderungen, die sich durchweg unter 1 Proz. hielten, uneinheitlich, ebenso Bauwerte.

Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft bei kleinen Umsätzen unverändert still. Die Kursentwicklung war am Aktienmarkt nicht einheitlich, die Veränderungen waren jedoch durchweg nur sehr gering.

Am Rentenmarkt gaben Altschulden um 0,05 auf 126,25 nach. Die kommunale Umschuldungsanleihe setzte zunächst etwas niedriger ein, konnte jedoch alsbald die geringe Einbuße wieder ausgleichen.

Der Geldmarkt blieb weiter verhältnismäßig steil und der Satz für Blankotagesgeld stellte sich unverändert 2,75 bis 3 Prozent.

Von Valuten errechnet sich das Pfund mit 123,50, der Dollar mit 2,5, der Franken mit 110,50.

Der Privatdiskont wurde bei 2,87 Prozent belassen.

4 % Schuldverschreib. Gemeindeforschuldung 93,75—94,50.

Steuergutschein vom 14. Juni 1937

Gruppe II (amtlich)	14.6.1937	12.6.1937
anrechnungsfähig ab 1.4.34 (rot)	103,50	—
ab 1.4.36 (blau)	107,50	—
ab 1.4.38 (grün)	111,50	111,50
ab 1.4.40 (dunkelblau)	115,50	115,50
ab 1.4.42 (violett)	119,50	119,50
Steuerdurchschnitt	110,80	110,80

Reichsschuldbuchforderungen vom 14. Juni 1937

Fällig 1938	100,-	Fällig 1945	98,75
1939	100,-	1946	98,75
1940	99,87	1947	98,75
1941	99,75	1948	98,75
1942	—	Wiederaufbau	—
1943	99,25	1944-1945	—
1944	99,25	1946-1948	98,75

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 14. Juni 1937

Reichsbank	211,2	211,7	211,5
Hamburg-Pak.	18,13	18,00	18,50
Nord-Lloyd	18,25	18,87	18,37
Accumulator	—	—	—
Allgem. Elges	125,6	125,2	125,2
Berger	131,7	132,0	132,0
Berger Tiefb.	141,0	141,0	141,0
Buders	—	—	—
Cont. Gas	118,7	118,7	118,7
Deutsche Erdöl	156,2	155,7	155,7
Druck. Waffn.	170,0	170,0	169,0
EL Licht & Kfz.	—	—	—
Farbenindustrie	164,7	164,6	165,2
Gasf. Intern.	153,7	153,7	153,7
Harpener Berg	172,5	172,5	172,5
Hoesch Eisen	125,8	125,8	125,8
Kali Anstalt	115,2	115,1	115,1

Berliner unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) vom 14. Juni 1937. Bk. f. Landwirtschaft 95, Dt. Gasolin 132,50, Dt. Grammophon 109,50, Ford Motor 105 bis 107, Göttinger Wag. V.A. 119,50, Karstadt 130, Oberkass. Eisenb. 79,50, Sachs. Textilmasch. 136, Scheidemann 94,75, Schwerdfeger 48,25, Stettin Ode 134,25, Ufa Film 79,50 bis 71,25, Burbach Kell 61,75 bis 63,25, 6,50 Prozent Ufa Bonds abg. 101,50 bis 102,50, 5 Prozent Bayerwerk 102, 5 Prozent Bay. Großwasserw. 101,25 Geld, 4 Prozent Waichensee 3,66 Geld. — Tendenz: Steil.

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für deutsche Auszahlungen	14. Juni 1937	12. Juni 1937
Ägypt. P. Pap.	12,62	12,62
Argentin. P. Pap.	6,762	6,762
Belgien 100 Belg.	40,18	40,18
Bulgarien 100 Bulg.	6,165	6,165
Dänemark 100 Kr.	6,947	6,947
Frankreich 100 Fr.	53,90	53,90
England 100 £	16,47	16,47
Estland 100 Estl. Kr.	13,32	13,32
Finnland 100 Finn. M.	6,70	6,70
Frankreich 100 Fr.	53,90	53,90
Griechenland 100 Drach.	11,31	11,31
Holland 100 Gulden	1,363	1,363
Irland 100 Ir. £	13,39	13,39
Island 100 Isl. Kr.	5,45	5,45
Italien 100 Lit.	1,363	1,363
Japan 100 Yen	0,717	0,717
Letland 100 Lett. L.	5,994	5,994
Litauen 100 Lit.	2,497	2,497
Litauen 100 Lit.	46,50	46,50
Litauen 100 Lit.	41,94	41,94
Norwegen 100 Kronen	61,91	61,91
Oesterreich 100 Schill.	48,95	48,95
Polen 100 Zloty	47,10	47,10
Portugal 100 Escudo	11,39	11,39
Rumänien 100 Lei	62,92	62,92
Schweden 100 Kron.	57,16	57,16
Spanien 100 Peseten	16,98	16,98
Tschechoslow. 100 Kr.	8,671	8,671
Türkei 100 Lira	1,978	1,978
Ungarn 100 Peng.	1,486	1,486
V.S. Amerika 1 Dollar	2,498	2,498

Dollar geg. Pfd. in London 4,9350 4,9347 (4,86)
Dollar geg. RM. in Berlin 2,50 2,50 (2,48*)
Pfund geg. RM. in London 12,31 12,307 (12,43)
*) Alle Parität 4,90.

London, 14. Juni 1937. New York 493,55, Paris 110,91, Berlin 123,25, Spanien 8700, Montreal 493,62, Amsterdam 897,50, Brüssel 2925, Italien 9378, Schweiz 2155,25, Kopenhagen 2240, Stockholm 1990,50, Oslo 1990,25, Helsingfors 226,10, Prag 241,68, Budapest inoff. 2495, Belgrad 216, Sofia 400, Rumänien 671, Lissabon 110,12, Konstantinopel 618, Athen 546,50, Wien 2637, Warschau 2605, Buenos Aires off. Importkurs 1600, Freier Kurs 1613, Rio de Janeiro off. 412, inoff. 321, Montevideo 2862, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,198, Straitsdollar 2,415.

Amsterdamer Devisenkurse vom 14. Juni 1937. Berlin 7290 bis 7293, London 897,50 bis 897,75, New York 493,55 bis 493,75, Paris 110,91 bis 111,00, Brüssel 2925 bis 2927,50, Stockholm 1990,50 bis 1991,00, Kopenhagen 2240 bis 2242,50, Helsingfors 226,10 bis 226,30, Oslo 1990,25 bis 1990,50, Prag 241,68 bis 241,88, Budapest inoff. 2495 bis 2497,50, Belgrad 216 bis 218, Sofia 400 bis 402, Rumänien 671 bis 673, Lissabon 110,12 bis 110,32, Konstantinopel 618 bis 620, Athen 546,50 bis 548,50, Wien 2637 bis 2639, Warschau 2605 bis 2607, Buenos Aires off. Importkurs 1600 bis 1602, Freier Kurs 1613 bis 1615, Rio de Janeiro off. 412 bis 414, inoff. 321 bis 323, Montevideo 2862 bis 2864, London auf Bombay 1,612 bis 1,614, Kobe 1,198 bis 1,199, Straitsdollar 2,415 bis 2,417.

Südamerikanische Wechselkurse mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin, W.G. Berlin, vom 14. Juni 1937. (Eig. Drahtb.) Kurse vom 13. Juni 1937. Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 124,70 argentin. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) amt. Mittelkurs 128,80 argentin. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freireisekurse 128,80 argentin. Papierpesos gleich 1 Pfund Sterling. Lima: (10. Juni) London (90 T. S.) Verkaufskurs 130,00 gleich 1 Pfd. Sterling, New York (Sicht) Verkaufskurs 130,00 gleich 1 U.S.-Dollar, Rio de Janeiro: (9. Juni) Berlin (Sicht) amt. Verkaufskurs 300 gleich 1000 Reals, London (Sicht) Freireisekurse 300 gleich 1000 Reals, New York (Sicht) Freireisekurse 300 gleich 1000 Reals.

Warenmärkte

Bremer Baumwollkurse vom 14. Juni 1937: 14,56 (vom 12. Juni 14,49). Liverpooler Baumwollkurse (amer. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 14. Juni 1937: Juli 678 bis 680, Okt. 672 bis 674, Jan. 669 bis 670, März 668 bis 670, Mai 672 bis 674. — Tendenz: K. stetig.

Gründung einer Zellwolle-Lehrspinnerei

Berlin, 14. Juni 1937. Zur technischen Weiterentwicklung der Zellwolleverspinnung ist im Interesse der gesamten deutschen Textilwirtschaft auf Veranlassung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, eine Lehrspinnerei für Zellwolle gegründet worden. Die Firma der Gesellschaft lautet: „Zellwolle-Lehrspinnerei G. m. b. H.“. Ihr vorläufiger Sitz ist Berlin.

An der Gründung sind beteiligt: 1. Deutscher Zellwolle-Konzern A.-G. „Rhodiaseta“, Freiburg i. Br., 2. Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.-G., Wuppertal-Elberfeld, durch ihre Tochtergesellschaft Spinnfaser A.-G., Kassel, 3. Zellwolle-Arbeitsgemeinschaft G. m. b. H., Berlin W 8, Friedrichstraße 194/199, für die sechs in ihr zusammengeschlossenen Zellwollefabriken. Zum Geschäftsführer wurde bestellt Bernhard Bisping in München-Gladbach. Das Unternehmen ist nicht auf Gewinn gerichtet. Ein sich etwa ergebender Gewinn soll vielmehr zur Erreichung des Gesellschaftszweckes verwendet werden.

Hugo Linder Daitawerk AG, Solingen. Die

HV. beschloß, den nach Abschreibungen auf Anlagen mit 34.769 (7737) RM. sowie anderen Abschreibungen mit 12.441 RM. (i. V. auf Beteiligungskonto 5200 RM.) ausgewiesenen Reingewinn von 84.666 (i. V. Verlust 49.822 RM.) wie folgt zu verwenden: Tilgung des Verlustvortrages von 49.822 RM., Rückstellung für Körperschaftsteuer 23.000 RM. und Vortrag von 11.843 RM., so daß eine Dividende noch nicht zur Verteilung gelangt. Im neuen Geschäftsjahr ist das Unternehmen befriedigend beschäftigt. Im der Bilanz sind Beteiligungen mit wieder 200.000 RM., Vorräte mit 270.329 (310.631) RM. und Warenforderungen mit 288.539 (224.864) RM. ausgewiesen; ihnen stehen Bankschulden mit 564.048 (675.778) RM., Warenschulden mit 108.770 (77.332) RM. und Akzepte mit 26.402 (31.433) RM. gegenüber.

Rheinisch-westfälische Börse

Bei stillem Geschäft freundlich

Düsseldorf, 14. Juni 1937. (Eig. Drahtb.) Die Börse zeigte zum Wochenbeginn wieder größere Zurückhaltung. Das Geschäft hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen. Die Grundstimmung blieb jedoch freundlich.

Fortlaufende Notierungen

Ant.-Abhang	14.6.	12.6.
Ant.-Abhang	126,250	126,125
Ant.-Abhang	126,250	126,125
Ant.-Abhang	126,250	126,125
Ant.-Abhang	126,250	126,125
Ant.-Abhang	126,250	126,125
Ant.-Abhang	126,250	126,125
Ant.-Abhang	126,250	126,125
Ant.-Abhang	126,250	126,125
Ant.-Abhang	126,250	126,125

Versteigerungswerte

	14.6.	12.6.			
Rheinpr. Ant.-Ausg.-Sch.	13,000	131,000	Dortm. Union	157,500	—
60% Rheinsider RM.-Ant.	9800	98,000	Diess, Dieterich	157,500	2
Elberfeld RM.-Ant. 1928	9800	98,000	Düsseld. Röhler	157,500	1
Elberfeld RM.-Ant. 1928	9800	97,625	L. Farnen	160,000	1
Bayer. Kgl. Ant. 1928	9800	97,875	Glab. Welle	177,000	1
Solingen RM.-Ant. 1928	9800	97,875	Glab. Schalka	187,000	1
60% Rheinpr. Ausg.			Glab. Greda	120,000	1
Glab. Farnen. Landg.	98,250	99,250	Goldschmidt	142,250	141
dito Gold.-Com. 1a, 1b	9800	98,000	Rhein. Antenn	108,000	100
dito dito 2	9800	98,000	Kabel. Rheydt	20,000	20

Schuldverschreibungen

Kamm D'umf.		10093	Arripinna	41238	41238
Köll. Gmml.	8789	—	Allians St. Ver.	26385	26385
Kref. Gevels.	8549	—	Allians Leber	—	155
Eppersbach	13226	13226	Colonia Pover	10838	10838
Loesenh wer	1123	1123	Colonia Räck	—	—
Mannecher	1235	1235	Geldh. Räck	80008	80008
Mar. K. Wer	14618	14618	Köln. Räck	976	102
Pongs & Zahn	—	—	Köln. Räck	26608	265
Rasquin Fahr	—	52500	Köln. Räck gr	12568	12568
Rehmetmali	—	15026	Köln Räck kl	8598	83
Rh. W. Elektr.	13286	13150	Victoria Alst	—	—
Rh. W. Kalkw.	—	149565	Kuxe (Freiverkehr)		
Schied-Deitries	14556	14618	Deutschland	358	41
Schwabenbüch	15708	15708	Langenbrunn	21100	22000
Stoll w. Gerb.	12528	15708	Beiseerde	—	—
Tuch. Aachse	—	111708	Marialigk B	6750	7100
T. D. Nickel	160568	16008	Marie-Louise F	2500	310
Ver. Glasstoff	—	2438	Freiverkehrs - Aktien		
Ver. Rumpen	14482	14482	—		
Ver. Stahlw.	121708	121608	—		
Wagg. Uerdin	10069	10068	—		

Industrie-Aktionen

Verkehrs - Aktien		
Herm. Kib. Str.	—	—
Dampfschiff	—	—
Nied. Mittelh.	111/68	111/68
Pr.-Rh. Dampf	107/68	107/68
Versicherungs- Aktien (RM. das Stück)		
Alexanderw.	77/50	80/50
Alig. Hochbau	124	—
Rosbach	61/50	—
Kisa Zement	129	132/50
Hannov. K.	75	—
Hemboldt-Dis	140	140/50
Isola-Verte	112	—
Lothring. Bgh	122	122/50
Masch. Kranh	—	—
Niederrh. Berg	115	115/50

Verkehr-Aktionen

in den Dividendenkästen über 6 bzw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anteilstock enthalten			
Mit 14.6. 12.6.		Mit 14.6. 12.6.	
6.	8	6.	8
15,0	192,5 191,7	Stettin Electric	8
0,62	130,0 129,5	Stett. Portland	6 124,0
		Stück & Co.	10
		Stück & Co.	7 133,0 132
		Stollberg Zink	

Verkehr-Aktionen

38.0	Phonard Stra.	14	10	228	Thuringen	7	48	0
39.0	Ponau & Zehn	10	10	228	T. Gass, Altp. 1	7	48	0
40.0	Radoberg Exp	10	172	169	2. T. von Brau	4	105	0
41.0	Radoberg Exp	10	172	169	2. T. von Brau	7	110	0
42.0	Radoberg Exp	10	92	91	Unio. rhem.	5	117	0
43.0	Radoberg Exp	10	112	111	Ver. Alt.berg	8	160	0
44.0	Rhein. Brack	12	230	231	Ver. D. N.cke	8	160	0
45.0	Rhein. Brack	6	136	135	Ver. Glanzst. 1	5	127	0
46.0	Rh. Spiegelsk	4	113	113	V. Gumb. Nach.	5	127	0
47.0	Rh. Spiegelsk	6	157	0	Ver. Stahlw. 4	5	121	0
48.0	Rh. W. Kallw.	8	149	0	Ver. Ultramar	7	146	0
49.0	Rh. W. Kallw.	6	132	131	Viktoriawerk	0	96	87

Verkehr-Aktionen

14.2	Albrecht Mont	6	122.7	122.1	Was. Getelnk 8	5	173.7	184
14.2	H. D. Riedel	6	98.00		Wendrich	4	103.1	104
14.25	Rosenthal Pra	4	94.25	93.50	Weid. Kaufb	4	60.75	61.6
14.25	Reisla. Zucker	7	146.2	146.5	Westergeln	4	115.5	116
14.5	Ritterberg	28			W. Kf. Drilamm	5		
14.5	Sachsenweg	28			Wick. Kupper	6		
14.6	Salzabefurt	6	155.1		Winterrth. Kal	5	13.16	153
14.6	Sarotti Sebk.	5	114.0		Wissner Me	6	147.0	160
14.7	Scherling Kauf	8			Zellst. Waldh	6	161.3	166
14.7	Schles. Jethes	7	145.5	146.0	Zuck. Kartens	4		103
14.6	Schlegelsberg	8		127.0				
14.6	Schles. Elek R	7	138.0					

Verkehr-Aktionen

80	Sonne u. Regen	7	170,2	170,1	Allians	10,8	264,7	264,7
80	Schneekende	4	102,7	102,8	Reisser Feuer	18	—	—
80	Kobalt/Potassium	0	88,90	89,00	Gladbach Fern	40	—	—
80	Sennel Fr.	7	—	—	Magdeburg Feu	24	—	—
80	Schwabenbrun	4	—	—				
80	Schwelm Eis.	4	123,0	123,0				
80	Siemens Glas	4	216,5	—				
80	Strom & Hainke	8	—	—				

Berliner Börse vom 14. Juni 1937

In den Dividendenkassen über 6 bzw. 8 Prozent sind die Zuweisungen für den Anteilstock enthalten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Lombardzinsfuß 5 Prozent

Einheitskurse

Reichsbankdiskont	14.6.	12.6.
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Lombardzinsfuß 5 Prozent

Einheitskurse

Reichsbankdiskont	14.6.	12.6.
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Lombardzinsfuß 5 Prozent

Einheitskurse

Reichsbankdiskont	14.6.	12.6.
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00
Reichsbankdiskont	4,00	4,00

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Lombardzinsfuß 5 Prozent

Einheitskurse

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Lombardzinsfuß 5 Prozent

Einheitskurse

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Lombardzinsfuß 5 Prozent

Einheitskurse

Dies & Das

Wie glänzend der Engländer Holmes, der am 2. Juli auch in Wuppertal starten wird, in Form ist, bewies seine Teilnahme an einem Leichtathletik-Meeting in Brüssel. Er siegte über 100 m in 10,6 Sekunden vor Tienary (Holland), van Beveren (Holland) und Hanni Schwitz.

Einen neuen Hochsprungrekord der deutschen Frauen stellte die Bremerin Dora Matzen am Sonntag auf. Sie sprang 1,627 m hoch und verbesserte die alte Weltleistung der Niederländerin Kamm, die seinerzeit in Wuppertal 1,60 m erreichte, um mehr als zwei Zentimeter.

Bei leichtathletischen Vereinskämpfen in Berlin wurde ein neues Mittelstreckentalent entdeckt. Der Nachwuchsmann des SC Charlottenburg, Linhoff, erreichte über 400 m die hervorragende Zeit von 48,7 Sekunden, nachdem er am Samstag schon 800 m in der nicht weniger glänzenden Zeit von 1:52,3 Minute vor Wettens (Wittenberg) lief, der 1:52,8 ergab.

Am Sonntag erreichte der Düsseldorf-Gewicht-heber Liebich (Friedrich) im beidarmigen Drücken mit 193,2 Pfund einen neuen Weltrekord. Im Mannschafsturnier der Gewicht-heber wurde Thiffenbühl (Hamborn) von Fortuna Düsseldorf mit 329,5:2710 geschlagen.

Im letzten Handball-Auftiegskampf am Niederrhein fanden sich am Sonntag Thiffenbühl (Hamborn) und Turu Düsseldorf gegenüber. Der Kampf endete 10:10. Dadurch hat Rot-Weiß Mülheim die Gauliga-qualifikation erworben. Denn Turu hätte nur durch einen Sieg auf gleiche Punktzahl mit den Mülheimern kommen und dann ein besonderes Entscheidungsspiel erzwingen können.

Die neunte Hengsten-See-Regatta hatte bei dem herrlichen Sommerwetter am Sonntag wieder großes Zuschauerinteresse gefunden, obwohl zahlreiche Veranstaltungen sonstiger Art in Hagen waren. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Start des Masters von Wiking Berlin, der klar gewann. Dagegen schnitten die übrigen Mannschaften der Berliner nicht so günstig ab. Zweimal wurden sie von Einus geschlagen.

Deutsche Rudererfolge gab es am Sonntag bei einer Regatta, die innerhalb der Veranstaltungen der Weltausstellung in Paris durchgeführt wurde. Wiking Berlin startete in einem Vierer-Rennen mit Steuernmann und siegte; Rainer W. kam dagegen im Achterrennen hinter einer Schweizer Mannschaft nur auf den zweiten Platz.

Beim Tennisturnier um den Westfalenpokal, das am Wochenende in Dortmund durchgeführt wurde, kam der Wuppertaler Spitzenpieler Gulez bis in die Vorklustrunde und schied gegen Vohlhausen aus, der dann das Männer-einzel gewann. Bei den Frauen siegte Frau Rosenbaum (Wuppertal) im Einzel, sie war außerdem mit Walfert zusammen im gemischten Doppel erfolgreich.

Auch im Golfport kämpfen jetzt die deutschen Gänge um die Führung. In Bad Wildungen fanden sich die Mannschaften Westdeutschlands und Brandenburgs gegenüber. Die Westdeutschen, unter denen sich auch Spieler des Golf-Klubs Bergisch-Land befanden, siegten mit 14,5:12,5 Punkten.

Bei der 10. Polensfahrt, einer über eine Strecke von 2600 km führenden Zuverlässigkeitsfahrt für Kraftwagen, war die deutsche Mannschaft der Adler-Werke mit Paul von Guilleaume siegreich.

Beim internationalen Regattatreffen in Wien war die deutsche Vertretung außerordentlich erfolgreich. So gewann sie im Länderkampf der Dreier-Mannschaften gleich drei Preise.

In einem Fußball-Länderspiel siegte Dänemark gegen Norwegen mit nicht weniger als 5:1 (2:1). Neulich schlug die deutsche Mannschaft die Dänen mit 8:0. Beim Olympia-Turnier jedoch wurde Deutschland von Norwegen in der ersten Zwischenrunde schon ausgeschaltet.

Der lange geplante, aber oft aufgeschobene Kampf um die deutsche Halbschwergewichts-Meisterschaft der Berufsboxer zwischen Witz und Heuser soll nun am 22. August ausgetragen werden.

Schöne Kanu-Erfolge

Wuppertaler Kanuten bei den Gaumeisterschaften Die am Sonntag auf dem Baldener-See bei Gien durchgeführten niederrheinischen Gaumeisterschaften brachten auch Wuppertaler Kanuten schöne Erfolge. Im Zweier-Kanu für Anfänger siegten Grafe/Wüller vom VfL „Roemerberg“ vor Linden-Dahlhausen. Im Zweier-Kanu für Senioren stand mit dem Start der Olympiamannschaft Sievering/Aublenbach (Linden-Dahlhausen) auch deren Sieg fest; auf den zweiten Platz kamen Grafe/Wüller, die damit Gaumeister wurden, da die Linden-Dahlhäuser sich an diesem Wettbewerbs lediglich als Gäste beteiligten. Im Zehner-Kanu für Senioren siegt Linden-Dahlhausen vor Roemerberg, Linden und Wuppertaler Kanu-Klub. Im Jugend-Einer-Kanu fiel der Sieg an Schander, Wuppertaler AK.

Bernd Rosemeyers Rekordjagd

300000 erleben Eifelrennen in Sonnenschein

W. Adenau, 13. Juni (Eigener Bericht.) Als unten am Start- und Zielhaus das rote Licht aufblitzte, als das Dröhnen der vielhundertstärkigen Motoren sich in gewaltiges Krüllen und Heulen überging, als die Maschinen sich in den Sekunden vor dem Startschuss, ähnlich entfalteten Urmotoren, bebend vor unbeschreiblicher Kraft, langsam auf die Startlinie zuhoben — als dann der Schuss den Mann zerriss und der Kampf der Rennwagen gestartet war — da lag alles weit hinter uns, was bisher gewesen war, da war alles nur Episode, was uns zuvor unterhalten und erregt, begeistert und mitgerissen hatte. Jetzt erst begann ja das Rennen, um dessen willen diese Dreihunderttausend wieder den Weg zur Hochseife angetreten hatten.

Der Mann des Tages: Rosemeyer!

Einer von ihnen mußte es schaffen, und einer schaffte es in mitreißendem Stil: Bernd Rosemeyer, der Auto-Union-Welt-Tunger Spitzenfahrer. An diesem Tage und in diesem Rennen hat Rosemeyer bewiesen, daß er noch all seine Verwegenheit, all seine Fahrkunst, all sein meisterliches Können beibehält und daß man ihm ein wenig zu früh — viel zu früh wahr-scheinlich — ein Abkühlen unter die Klasse eines Langprophezeite. Denn die Art, in der sich Rosemeyer den Sieg holte, ließ wahrhaftig nicht darauf schließen, daß hier ein Fahrer am Werke war, dessen Leistungen nachzulassen drohten, verdient vielmehr alle Bewunderung.

Caracciola und v. Brauchitsch, diesmal wieder die besten von Mercedes, wehrten sich mit allen Kräften, aber sie mußten sich einem Besseren beugen.

An der Spitze Caracciola

Rosemeyer führte nach dem Start, aber dann zeigte „Caracciola“ wieder einmal seine Kunst, mit plötzlichem Schuß an die Spitze zu fliegen, und als das Feld aus der Südföhre auf der Gegengeraden wieder an den Tribünen vorbeiraufte, war Caracciola vorne vor Rosemeyer und v. Brauchitsch — so kamen sie auch aus der ersten Runde wieder, und da lagen sie 200 Meter vorauf ihnen, und weitere 400 Meter zurück kam als vierter Lang vor v. Delius, Seaman und einem dichten Haufen, in dem Haufe, Ruppel, Kaus, Parina, Kuech und Müller in dieser Folge daherkamen. Und eine tolle Fahrt hatte der Altmeyer vorgelegt, 133,8 Sek. m, wurden als Ergebnis der ersten Runde gemeldet!

Nicht müßten sie aus der zweiten Runde heraus zum Start und Zielplatz kommen, alles schau abgesehen auf den Voransteiger — was ist das? Es erwidert die Nr. 1 — und die Nr. 1 hat nicht Caracciola, die hat Rosemeyer, der Auto-Union-Mann ist also schon an Caracciola vorbei, hat die Spitze? Dann ein lautes „M!“ unter den Zuschauern, denn die zweite Überholungsaktion ist fallia — nicht Rosemeyer, Caracciola siegt als erster an der Kurve.



Photo: Smolarzyk

heraus und die Gerade entlang, und so weiter dahinter kommt Rosemeyer. Also hatte er den großen Rivalen schon überholt und dann kurz vor dem Einbiegen in die Gerade doch wieder die Spitze an ihn abgeben müssen, das ist ja Kampf, härtester, härtester Kampf! v. Brauchitsch hat immer noch den dritten Platz, aber dann verläßt viel Zeit, ehe auch Lang als vierter erscheint vor v. Delius, Daffé und Ruppel, der sich vor Seaman geschoben hat.

Mit 137 Sek. m. brauche Rosemeyer heran, das war eine Rekordrunde, und man ist auf höchste Spannung, wie sich der Kampf weiter entwickeln wird. Dann Caracciola dem Anführer des Verfolgers standhalten?

Nach 3 Runden aber: Rosemeyer

Und dann passiert es doch, trotz aller tapferen Gegenwehr des Mercedes-Meisters. Rosemeyer überholt ihn und kommt, stark unbehelligt, als erster an den Tribünen vorbei, fast 200 Meter vor Caracciola und weitere 200 Meter vor v. Brauchitsch. Seaman fährt an den Boxen an und gibt auf neuen Motordefekt, Lang, Daffé, Ruppel, v. Delius liegen schon weit hinter der Spitzengruppe. Und Rosemeyers Vorsprung wird größer, es sind gewiß schon 400 Meter nach der vierten Runde, und dann heult seine Maschine zum fünftenmal vorüber und man wartet auf die Mercedesfahrer. Sie kommen und kommen nicht. Sind sie soweit zurückgefallen, ist gar etwas passiert unterwegs? Auf einmal, als der Auto-Union-Wagen schon mit hellem Schein die Geacnade herunter

in und durch die Kurve hinunter zum Hagenbach-tal jagt, ein entsetzlicher Aufschrei — da rollt Caracciolas Wagen heran und der linke Hinterradreifen flattert reißlos zerlegt um seine Achse, dicht dahinter fährt auch v. Brauchitsch am Erlastellager vor, beide müssen Reifen wechseln. Eine Runde weiter hält auch Rosemeyer an, und als seine Monteure in der Rekordzeit von 25 Sekunden neue Reifen aufgelegt haben und der Wagen sofort wieder mit Vollgas davonfährt, ist von den anderen noch nichts zu sehen. Sie kommen erst, als Rosemeyer schon wieder zum Hagenbachtal hinunterfährt — das Rennen scheint hier bereits gelaufen.

Aus 45 Sekunden werden 50

Man misst sorgsam den Abstand, stellt nach sieben Runden fest, daß Rosemeyers Vorsprung 45 Sekunden beträgt und ist nun gespannt, ob die Verfolger aufholen. Aber nach acht Runden sind es 46 Sekunden, und dann wird klar ersichtlich, daß Rosemeyer dieses Rennen nicht mehr verlieren kann, wenn nichts Unvorhersehbares geschieht. Dazu ist einfach das Tempo zu schnell, bei Runden, die im 133-Kilometer-Tempo gefahren werden, läßt sich kaum etwas aufholen. Und so liegt, von den drei Autorennern immer möglichen Zwischenfällen abgesehen, das Ergebnis bereits fest, ehe die zehn Runden gefahren sind. Rosemeyer ist der Sieger, und die beiden Mercedeswagen mit Caracciola und v. Brauchitsch sind ungefährdet auf ihren Ehrenplätzen.

Jubeind begrüßt kommt Rosemeyer

nach der zehnten Runde über den Zielstrich geschossen, sein Vorsprung hat sich noch etwas vergrößert, denn es vergehen 50 Sekunden, ehe Caracciola erscheint, und nochmals 55, bis v. Brauchitsch als dritter im Ziel ist.

Das war Rekord

Es ist eine wundervolle Rekordfahrt geworden, denn die 1:42:11,1 des Siegers bedeuten einen Stundenrhythmus von 133,5 Kilometer, und den Rekordrhythmus hielt bisher Manfred v. Brauchitsch, der 1934 mit 122,5 die bisher beste Zeitnahme herausfuhr, während Rosemeyer bei der Rekordfahrt im Vorjahre nur auf 117 Kilometer kam und beim „Großen Preis von Deutschland“ auf 131 Kilometer. Da allerdings auf der bedeutend längeren Strecke.

Korpsführer Hühnlein eht den Sieger, am Mast fliegt Deutschlands Banner hoch, die Fieber der Deutschen werden gelungen, und das Eifelrennen 1937, das in allen Klassen neue Rekorde brachte, gehört der Vergangenheit an. Es war eine Jubiläumsfahrt, denn der Ring ist jetzt zehn Jahre alt, und sie war würdig, diese Fieber abzukühlen.

Deutschland, England, Ungarn

Die Rennen der Sportwagen mit ihren starken Feldern fanden viel Anklang, aber bei den vielen Klaffen waren sie doch für das Publikum etwas zu unübersichtlich. Die neuen BMW-Sportwagen hielten alles, was man sich von ihnen versprochen hatte, sie kamen in zwei Klassen zum Siege und zu sämtlichen Ehrenplätzen. Der Engländer Kane und der Deutsche Dr. Werneke siegten die Siegerwagen — und für den Erfolg des Ungarin Hartmann aus Alta-Honoe trug neben dem Hakenkreuzbanner und dem „Union-Jack“ auch das Magyarenlandes grünweißes Symbol am Siegesmast hoch.

Braun und Kahrmann, beide DKW.

Am Rennen der Sportwagenmachinen nahen festten sich in beiden Klassen die DKW-Fahrer durch. Braun siegte in der 600-Kubikzentimeter-Klasse mit einem Stundenmittel von 102,3 Kilometer, und Kahrmann in der 1000er-Klasse mit 98,1 Sek. m.

Gall, Mellmann, Winkler

Bei den Solomachinen scheinen sich die einzelnen Werte jeweils auf besondere Klaffen zu spezialisieren, auffallend deutlich hatte einmal DKW, einmal BMW, und dann wieder BMW, eine klare Überlegenheit aufzuweisen. In der 500er-Klasse war Gall auf BMW, der Schnellste mit 117,8 Sek. m, und auch auf den nächsten Plätzen waren mit Rodmer und von wieder BMW-Fahrer. — Bei den 800er-Maschinen siegte BMW, mit Mellmann, dem Engländer Anderson und Gleichmann ebenfalls die drei ersten, Mellmann mit 121,1 Sek. m. — und in der kleinsten Klasse bis 250 Kubikzentimeter hatten die Auto-Union-Wagen. Fahrer das Hauptwort zu reden. W. Winkler siegte mit 106,7 Sek. m, und mit Petruschke, Gansler, Gabelenz und Demendy waren lauter DKW-Fahrer auch auf den nächsten Plätzen.

Ergebnisse

Rennwagen (10 Runden = 228,1 Kilometer): 1. Bernd Rosemeyer, Deutschland (Auto-Union) 1:42:11,1 Sek. m. 133,5 Kilom. Std. (neuer Rekord). 2. Rudolf Caracciola, Deutschland (Mercedes-Benz) 1:43:01,4 Sek. m. 133,5 Kilom. Std. 3. Manfred v. Brauchitsch, Deutschland (Mercedes-Benz) 1:43:56,4 Sek. m. 131,5 Kilom. Std. 4. Rudolf Kautz, Deutschland (Auto-Union) 1:45:03 Stunden = 129,6 Kilom. Std. 5. Tazio Nuvolari, Italien (Mila Roma) 1:45:44 Stunden = 129,6 Kilom. Std.

Erster Ausländer-Sieg

Etappensieger der Deutschland-Rundfahrt: de Caluwé

W. Frankfurt, 13. Juni. (Draht.) Zum erstenmal gab es auf der Deutschland-Rundfahrt einen ausländischen Etappensieger. Der Belgier de Caluwé sicherte sich den ersten Platz auf der siebten Etappe, die von Stuttgart nach Frankfurt über 225 Kilometer führte. Weder Lina ist weiter in Front geblieben. Er hatte bei Badenhausen Reifenschaden und verlor Boden, holte aber in gemeinsamer Fahrt mit Thierbach auf. de Caluwé, Peterien und Merich unternehmen einen erfolgreichen Ausreißversuch, erreichen auch zuerst die Bergstraße und vergrößern geschickt ihren Vorsprung. Nur Geyer entlockt sich an einer energischen Verfolgung und schloß nach 100 Kilometer in prachtvoller Alleinfahrt auf. Die vier Fahrer hatten in Heidelberg einen Vorsprung von acht Minuten. Merich fiel durch Reifenschaden zurück, 15 Kilometer vor dem Ziel trat de Caluwé plötzlich an, hatte im Dandumdrehen Vorsprung und ließ sich von Geyer, der im ersten Augenblick den Anschluss verpasst hatte, nicht mehr einholen.

Ergebnisse:

7. Etappe: Stuttgart - Frankfurt a. M. 225 Kilometer: 1. de Caluwé (Belgien) 6:37:25 Std. 2. Ludwig Geyer (Schweiz) 6:37:25 Std. 3. René Peterien (Dänemark) 6:38:30 Std. 4. Albert Gahard (Frankreich) 6:43:10 Std. 5. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 6. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 7. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 8. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 9. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 10. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 11. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 12. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 13. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 14. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 15. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 16. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 17. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 18. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 19. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 20. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 21. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 22. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 23. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 24. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 25. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 26. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 27. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 28. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 29. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 30. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 31. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 32. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 33. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 34. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 35. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 36. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 37. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 38. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 39. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 40. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 41. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 42. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 43. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 44. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 45. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 46. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 47. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 48. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 49. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 50. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 51. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 52. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 53. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 54. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 55. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 56. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 57. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 58. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 59. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 60. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 61. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 62. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 63. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 64. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 65. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 66. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 67. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 68. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 69. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 70. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 71. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 72. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 73. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 74. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 75. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 76. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 77. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 78. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 79. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 80. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 81. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 82. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 83. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 84. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 85. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 86. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 87. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 88. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 89. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 90. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 91. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 92. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 93. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 94. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 95. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 96. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 97. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 98. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 99. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 100. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 101. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 102. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 103. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 104. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 105. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 106. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 107. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 108. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 109. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 110. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 111. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 112. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 113. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 114. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 115. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 116. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 117. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 118. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 119. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 120. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 121. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 122. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 123. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 124. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 125. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 126. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 127. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 128. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 129. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 130. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 131. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 132. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 133. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 134. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 135. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 136. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 137. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 138. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 139. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 140. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 141. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 142. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 143. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 144. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 145. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 146. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 147. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 148. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 149. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 150. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 151. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 152. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 153. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 154. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 155. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 156. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 157. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 158. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 159. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 160. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 161. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 162. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 163. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 164. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 165. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 166. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 167. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 168. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 169. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 170. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 171. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 172. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 173. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 174. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 175. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 176. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 177. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 178. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 179. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 180. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 181. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 182. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 183. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 184. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 185. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 186. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 187. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 188. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 189. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 190. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 191. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 192. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 193. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 194. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 195. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 196. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 197. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 198. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 199. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 200. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 201. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 202. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 203. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 204. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 205. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 206. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 207. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 208. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 209. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 210. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 211. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 212. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 213. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 214. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 215. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 216. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 217. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 218. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 219. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 220. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 221. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 222. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 223. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 224. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 225. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 226. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 227. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 228. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 229. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 230. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 231. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 232. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 233. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 234. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 235. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 236. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 237. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 238. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 239. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 240. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 241. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 242. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 243. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 244. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 245. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 246. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 247. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 248. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 249. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 250. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 251. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 252. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 253. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 254. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 255. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 256. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 257. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 258. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 259. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 260. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 261. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 262. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 263. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 264. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 265. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 266. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 267. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 268. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 269. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 270. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 271. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 272. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 273. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 274. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 275. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 276. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 277. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 278. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 279. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 280. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 281. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 282. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 283. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 284. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 285. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 286. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 287. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 288. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 289. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 290. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 291. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 292. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 293. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 294. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 295. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 296. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 297. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 298. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 299. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 300. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 301. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 302. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 303. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 304. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 305. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 306. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 307. Geyer (Dortmund) 6:44:15 Std. 308. Geyer (Dortmund) 6:44

Die ni
fungsab
fiert wor
den inter
len, bewie
Sonntag
Drang n
tag und
han-23.
teils fog
der Stadt
beherrsch
einem G
jungen
Epige gef
Der j
Nadepor
feine sch
verfasse
noch ver
und 200
nale 23
völlig über
schneiden
eine Folge
Mit Ro
tal als 2
berrein,
ist's schon
ken die e
Chrintrag
dirt den
Wir den
perial, for
und von
Kleiner
strecken au
wiesen im
die Mä d
falls alle
geben war
Stage, we
müht.
Supper
ken, die b
auch, wie
fungen ni
zu werden
Nazi einer
lieferte, al
Kraft fand
sein Ronn
Leifst,
müht sich
errangen.
Es füb
perial in
würdig.
Sieg von
und den
auch den
Fetold

Dritter Gang für Tura nötig

Der badische Handballmeister SV. Waldhof siegt daheim 10:5 (3:3)

1. Hermann, 2. Bana, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:06.1 Std. = 126.8 Kilometerstunden.
3. H. B. Müller, Deutschland (Auto-Union)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden.
4. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo) 1:48:44.1
Stunden = 126 Kilometerstunden.
5. Ch. Kaun, Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4
Stunden = 125 Kilometerstunden.
6. Ernst von Delfus, Deutschland (Auto-Union)
1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien
(Maserati): 12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

Sportwagen

248 1100 ccm ohne Kompressor (vier Runden gleich
91.240 Kilometer). 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden.
2. H. B. Müller, Deutschland (Auto-Union)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden.
3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo) 1:48:44.1
Stunden = 126 Kilometerstunden.
4. Ch. Kaun, Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4
Stunden = 125 Kilometerstunden.
5. Ernst von Delfus, Deutschland (Auto-Union)
1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien
(Maserati): 12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

248 1500 ccm ohne Kompressor: 1. Dr. W. R. R. R.
Deutschland (Mercedes-Benz) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 2. H. B. Müller, Deutschland (Auto-Union)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 3. Hans Müller,
Schweiz (Alfa Romeo) 1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden.
4. Ch. Kaun, Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4
Stunden = 125 Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus,
Deutschland (Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5
Kilometerstunden. Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell.
Italien (Maserati): 12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

248 2000 ccm ohne Kompressor (fünf Runden gleich
114.140 Kilometer). 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

248 2000 ccm mit Kompressor (fünf Runden gleich
114.140 Kilometer). 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

248 2000 ccm mit Kompressor: 1. Dr. W. R. R. R.
Deutschland (Mercedes-Benz) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 2. H. B. Müller, Deutschland (Auto-Union)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 3. Hans Müller,
Schweiz (Alfa Romeo) 1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden.
4. Ch. Kaun, Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4
Stunden = 125 Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus,
Deutschland (Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5
Kilometerstunden. Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell.
Italien (Maserati): 12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

Motorräder

250 ccm (sechs Runden) = 136.860
Kilometer. 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

250 ccm: 1. H. Kaun, Deutschland (Mercedes-Benz)
1:45:35.1 Std. = 126.1 Kilometerstunden. 2. H. B. Müller,
Deutschland (Auto-Union) 1:45:35.1 Std. = 126.1
Kilometerstunden. 3. Hans Müller, Schweiz (Alfa Romeo)
1:48:44.1 Stunden = 126 Kilometerstunden. 4. Ch. Kaun,
Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:35.4 Stunden = 125
Kilometerstunden. 5. Ernst von Delfus, Deutschland
(Auto-Union) 1:50:45.3 Std. = 123.5 Kilometerstunden.
Eine Runde auf 11.1 Kil. offiziell. Italien (Maserati):
12. Pajero, Österreich, Ungarn (Maserati).

Tura ist also doch gescheitert. Es war voraus-
zuahnen, daß sich der badische Handballmeister,
der eine große Tradition zu verteidigen hat, in
seiner Heimat mit allen Mitteln vor einer erneuten
Niederlage schützen würde. Mit allen Mitteln!
Tura hatte vor Jahren schon einmal schlechte Er-
fahrungen in Waldhof gemacht. Viel anders war
es diesmal nicht.

Die Wuppertaler Mannschaft wurde durch diese
Umstände so aus dem Tritt gebracht, daß sie erst
wieder ihre Kräfte zurückerlang, als es zu spät war.
Und wenn nun die Entscheidung nach dem Tor-
verhältnis gefällt werden müßte, wäre der Nie-
derheimmeister ausgeschaltet. Das wird aber zum
Glück nicht geschehen. Auf neutralem Platz
müßte er sich gegen die Wuppertaler behaupten.
Auf neutralem Platz! Das ist Turas Chance, die ausgenutzt
werden muß und kann.

Die 3:3-Halbzeit

Die Mannschaften bestritten den Kampf in der-
selben Beisehung wie vor acht Tagen. Anfangs
ließ er sich genau so an wie in Wuppertal. Schon
in der ersten Minute legte sich Geilenberg
sein durch. Vergänglich streifte sich der Güter.

Tura führte 1:0

In den nächsten Minuten kamen beide Stürmer-
reihen aus dem Tor. Großes Glück hatte der
Waldhofer Güter bei einem Bräselmann-Wert.
Anschließend war Bräselmann aus dem Tor.
Schmidt verfehlte freistehend das Ziel. In der
8. Minute hatte sich Hermann freigespielt. Sicher
lag der Wurf zum

2:0 für Tura

Und in der nächsten Minute war der Waldhofer
Schulmann glänzend, als Bräselmann unheimlich
scharf aus dem Tor war. Nach viertelstündlichem
überaus schnellem Ringen verringerte Geilenberg
nach vorausgegangenem Rückzieher auf 2:1. Im-
mer einigabereit gab jeder sein Bestes her. In
der 23. Minute rannte der Läufer Rutschmann
durch, ohne richtig beachtet zu werden. Vergeblich
bemühte sich Bräselmann um den Ball.

2:2 war die Partie

Wenige Minuten später erreichte Tura durch Brä-
selmann erneut die Führung. Bis zum Schluss
der Halbzeit hielt nun ein Pfeifkonzert der
Maffen an. Fast mit dem Paukenschlag stellte
Zimmermann den 3:3-Gleichstand her.

Von 3:3 auf 5:10

Die Zuschauer hatten gegen Ende der ersten
Halbzeit erkannt, welche „Erfolge“, bzw. welchen

Eindruck ihr Verhalten auf den Leiter und die
Gäste machte. Und nun ging es erst richtig los.

Aufgeregt und nicht mit der sonstigen Ruhe er-
öffneten die Wuppertaler den Kampf. In der
1. Minute erreichte Waldhof erstmalig die Füh-
rung. Spengler nutzte einen Freiwurf sicher
aus. Wenige Minuten später ließ Bräselmann den
heranbrausenden Zimmermann nicht zum Wurf
kommen. Nachdem Zimmermann im Kreis war,
warf er aus dem Tor und der Ball zappelte im Neg.
Selbstverständlich erkannte der Leiter den Erfolg
nicht an.

Die Massen tobten, es gab große Auseinander-
setzungen, die damit endeten, daß der Leiter
das Tor doch anerkannte.

Hiergegen war Tura nachlos. Bräselmann kam
gut zum Wurf, aber noch besser verhinderte der
gegenwärtige Güter den Erfolg. Unverkennbar spielte
nun Waldhof überlegen. Vor allem drehte
sich das Antrittsspiel nicht so wie in Wuppertal
allein um Spengler. Der wurgewaltige Zimmer-
mann wurde besser eingesetzt. In der 10. Minute
hielt es durch Lang

6:3 für Waldhof

Ganz brenzlich wurde es, als Güter gelegt
und Spengler frei zum Wurf kommen konnte. Doch
Bräselmann parierte famos. In der 17. Minute
schräute Berzoga auf 7:3. Tura war
vollends aus dem Konzept. Diese Lage
nutzte Waldhof richtig aus. Innerhalb zwei Mi-
nuten war Zimmermann zweimal erfolgreich und
die Wuppertaler mit

3:7 endgültig geschlagen

Nach einmal raffte sich Tura auf. Vender ver-
ringerte auf 9:4. Die nächste Minute sah Geilen-
berg in ausreichender Stellung, der auf 9:5
stellte. Waldhof verteidigte ganz groß, während
Tura zum Generalangriff überging. Auf diese
Weise war es Spengler möglich, das zweite
Tor anzubringen, während Turas Kräfte nicht
ausreichten, noch eine Verbesserung des Erge-
bnisses herauszubolen, das auf Grund der Feldvor-
teile durchaus möglich war.

MTSA Leipzig wie erwartet

23. Hamburg, 13. Juni. (Drahtb.) Auch
die zweite Begegnung gegen Oberkammer Ham-
burg brachte einen verdienten 8:5:3-Erfolg des
MTSA Leipzig, der allerdings das Glück hatte,
die norddeutsche Abwehr in wenig guter Ver-
fassung anzutreffen.

Die Reichstheaterwoche eröffnet

Auflauf in Köln

Die Theaterausstellung

Köln, Düsseldorf, Bochum, Duisburg, Essen, Worms — zu einer vielgestaltigen Einheit zusammengefaßt, vertreten die sechs Städte in der Reichstheaterfestwoche dieses Jahres den Begriff „Theater im Westen“. Den fünf Städten des Rhein-Ruhr-Bereiches hat sich die sechste, Worms, die Ribbelungenstadt, zur Vollenkung eines großen gleichartigen Bildes beigefügt: die am Sonntag in den Räumen des Theaterwissenschaftlichen Instituts der Kölner Universität eröffnet wurde, Zeugnis ab. Das westliche Theaterdasein wird hier im Spiegel des Bühnenbildes, also im Bild und Stimm, deutlich gemacht, und eine reichhaltige Sammlung atypischer Beispiele, von der Werbebrutische bis zur Figurine, ergänzt das Doppelbild in besonders anschaulicher Weise.

Es war deshalb mehr als eine freundwillige Geste, daß der Präsident der Reichstheaterkammer, Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser, mit der Eröffnung dieser Ausstellung das Zeichen zum Beginn der Reichstheaterfestwoche gab. Der Leiter des Instituts, Professor Dr. Carl Nieken, der zugleich der Gründer und der Leiter des im Oberhof unterbrachten Theatermuseums ist, konnte in seiner Einführung auf die praktischen Verdienste hinweisen, die er sich mit seiner Erziehungs- und Ausstellungsarbeit, sozusagen in beiden Stadien, erworben hat. Im übrigen betonte Dr. Nieken, daß sein Theaterinstitut keine Schauvitrine sei, und daß er gewiß keine gelehrten, wohl aber gebildeten Schaulustler erziehen wolle. Daß die Stadt Köln sich dieser umfangreichen und weitblickenden Arbeit verbunden und verpflichtet fühlte, war aus der Ansprache ihres Beigeordneten Dr. Ludwig zu entnehmen, der im Auftrag des Oberbürgermeisters den Präsidenten und die Gäste in der alten Hansestadt, wie Köln mit Stolz sich nennt, willkommenhieß.

Reichsdramaturg Dr. Schlösser

Der seine Ausführungen mit einem Verweis auf die Aufgaben eines Museums und den Aufgaben einer Ausstellung begann, sprach dann ausführlich und wie man sagen darf, programmatisch über die künstlerische Regsamkeit des deutschen Kleinstädter- und Bauerntums, dessen kulturelles Wollen in jenen Jahren des Verfalls mit dem Erwachen vom „tanzlich platten Lande“ verachtlich gemacht worden sei. Ausgehend von einem Ausspruch Hölderlins über die Beziehungen zwischen dem städtischen Leben und der Kunst, kennzeichnete der Redner den Wesensunterschied zwischen Museum und Ausstellung. Beide seien Handhaben der Vorstellung, aber sie bedienten sich verschiedener Mittel. Mit einem Wortspiel konnte man sagen: Das Museum konserviert, aber die Ausstellung konvertiert. Das Museum erhalte, aber die Ausstellung unterhalte. Das eine zeige uns, was noch übrig ist von so vielem der Vergangenheit, das andere, was schon da ist von so vielem, was es in der Zukunft geben wird. Von diesem Gesichtspunkt aus sei auch die Ausstellung zu verstehen, die er heute eröffnen könne. Sie wolle zeigen, wie man im Rheinland Theater spiele, und

Wie Kunst im allgemeinen eine Verdichtung und Zusammenfassung kultureller Kräfte darstellt, so umreißt sich auch jede künstlerische Einzelphysiognomie am deutlichsten, wenn man sie im Zusammenhang mit ihren Ursprüngen betrachtet.

Namentlich gilt das, wenn es Aufgabe ist, das besondere Gesicht eines städtischen Theaterinstitutes zu treffen. Denn Stadttheater und Stadttheater ist nicht dasselbe: wenn man vergleicht, so wird die Physiognomie jeder gedeihenden Bühne durch ganz besondere Ortsbedingungen mindestens ebenso stark bestimmt sein wie durch die bewußten Ziele der jeweiligen Leitung.

So bildet der Westen als zusammengefaßtes Ganzes eine Fülle von Bühnen, die in ihren Bestrebungen und besonderen Stillehaltungen diesem westdeutschen Theatergebiet eine vielfältige schöpferische und zukunftsweisende Eigenart verleihen.

(Handwritten signature)
Intendant
des Stadttheaters Bochum.

wie dieses rheinische Theater ein Stück des großen deutschen Theaters sei, welches sich um die Bewirklichung des deutschen Nationaltheaters bemühe.

Es sei nun schwer zu entscheiden, ob man zur Erreichung dieses Zieles das betonen solle, was das rheinische Theaterleben mit dem gesamten deutschen gemeinam habe, oder ob man den Wert auf die Besonderheiten legen solle. Gerade in dem Augenblick, wo wir uns bemühen, ein volksverbundenes Theater zu schaffen, sei keineswegs mehr der Wunsch vorhanden, ein nur volksverbundenes Theater zu besitzen. Keine Zeit sei vorbei, wo kulturelle Meinungen allein aus der Landschaft und für die Landschaft entstanden und von dort her hätten verstanden werden können. Heute abhellen sich alle in Deutschland spielenden Theater im Grundfaktischen vollkommen und in den Einzelheiten so weit wie möglich. Das traditionelle klassische Geistesgut werde in allen geistig, gleich der neueren dramatischen Literatur, und auch die Erscheinungen der jüngsten Entwicklung fanden bei allen das gleiche Interesse und Verständnis. Darüber hinaus aber bestünde noch jene typisch deutsche Farbung, die den einzelnen Städten und Landschaften eigenständig sei, und die die unerhörte Farblosigkeit und den Reichtum des deutschen Lebens ausmache. Diese lokale Farbe, die im Politischen sehr oft Eigenbrödel und Jerrissenheit, in Zeiten der Uneniglichkeit und Ohnmacht aber unter einziges Vermögen darstellte, habe man oft aus richtigen Gründen belämpft, weil man in dem Trage der Absonderung die am tiefsten wurzelnde Gefahr des deutschen Volkes erkannte. Es sei, so fuhr Dr. Schlösser fort, einer der schönsten Züge der nationalsozialistischen Weltanschauung, daß sie zwar die strengste Einheitlichkeit des deutschen Lebens fordere, zugleich aber das größte Verständnis für das einzelne und Besondere in Deutschland habe. Die Kölner Ausstellung, die in einem Querschnitt durch die rheinische Theaterarbeit ein Bild vom deutschen Nationaltheater zeige, möge dem Besucher vor Augen führen, daß eins das andere bedinge — daß die große Idee nur verwirklicht werden könne, wenn jedes Teilchen fest im gemeinsamen Boden verwurzelt sei.

Am gleichen Nachmittage versammelten

sich die Vertreter der Presse im zauberhaften Musiksaal des Rathauses, wo Dr. Schlösser nochmals über die Bedeutung der vierten Reichstheaterfestwoche sprach. Inzwischen war auch Reichsminister Dr. Goebbels in Köln eingetroffen.

Die Ankunft des Ministers

Auf dem Kölner Flughafen hatten sich zum Empfang des Ministers zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der staatlichen und kommunalen Behörden und der Kunst eingefunden. Man bemerkte den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser, als Vertreter des Gauleiters Staatsrat Grohe, den Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volks-

aufklärung und Propaganda, Ohling, den Landesstellenleiter von Düsseldorf, Braumers, und den Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Schmidt. In Begleitung des Ministers befand sich Regierungsrat Brackow.

Reichsminister Dr. Goebbels wurde auf seiner Fahrt vom Flughafen zur Stadt von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Insbesondere vor dem Dom-Potel, wo sich eine große Menschenmenge in Erwartung des Ministers eingefunden hatte, wurden Dr. Goebbels für seine Kundgebungen dargebracht. Als der Minister kurz vor Beginn der Festauftaktung aus dem Dom-Potel verließ, um zum Rathaus zu begeben, wurde er wiederum von der Menschenmenge für mich gefeiert.

Die erste Festaufführung:

Der Fliegende Holländer

Romantische Oper von Richard Wagner

Festlich ist das Kölner Opernhaus geschmückt. Mit Blumen und Blattgrün wechseln die Farben und Zeichen des Dritten Reiches. Und festlich gekleidet wagt die Zuschauermenge durch das Treppenhause, füllt den Zuschauerraum bis auf den letzten Platz. Uniformen und die lichten Hosen der Damen tragen ein belebendes Farberbunt in den hellereuchten Raum. Erwartung auf allen Mienen.

Pünktlich erscheint in der Mittellage Reichsminister Dr. Goebbels. Der Schirmherr der Reichstheaterwoche wird freudig begrüßt. Karl Elemenborg, der Festdirigent des Abends, hebt den Stab und in die rasch einsetzende Stille fliegen die ersten Takte der Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer“, der ersten Festauftaktung. In kraftvollen Konturen und abgeleiteter Aus-

malung läßt der Dirigent das musikalische Schaubild des von blühender Eingebung getragenen Werkes entstehen: das Erlebnis des stürmenden Meeres und — Seele des Menschen, wie leicht du... — das Erlebnis des Menschenschicksals, der Zehnuchtsdrang des ewig Rubelosen nach Erlösung, nach Treue, Natur und uraltes Menschenleben — sie beide sind ineinander verflochten in der nordischen Sage von dem zur Unrast verdamnten Abhasser der See. Sie beide finden in diesem nachst dem Tristan subjektivsten Werk Richard Wagners bezwingenden Niederlassung. Denn auch ihn trieb es ruhelos von Land zu Land, bis „sein Wahnen Frieden fand“.

Der in der Ouvertüre zusammengefaßte Niederschlag des gewaltigen Natur- und Seelenereignisses fand prägnante, bildhafte Veranschaulichung durch die ebenfalls zu starken künstlerischen Eindringen geformte Inszenierung des Werkes durch den Kölner Generalintendanten Alexander Spring, der ein lebendiges, organisch aus der Tonsprache gefolgeres Gelingen in die von Alf Björn in malerischer Kraft gestalteten Bühnenbilder einfließen ließ. Das war kein mehr oder weniger billiger Aufschmuck. Die Illusion des vom Sturm aufgepeitschten Meeres, der jagenden Rollen und des auf den Wellen schwankenden Talschiffes, wo, an den Wänden hochkletternd, die Matrosen die Seegel reisten, vom wirklichen Mastkorb aus der Steuermann verklärte Wache hielt, gelang ebenso reiflos überzeugend wie das vom weiten Horizont her nahebeie Gelfensternschiff mit seinen dämonisch roten Segeln und im dritten Akt der phantastische Teufelsputz in seiner Mischung aus Naturvorgängen und Phantasie.

Wie in Regie und Spielsetzung, so spiegeln sich die Leitgedanken auch in der Darbietung wider: In ganz großer Form wirkte Jaro Prohaska von der Berliner Staatsoper mit prächtig ausgleichendem Bariton, vornehmem Gesang und tiefstufender Vortragstiefe schon im breitangelegten Auftaktmonolog das seelische Erlebnis des Holländers, wirkte Marika Ruch von der Dresdener Staatsoper das der Zenta ebenfalls in fesselnader gefaslicher Ausprägung uns nahe zu bringen. Unerbört einprägnant ließ dieses Künstlerpaar den hoch geschwungenen Zwiegespräch zum nachfolgenden Ereignis werden. Dazu gesellte sich der stimmlich wie im Spiel männliche Erst des Tenors des Charlottenburger deutschen Opernhauses, Gwint Lachow, Siegfried Tapolet — ein schöner, kraftvoller Bass — gab den Daland, wie er sein soll, als schlachten, bieder, sturmfestesten Norweger, gemütsvoll und herzlich zufrieden über den ins Haus geschneiten reichen Eidam. Adelheid Wallarten lieb der Amme Mary ihren klangvollen Alt und Philipp Kap dem Steuermann seinen schlaffen, weichen Tenor. Rolle Anerkennung gebührt auch den unter Peter Hammer's Führung vollbrachten Leistungen des Chores; besonders in dem rhythmisch gestrafften Matrosentanz.

Man gab den Holländer paffenlos und konnte sich mit Hilfe der Drehbühne die dazu erforderliche schnelle Szenenfolge leisten. Man entsprach damit auch den Absichten Wagners und Wotrews über Gelfenheit. Ursprünglich hat ja Wagner seinen Holländer einaktig gedacht, weil aus seinen Schriften und durch seine Kompositionsskizze zu belegen ist. Außerliche, technische Gründe nur ließen ihn davon abgehen. Natürlich bietet die durchlaufende Aufführung der Oper eine Aufmerksamkeit auch für die Hörer. Sie wurde ihnen aber kaum bewußt durch die hervorragende, so vielfachaltig und bis in die kleinsten Einzelheiten fesselnade Wiedergabe. Und als im Schlußbild das Sonnengold der Erlösung über die flare Meeresfläche strahlte und, nur identenhaft angeordnet, treu der Vorrichtung des Meisters Zenta mit dem Holländer vereint, zum Himmel schwebten, brauste ein Sturm des Weißalls durch das Haus, wie ihn eben nur die Rheinländer aufbringen. Und immer wieder Hervorruf! Und das war gewiß kein Zeichen der Ermüdung!

Otto Klein.

Im Anschluß an die Festvorstellung bereitete die Stadt Köln den Ehrgästen in dem aus festliche geschmückten großen Saale des alterwürdigen Gürzenich, Kölns alter Stube, einen Empfang. Der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Schmidt, ließ als Hausherr seine zahlreichen Gäste aufs herzlichste willkommen heißen. Vor dem Gürzenich hatte sich wieder eine große Menschenmenge angesammelt, die der Auffahrt der Gäste mit großem Interesse folgte und Reichsminister Dr. Goebbels bei seiner Ankunft wiederum stürmisch jubelte.



Dr. Rainer Schlösser
Präsident der
Reichstheaterkammer

Bild: Rosemarie Clausen

Dr. Rainer Schlösser zur Reichs-Theaterfestwoche

Zu Anfang dieser Reichs-Theaterfestwoche wie aller früheren steht die Tatsache, daß allein der Nationalsozialismus die Grundpfeiler bilden kann, auf denen das gesamte deutsche Theaterleben ruht. Daß diese Grundtatsache aber heute selbstverständlich im Bewusstsein aller Beteiligten als feststehend angenommen werden kann und sie kaum noch eines besonderen Wortes bedarf, das ist das besondere Kennzeichen dieser neuen Festwoche der deutschen Theaterpolitik, welche eine festliche Rechenschaft vierjähriger Bewährung und beginnender Erfüllung ist.